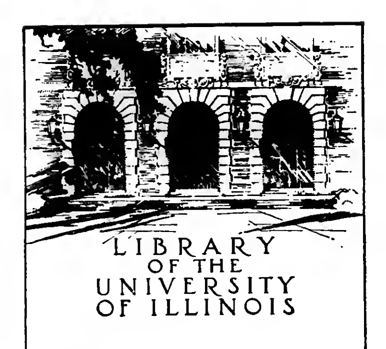
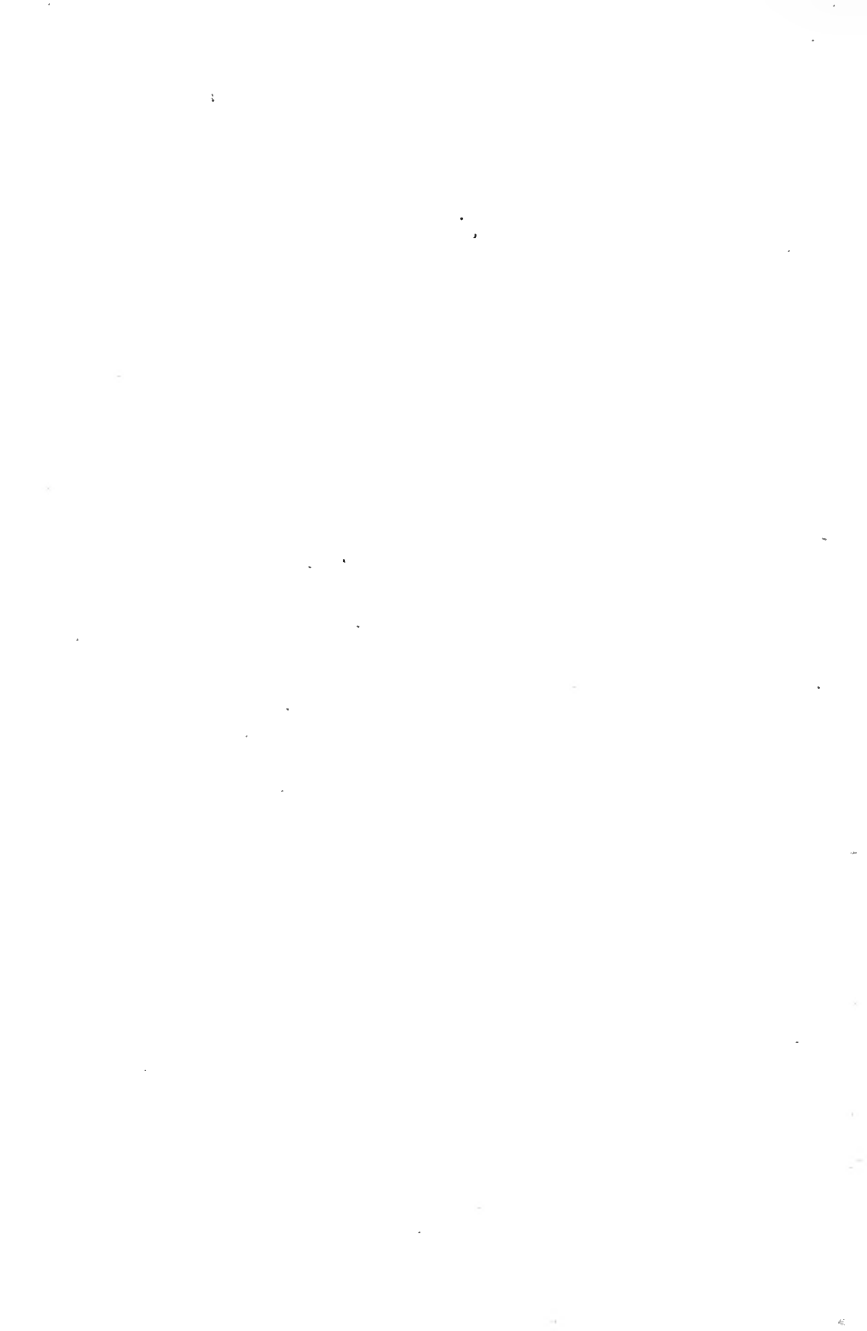
Hermann Burte

Herzog Utz


LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS





Hermann Burte

Herzog Utz

Hermann Burte

Herzog Utz

Ein Schauspiel



1913

Verlag von Gideon Karl Sarasin in Leipzig



Druck
der Spamerschen
Buchdruckerei in Leipzig
Holzfreies deutsches Alfa-Dickdruckpapier von Ferd. Flinsch, G. m. b. H., Leipzig.

Personen des Spiels

Ulrich, Herzog von Würtemberg
Thumb von Neuburg, Marschall
Spät von Zwiefalten, Truchseß
Hans von Hutten, Stallmeister
Doktor Volland, Geheimer Rat
Breuning, Vogt von Tübingen
Vaut, Vogt von Canstatt
Oberst Rechberg
Forstmeister Weiler
Heinz Thumb, des Herzogs Junge
Edelleute. Räte. Vögte. Jagdgefolge

Sabine, Herzogin von Würtemberg
Ursula von Hutten, geborene Thumb
Eine Kammerfrau der Herzogin

Zu Stuttgart im Jahre 1515.



Erster Akt



Erster Akt

Im Schlosse zu Stuttgart

Erster Auftritt

Marschall Thumb, Vogt Breuning, Rat Volland, Truchseß Spät, Räte, Vögte

Thumb

Hochedle Herren, vielgeprüfte Räte,
Gestrenge Vögte, wenn ich vor euch trete,
Ihr Pfeiler dieses Staates Würtemberg,
So wisset Ihr, zu welchem schweren Werk!

Wir haben hinter uns ein furchtbar Jahr!
Es hing das Herzogtum an einem Haar.
Aus welchen Gründen es zum Aufruhr kam,
Aus was für Anlaß, welchen Lauf er nahm,
Warum er sich den ‚Arman Kuonrat' nannte,
Wie man den Frevel strenge niederschlug
Mit Waffenkraft, nach Landes Recht und Fug,
Die Führer köpfte, die Verführten bannte —
Dies alles ist uns allen offenbar,
Wir habens miterlebt, das tolle Jahr!

Danach, so ward ein Landtag ausgeschrieben
Zu Tübing auf dem Schlosse, man beriet
Die Besserung der Schäden, es geriet
Ein vielbeschreiter Abschied, wir betrieben
Mit allen Kräften, daß er wirklich werde
Ein Mittel gegen jegliche Beschwerde —
Allein es läßt sich keine Heilung spüren:
Es bleibt so gut wie alles auszuführen.

Hier braucht es pflichtbewußte und beherzte
In Wissenschaft und Kunst erfahrne Ärzte,
Soll unser leidendes Gemeines Wesen
An Haupt und Gliedern dauerhaft genesen.
Noch fressen auf den Türmen dieser Stadt
An Bauernköpfen sich die Raben satt;
Noch fliegen aus der Schweiz ins Land die Schriften
Gebannter, um den Pofel aufzustiften;
Noch schreit der große Haufe überlaut:
Der rot, der blau, der Fleisch und jener Kraut.
Noch geht der Murmelung verwegner Laut
Von Mund zu Mund, geheim, und doch vertraut.
Noch braucht es nur ein einzig böses Wort,
Und wieder stürmt Herr Omnes Wall und Pfort
Und überbrüllt in seinem blöden Schnauben:
Vertrag, Erkenntnis, Eigentum und Glauben.
So steht die Sache: Will der Herzog leben
Und bleiben fest bei Schwabens Land und Leuten,
So müssen wir ihm klar und wahr bedeuten:
Es ist das Beste: ehrlich nachzugeben!
Noch sind die Stände dienstbereit und willig
Und setzen Gut und Blut zu ihrem Herren;
Jedoch der Herzog ist noch immer grillig
Und ganz erpicht, zu zögern, sich zu sperren,
Hochseine Gnaden wollen es nicht fassen,
Vom Ihrigen ein Titelchen zu lassen!

Breuning

Das soll er nicht! Wir wollen nur bewahren,
Was recht und billig war den Vorderfahren!

Thumb

Sei dies nun so! In Ulrichs Mannsentschluß
Da liegt die Rettung, die uns werden muß,
Soll unser Würtemberg den Rang erklimmen,
Den ihm Natur und Vorsehung bestimmen.

Von Sorge um des Ganzen Wohl geleitet
Entwarfen wir nach langer Überlegung,
Mit viel Bedenken, jeglicher Erwägung,
Die Schrift hier! — Ihre Punkte, aufgesetzt
Einhellig, für und wider durchgenommen,
Sie müssen unserm Fürsten endlich frommen,
Und seien heut ihm sämtlich unterbreitet,
Jetzt muß er wollen, niemals oder jetzt!

Volland

Jedoch im Falle sich der Fürst nicht fügt?

Breuning

Wir taten, was wir konnten, das genügt.

Volland

Wie viele Punkte sind es?

Thumb

Ihrer sieben!

Volland

So ist der letzte doch nicht weggeblieben!

Breuning

Warum denn soll er weg?

Volland

Unmöglich ist er,

Nein, schlimmer, ungesetzlich!

Breuning

Herr Magister!

Des Fürsten Ehe ist ein Stück des Staats:
Denn was der Ehemann — der Herzog tats.
Wenn Ulrich seine hohe Gattin schmäht,
— Sie ist die Nichte Seiner Majestät
Und Schwester Bayerns —, muß des Gatten Schelten
Am Ende unser Land und Volk entgelten,
Und also rate ich: Der Punkt bleib stehn!
Die andern sind nur Füllsel rund um den.

Thumb

Das ist zu schroff! — Es war nur eine Bitte.

Volland

Als wenn ein Herzog solchen Zumut litte!

Breuning

Er wird es leiden müssen, unser Schreiben,
Sofern er will bei Land und Leuten bleiben.

Volland

Ich bin dagegen, hochgeehrte Herren,
Des Fürsten Eheleid hineinzuzerren
In diesen Kampf um Kron- und Ständerechte,
Und fürchte: diese leise Bitte brächte
Den Herzog mehr in Leidenschaft und Wut

Als es ein Schock von lauten Räten tut . . .
Auf alle Fälle bitte ich: verschiebt!

Thumb

Als Antrag?

Volland

Nein! Tut ganz wie euch beliebt!
allgemeines Lächeln

Breuning

Was ist die Uhr?

Spät

Halb Zwölf!

Breuning

Man läßt uns warten —

Thumb

Hochseine Gnaden kommen durch den Garten!

Breuning

Natürlich im Gespräch mit Herrn von Hutten!
Kastor und Pollux! — Peinlicher Gedanke:
Es hat der fremde Ritter, dieser Franke,
Das Ohr des Fürsten immer in Beschlag,
Kann auf ihn wirken, ruhig, Tag für Tag;
Und ich, bestellter Vogt, im Dienst ergreist,
Muß dankbar sein für eine Viertelstunde
Gehörs, unaufmerksames, wenn er reist!

Das ist der Fluch: am Hofe ahnt man nicht
Was dem gemeinen Mann im Land gebricht;

Und wer es weiß, durch Augenschein am Ort,
Der leider kommt am Hofe nicht zu Wort.
Dies ahnungslose billige Nichtwissen,
Das gibt dem Herrn die lachenden Geberden,
Die Niedern aber macht verstockt, verbissen,
Dies Nichtgehört- und Nichtverstanden-Werden.

Ich hoffe, daß er sich nicht unterfängt
Der Herr vom Stall und sich zum Rate drängt.

Thumb

Führt ihn der Herzog eigenhändig ein,
So können wir nicht gut dawider sein!
Ihr überschätzt den Mann, er ist bescheiden.

Breuning

Wir sollten es und dürften es nicht leiden.

Thumb

Gestrenger Vogt von Tübing, seid nicht kleinlich!
Gerade darin ist der Herzog peinlich,
Was er auch alles rangvergessen tat:
Er scheidet streng Persönliches und Staat.
Seid mild! —

Und dann, hochedle Herren, ehrlich:
Was wir beginnen, ist nicht ungefährlich,
Wie ich den Herzog kenne, denn bedenkt:
Er ist noch jung und ist nicht gern gelenkt.
Ein schroffer Stolz erfüllt sein Herrschgemüt
Auf Amt, auf Rang und fürstliches Geblüt.

Wenn er, der sonst so störrisch wortkarg ist,
In Zorn gerät, den Rat, die Welt vergißt,
Und wie ein Hengst erzürnt die Stricke tritt —
Bleibt Ihr dann bei der Stange, tobt nicht mit!
Er ist der Sohn von einem tollen Vater,
Es meldet sich zu Zeiten jenes Blut,
So daß er närrisch, nicht mehr herrisch tut.
Wenn so's ihn anpackt, seien wir Berater
Nur um so kühler, überlegter, feiner:
Es steckt ein Mann in ihm und was für einer!
Und wenn es uns gelingt, ihn freizulegen,
Wird Herzog Ulrich Würtemberg zum Segen.
Was einstens unterging mit Konradin,
Es kann aufs Neue wohl erstehn durch ihn!

Zweiter Auftritt

Herzog Ulrich, Stallmeister Hutten, die Vorigen

Thumb

Lang lebe Herzog Ulrichs hohe Gnaden!

Herzog

Mein langes Leben würd euch lange schaden,
Sonst hättet Ihr mich hier nicht vorgeladen.

Thumb

Wir kamen her auf herzoglichen Ruf!

Herzog

Mag sein; doch sagt: zu welcherlei Behuf?

alle schweigen

Bringt euere Befehle, liebe Herrn!
Als Fürst und Landesherr gehorch ich gern.

Thumb

Wir sind um Euer Gnaden Herrschperson
Besorgte, dienstergraute treue Leute,
Anhänglich . . .

Herzog

Ja! so wie am Hirsch die Meute!
Verzweifelt in den Hirzenbug verbissen,
Weil Ihr bis heute mich nicht rabgerissen!
Die Jäger sind . . . Ihr kennt sie: Ihr! — Die Treiber:
Des Kaisers, Bayerns, und des Bundes Schreiber.
Und ehe Ihr geheischen, seid befragt:
Drei Dinge sind unteilbar, welche? Sagt!

alle schweigen

So gebt wohl acht, was euer Herzog spricht:
Drei Dinge dieser Erde teilt man nicht:
Geheimnis, Herrschaft, Liebe. Diese drei.
Wo man sie teilt, ist es damit vorbei.

Wer will im Stuhl der Herrschaft einen Zweiten?
Wer will im Bett der Liebe einen Partner?
Bleibt auch Geheimnis, was gelangt zu Andern?
Ich sage dies, um Klarheit zu erzielen!
Ich bin der Eine, Ihr da seid die Vielen.
Ihr wollt, daß ich mit euch die Macht zerschneide,
Die Macht und ihre Übung! Zwar den Titel
Belaßt Ihr mir mitsamt dem Herzogskleide.
Dies Pergament ist euch zum Ziel das Mittel!

So lest es, Marschall, laßt die Schnörkel weg,
Die Titel auch, nennt der Betreffe Zweck!

Der Herzog setzt sich; die Räte, betroffen, auch

Thumb

liest stehend

Es wurden festgelegt und aufgeschrieben
Der Punkte des Bedenkens ihrer sieben.

Der erste handelt von der Rüstungslast,
Die auf dem Volke liegt, ein Alp aus Erz.
Sie ist im eignen Lande schwer verhaßt
Und schafft uns Feindesbünde allerwärts.
Wir raten, diese Rüstung abzutun:
Führt keinen Krieg! das Land wünscht auszuruhn!

Herzog

Wir werden schriftlich unsere Antwort fassen
Wenn alles ward gelesen, Wort für Wort!
Doch will ich euch zu jedem Punkt sofort
Des Herzens Meinung mündlich wissen lassen:
Die Rüstung drückt? Und leichter liegt uns doch
Der eigene Panzer als das fremde Joch!

Thumb

Wir geben Rat, an Kaisers Hof zu gehn
Um seine Gnade dauernd zu erwerben.

Herzog

Ich muß im eignen Land zum Rechten sehn,
Es möchte sonst noch mehr des Guts verderben!

Thumb

Mit Östreich schließt ein Bündnis!

Herzog

Seht euch an
Den Hirschen und den Pfauen, welch Gespann!
Zu viel der Bünde hat es abgeschlossen.

Thumb

Herr, haltet Frieden mit den Eidgenossen!

Herzog

Ha! Wenn sie ihn doch selber ehrlich hielten
Und nicht nach Reichs- und Landesboden schielten!

Thumb

Geht in den Ulmerbund!

Herzog

Soll mein Gesandter
In Ulm abtreten von der Bundesstube
Und auf dem Gang wie ein gestrafter Bube
Den Spruch erwarten reicher Ratsverwandter,
Der Ankömmlinge von des Talers Gnaden,
Wo ich, sein Fürst, von Gottes Gnaden bin?
Nein, nicht in Ulmer Bund!
Ich hab im Sinn:
Mit Würzburg, Pfalz, mit Hessen und mit Baden,
Mit Herren meines Standes, meiner Meinung
Von Gott und Menschen, such ich künftig Einung!

Thumb

Der sechste Punkt betrifft die schweren Schulden:
Im Ganzen elfmalhunderttausend Gulden!

Bedenkt, wie etlich Ämter ganz versetzt,
Wie viele Städt und Schlösser sind verpfändet,
— Sogar die Zinsen blieben unbezahlt, —
Wie Ehrbarkeit und Adel mußten bürgen
Und, wie es steht, an diesem Bissen würgen:
Man muß bedenken, wie mans gütlich wendet.

Herzog

Ich weise ab die schönverhehlte Rüge
Und sage wahr: die Schulden sind geerbt
Zum halben Teil, doch ganz mir angekerbt.
Ich tat für Kaiser Max an sieben Züge,
Durch Dienst beim Kaiser bin ich so verschuldet,
Ihr aber, meiner Jugend weise Räte,
Ihr habt mich angespornt, nicht nur geduldet,
Vielmehr geraten immer keck und heiter!
Nun, da die Ernte also schlimm gerät,
Kennt Ihr das Korn nicht mehr, das Ihr gesät.
O weise Räte meiner Jugend! — Weiter!

Thumb

Hochihro Gnaden haben selbst gefragt
Und also sei das kühne Wort gewagt
Und ausgesprochen frisch und unverdrossen,
Wie es der Rat in einem Mut beschlossen:
Das letzte Mittel, ja, die allgemeine
Arznei, zu heilen Haupt und Leib und Beine
Und abzuwenden jede Not und Schaden,
Steht ganz in dem Belieben Eurer Gnaden!
Beschränkt den Hofhalt, strafet die Verschwender,
Löst aus die Ämter, borgt nicht Geld auf Pfänder,

Schafft ab die Sänger, ringert Eure Meuten,
Verfahret mild an den gebannten Leuten!
O haltet Maß mit Jagen, Reisen, Tanz,
Mit Stechen, Rennen, Bad und Mummenschanz!
Bezwingt die Launen, überlaßt dem Rat
Die Sorge um die Krone und den Staat!
Da liegts, Hochihro Gnaden! unterbinden
Muß man die Wunde, wo das Blut verrinnt.
Sie heilt, wenn sich der edle Fürst besinnt
Und es vermag: sich selbst zu überwinden!

Verzeihung, Euer Gnaden, doch ich habe
Gesprochen hier als treuer, freier Schwabe:
Und das, o Herr, ist eine Gottesgabe!

Herzog

zerdrückt eine Kielfeder in der Hand, daß es knirscht

Mich selber überwinden? Gut gesagt!
Ihr holt weit aus, eh Ihr die Klaffen schlagt!
Sich selber überwinden ist die Pflicht
Des wahren Christenmenschen, oder nicht?
Mich selber überwinden? Liebe Schwaben:
Es wird kein Papagei aus einem Raben.
Wie sehr man ihm auch in den Ohren liege,
Es wird der Haupthirsch nie zur Melkeziege.

Seid nicht so zaghaft, werft mir mutig vor,
Daß ich durch Adams Apfelbiß verlor
Den reinen Stand; seid fürder frisch gehässig
Und sagt, wie mir der Adamstropfen treibe
Mein Fürstenblut im Armensünderleibe:

Ein saurer Tropfen macht den Wein zu Essig!
Ha, gut gesagt: sich selber überwinden!

Übt Ihr die Überwindung, die Ihr predigt?
Habt Ihr den Geiz, die Raffsucht schon erledigt?
Wollt Ihr nicht fürder meinen armen Leuten
Die letzte Bitt im Vaterunser deuten?
Der Arzt ißt selber nicht, was er verschreibt;
Der Pfaff macht Ehen, selber unbeweibt;
Der Wegeweiser zeigt die rechte Strecke,
Doch bleibt er selber stehn am selben Flecke;
Der Bäcker schießt das Brot ein, aber sitzt
Im Kühlen; also Ihr mit mir: Ihr predigt
Die Tugend, jene, die Ihr nie betätigt.
Es muß der Fürst sich selber überwinden!
Was muß der Fürst nach Eurem Gutbefinden?
Was heißt es eigentlich: ein Fürst zu sein?
Er muß, er muß! von allen er allein!

Fürst sein, heißt: Opfer bringen! heißt: verzichten!
Heißt: seinen Mut vertun in dürren Pflichten!
Leithammel scheint der Fürst, doch jeder büßte
Als Sündenbock des Volkes in der Wüste.
In welcher Wüste? Um den Thron herum
Ist eine Wüste, öde, kalt und stumm.
Kein Freund ist nah, und wer nicht Freunde hat,
Ist in der Wüste mitten in der Stadt.
Die goldnen Kronen drücken doppelt schwer,
Seit jener Vers des göttlichen Homer
Von den Achäern, die der Fürsten Zwist
Ausbaden müssen, überwunden ist:

Vielmehr, wo jeder schuld ist, also keiner,
Fällt man zuletzt auf ihn, er ist nur einer!

Mich selber überwinden! Abzutreten
Mein heilig Recht den fuchsgeschaubten Räten!
Mit sieben Herren, was? Ein Regiment!
Daß alle Wärme, die in Schwaben brennt,
Sie an sich reißen, zu erwärmen ihren
Gestopften Leib und wir dabei erfrieren?
Du, Marschall, der so weise Lehren sprach,
Mach vor, mach vor! Der Herzog macht es nach!
Sich selber überwinden! streng heroisch,
Antik, spartanisch, römisch, heldisch, stoisch:
Er macht es nach . . .

Der Herzog bricht ab; man hört auf dem Korridor einen Lärm, die Türe wird aufgestoßen; Sabine, die Herzogin, kommt mit allen Zeichen des Schreckens hereingestürzt

Dritter Auftritt

Sabine, die Vorigen

Sabine

Um Gotteswillen, helft!

Spät

Die Herzogin!

Herzog

Was gibts?

Sabine

Den Hund! — Die Dogge! Macht ihn hin!

Spät

Ein Sessel! —

Er führt Sabine zu einem Sessel

Sabine

Dank!

Herzog

Sabine, was ging vor?

Sabine

aufgeregt, abgestoßen

Ich will hinab den langen Korridor.
Da schießt die blaue Dogge auf mich los,
Steht auf die Hinterbeine, riesengroß!
Hier an die Schulter . . . bellt und tatzt und tappt
Und brüllt . . und leckt und kratzt und jappt —

Herzog

Bist du gebissen?

Sabine

Nein, gebissen nicht.

Herzog

Das Tier ist ganz vorzüglich abgericht.

Sabine

Die Tür erreichte ich mit Müh und Not —
Auf alle Fälle: schlagt den Köter tot!

Herzog

Was? Tot den allerbravsten Hund im Zwinger,
Geschenkt von König Franz: Der Hund bleibt leben!

Sabine

Er stirbt! ich habe schon Befehl gegeben.

Herzog

mit ausbrechender Wut

Dem Schinderbuben breche ich die Finger!

Sabine

So ist ein Hund der Meister hier im Schlosse?

Herzog

Vor allem will ich Meister sein im Schlosse!

man hört einen geschlagenen Hund heulen

Die Buben schlagen mir den Mars! Verdammt!
Ich muß doch sehn, ob er . . . Geduld, Ihr Herrn!
Das Tier tat seine Pflicht . . . Ah, Sonn und Stern!
Wenn ihn die Henkersknechte nur geschrammt . . .

Der Herzog rennt hinaus

Vierter Auftritt

Spät

Fängt so die Selberüberwindung an?
Es steckt in diesem Gang der ganze Mann.

Breuning

Der letzte Punkt ist unschwer zu begründen,
Wenn so die Taten augenscheinlich künden.

Spät

mit gemachter Leidenschaft

Um eines Hundes willen aus dem Rat!
Die Bestie lebt und es verdirbt der Staat.

Wer hier nicht einsieht, wurde blind geboren,
Wer hier nicht hört, dem wuchsen keine Ohren.
Tut ab, Ihr Herrn, die knechtischen Bedenken,
Erwärmt die Herzen unter euren Pelzen
Und laßt vom Mute, den die Wahrheit zeugt,
Das Eis der Furcht in euren Herzen schmelzen!
Es muß heraus, ich will ihm gar nichts schenken.
Wie diese hohe Frau hier ward gekränkt,
Da sie vor einer tollen Dogge floh,
Ist unwert eines Herrschers, niedrig, roh,
Und muß gesühnt sein: Wer wie Dietrich denkt
Und wer ein Mann ist, Edler und Gemeiner:
Der Fürstin Sache mache er zu seiner!

Scheint gleich die Rittersitte aus der Mode —
Des Ritters erste Pflicht: der Frauen Schutz,
Ich will sie treulich üben bis zum Tode,
Sei's gegen wen es sei! — auch gegen Utz!

So geht es nimmer weiter! Keiner nennt
Die *eine* nötige und heiße Sache,
Die uns doch allen auf den Nägeln brennt,
Aus Angst ums Land, und nicht aus Geiz nach Rache:
Was Not tut: *Änderung* im *Regiment*!

Thumb

Zwiefalten redet sich um Kopf und Kragen!

Spät

Was alle denken, wage ich zu sagen.

Thumb

Das sei mir ferne, daß ich also meine.

Volland

Noch ich!

Rechberg

Noch ich!

Spät

Mich kümmert nur das eine:
Der Rat ist hier, hier können Worte fallen,
Die draußen vor den ahnungslosen Leuten
Im Lande blanken Hochverrat bedeuten,
Doch hier als Warnung treugemeint erschallen.
Wer will das Nächste mit Erfolg befehden,
Der tut wohl gut, vom Äußersten zu reden.
So ich!
Gesetzt, der Fürst verfiele einem Wahne,
Und alle Ärzte sprächen ihn verrückt:
Wenn ich dann an Regierungswechsel mahne,
Werd ich aufs Rad geflochten, viergestückt?
Ei nein!
So furchtbar aber geht der Fürst hinaus
Aus seiner Fürstlichkeit und steigt hinunter
In seines raschen Blutes Braft und Braus,
Es war schon bunt, nun wird es immer bunter.
Hört an:
Gesetzt, ein kranker Hauptmann übernimmt
Ein Fähnlein Leute und es ihn gelüstet,
Daß er vom Gaul herab befiehlt, bestimmt,
Daß jedermann geharnischt und gerüstet,
Den Neckar, wenn er hoch geht, überschwimmt!

Muß der Soldat gehorchen? Nein! Für alles
Gibts eine Wahl, da gilt nicht Eid und Pflicht!
Und mich bedünkt, wir seien gleichen Falles . . .
Auch wenn der Doktor Volland widerspricht.

Volland

Ihr redet gut, nur weiß ich nicht wovon,
Doch immerhin: es schmeckt nach Rebellion!

Spät

Ich suche Urteil bei der hohen Dame:
Ob ich zuviel gesagt?

Sabine

Ihr sagtet recht!

allgemeines Erstaunen

Oh! wär ich nie in dieses Land gekommen,
Den Nonnenschleier hätte ich genommen
Nach eigner Wahl und hätte mir erspart
Dies Leidensleben, das Ihr nun erfahrt,
Als eine langverhehlte schlimme Kunde!
Ja, euch, geliebten Herren, will als Beichtern
Ich mein von Gram gefülltes Herz erleichtern.
Herr Marschall, Euch, mein tapfrer Truchseß! Ihr
Herr Vogt, Herr Ritter, hört und glaubet mir:
Was Herzog Ulrich seinem Weibe tut,
Es ist nicht gut und wird auch nimmer gut!
Was Ihr zur Stunde mit dem Hund gesehn,
Ist mir, solang ich Gattin bin, geschehn.
Grad so!
Hätt ich gesagt: Laß leben diese Rüde!
Hätt er geschrieen: Schlagt den Racker tot!

Will ich den Wagen, sind die Pferde müde,
Und ist an Pferden wahrlich keine Not.
Will ich auf Beiz, dann nein: der Falke mausert;
Will ich nach Urach — Liebe, bleib zu Haus!
Man wirft, weiß Gott, das Geld zum Fenster naus,
Nur an der Herzogin, da wird geknausert;
Sprech ich zu Armen — Wirbst du Rebellion?
Bleib ich im Schloß — Verpfründest du dich schon?
Doch alles, alles wollt ich ruhig tragen,
Wenn er nur lassen wollte, mich zu *schlagen*.

Thumb

Zu schlagen?

Breuning

Eine Frau?

Spät

Im Land die Erste?

Sabine

Geliebte Herrn, das ist noch nicht das Schwerste!
Er schlug mich, ganz in Wahn und Wut verloren,
Und ließ nicht ab, als ich um Hilfe rief,
Und endlich trat er mich mit seinen Sporen,
Daß mir das Blut in meine Tanzschuh lief.
Es schmerzte, kränkte mich und tat mir wehe,
Doch ärger nicht, als da ich es gestehe . .

Spät

Nun seid, Ihr lieben Herrn, in Ruh befragt,
Ob ich zuvor im Zorn zu viel gesagt?

Es ist genügend Grund in diesen Dingen
Den Herzog anzugehn, sich zu bezwingen.

Volland

Man höre auch den Herzog!

Sabine

Hört ihn nur!
Und fragt, warum ich meine Morgengabe,
Die tausend Gulden, immer noch nicht habe?
Zu dicken Malen ward es mir verheißen,
Doch keiner dachte dran, es anzuweisen.
Und dies gehört in eure Amtsgeschäfte!
Ich bin am Ende meiner schwachen Kräfte
Und weiß mir keine Hilfe, als zu sagen,
Wie niedrig, fürstenwidrig er mich hält.
Ihr wißt es nun, bald wisse es die Welt,
Was eine Fürstin hierzuland getragen
An Schmach, an Weh, an angetaner Tücke;
Ich will mein Recht, ich rede nicht vom Glücke!
Und bitten will ich, als ein Weib erbitten:
Helft meinem Ehgemahl zu guten Sitten!
Bestürmt das Herrenherz, damit er wandle
Den schroffen Sinn und mich als Frau behandle,
Als Fürstentochter! Geht ihn an und sprecht:
Sie will kein Glück, sie fordert nur ihr Recht!

Volland

Hochihro Gnaden triftige Beschwerden
Sind nicht geeignet, vom gesamten Rat

Dem Herzog förmlich vorgelegt zu werden,
Sie gehn den Hof an, aber nicht den Staat;
Sind Sache des Gefühles, der Empfindung,
Und vor dem Richter schwierig zu erweisen,
Sie fordern beiderseitig Überwindung,
Doch gut, berechtigt wird sie jeder heißen.
Auch ich!
Nur fordert ihre Führung viel Geschick:
Wenn in dem Herzog eine gute Regung
Emporsteigt, auf der Jagd, im Bad, beim Rennen,
Dann, dünkt mich, sei der rechte Augenblick
Die heikle Bitte halb im Scherz zu nennen,
So hingeworfen, wie ein Pfeil geflitzt,
Der mit der Zeit sich immer tiefer ritzt.
Und eins vor allem:

Wer die Sache wagt
Das muß ein Mann sein, der dem Herrn behagt,
Zu dem er Freundschaft und Vertrauen hegt,
Von dem er Widerspruch im Wort erträgt —
Solch einen Mann weiß ich nur einen hier:
Herr Ritter Hans von Hutten, tut es Ihr!

Hutten

fährt zusammen

Ich habe keine Stimme hier im Rat,
Und passe schlecht als heimlicher Gesandter;
Ein römischer Jurist ist viel gewandter,
Stallmeister bin ich, Ihr seid Diplomat.
Habt Ihr die Kunst gehabt, ihn aufzuspüren,
Habt auch den Mut, den Ratschlag auszuführen!

Herr Doktor, Schwabens glatter Machiavell
Geht hin, sagt an, und wagt das Fuchsenfell.

Volland

Des Herzogs Diener bin ich, Ihr: Vertrauter!

Sabine

zu Hutten

Und wenn ich bitte, Hutten, daß Ihr's tut!
Sagt: Ja! und geht, so faß ich frischen Mut!
Als ich nach Würtemberg gefahren kam,
Da waret Ihr der Führer vom Geleite.
Nun sehet, welchen üblen Weg es nahm.
So weicht auch heute nicht von meiner Seite.
Wie heiter war die Zeit, wie schön der Mai,
Ein Mai wie heuer ... lang vorbei, vorbei!

Hutten

Die Gnade, hohe Fürstin, die mich ehrt
Zu einem schweren Dienst, bin ich nicht wert.
In Pferden, Hunden, Harnisch, Jagd und Waffen
Bin ich wohl sachverständig, — Ehezwisten
Scheint mir ein Stoff für römische Juristen
Und ihre Heilung ist ein Werk für Pfaffen.

Spät

Ich werde diese Sache übernehmen.

Sabine

Um Gotteswillen nein! Er mag Euch nicht!

Hutten
Zwiefalten du? Du sollst mich nicht beschämen.
zur Herzogin
Ich will ihm sagen, was Ihr wünscht, indessen ...

Sabine
Habt meinen Dank! es bleibt Euch unvergessen!
er küßt ihr die Hand

Fünfter Auftritt

Die Vorigen. Der Herzog

Herzog
kommt zurück, stutzt, wie er Hutten sieht; spricht ruhig
Im Hundezwinger tat ein Zwingherr not,
Sonst schlug ein Hund die schönste Dogge tot.

Zur Sache, meine Herren! —
Liebes Kind
Du siehst wohl daß wir in Geschäften sind,
Und Paulus der Apostel lehrte ja:
Taceat mulier in ecclesia!

Sabine
Verzeih mir, daß ich diese Türe fand,
Ich gehe schon! Herr Ritter, Eure Hand!
Sabine ab mit Hutten

Sechster Auftritt

Herzog
er besinnt sich

Wer aus der Türe geht, der liefert Themen!

Ich kann die sieben Punkte jetzt nicht loben.
Gebt mir die Schrift, ich will sie überdenken,
Und Antwort geben, ohne euch zu kränken,
Wie heute wohl! — Der Rat ist aufgehoben.

Alle erheben sich und gehen, zuletzt Thumb

Herr Marschall, bleibt!

auf und ab gehend, für sich

Bei Gott! ich will es tun.
Und ehe es vollendet, nimmer ruhn!
Mich selber überwinden? — Fahre hin,
Verfluchte Scheu! — Hindurch, ich habs im Sinn!

zum Marschall

Nun, Marschall, Mann zu Mann! Der Troß ist fort,
Wo jeder seine arme Rolle spielt,
Wo Part und Widerpart uns unterhielt.
Nun — ich und du! — Da soll das Wort uns nackt
Vom Munde fallen, daß es jeden packt:
Was ist dein Glück?

Thumb

Mein Dienst bei Euer Gnaden!
Bei Gott, mein Fürst! Könnt ich mit meinem Leben
Dem Lande Frieden, Ruhm dem Herzog geben,
Da fahr es hin!

Herzog

Behalt es lieber, Thumb!
Du bist der erste Mann in meinem Land —

Thumb

Geformt von Eurer Gnaden Huld und Hand,
Begabt mit Ämtern, Würden, Lehen, Ehren,
Weit über mein Verdienen und Begehren.

Mein Fürst hat eine Sache auf der Brust:
Sie auszuführen ist des Dieners Lust. —
Die Sache, nennt sie! Jeglichem Beginnen
Läßt sich durch Denken Tugend abgewinnen.
Befehlt! Was immer Ihr beliebt zu heißen:
Ich will es tun und wenns getan ist, preisen.

Herzog

Das ist die Art der mundbereiten Seelen,
Die, wo kein Dienst verlangt wird, sich empfehlen,
Im Ernste kneifen. Ach, der Markt ist billig,
Wo niemand Bieter ist. Sag, bist du willig?
Denn was ich heute hier von dir verlange,
Das machte wohl dem Teufel selber bange,
Sofern er Kinder hat —

Thumb

Das ist nur Spott:
Wer Kinder hat, der hat etwas von Gott.
Die Kinder sind ja Gottes . . .

Herzog

Zagst du schon?

Thumb

Nicht vor den Worten, sondern vor dem Ton.

Herzog

Ihr rietet mir, mich selbst zu überwinden.
Es war kein Meisterstück das auszufinden.
Mich selber überwinden? statt zu handeln
Soll ich mich in den Märchenkönig wandeln,

Der seine Krone trägt als Narrenkappe,
Sein furchtbar Schwert als eine Fliegenklappe,
Den guten König, mit den süßen Schrullen,
Den Ammen lieben, Kinder einzulullen?
Das will ich nicht, vielmehr bin ich gesonnen
Zum Gegenteil: ich will am tiefsten Bronnen
Des Lebens einen Trunk mit Wonne tun
Und eh ich das erreichte, nimmer ruhn . . .

Dich heiß ich tun den fürchterlichen Dienst,
Zu dem du anfangs stracks gesonnen schienst.
Schwör, daß du tun willst, was ich dir befehle
Und schwör es bei dem Heile deiner Seele.

Thumb

Hochihro Gnaden . . .

Herzog

Bei der Stange bleiben!

Thumb

Mein Herr und Herzog!

Herzog

Volland solls betreiben!

Thumb

Nein, Volland nicht! Was der kann, kann auch ich.
Und wär es noch so faul und fürchterlich.

Herzog

Du mußt des Teufels Anwalt lächelnd spielen,
Den Part der Engel, die vom Himmel fielen.

Ich fürchte, Marschall, was ich dir befehle,
Es wird dir Schaden tun an deiner Seele.

Thumb

So sei es! Laßt in Angst erwachsene Christen
Sich ducken unter solche Pfaffenlisten!
Doch mich nehmt aus!
Wie sich der Mensch die Seele ausgedacht,
Hat er, sie wegzudenken, auch die Macht.
Ich bin genug erfahren in der Welt,
Ich halte ihr genau, was sie mir hält.
Wer tiefer denkt und fertig, muß entdecken:
Rechtfertigung liegt einzig in den Zwecken.
Ist nur der Zweck genügend groß und wichtig,
Ist auch das Mittel, das zum Ziel führt, richtig;
Was richtig ist, ist gut — und so — verzeiht
Die lange Ableitung! . . . Ich bin bereit!
Bereit zu Schwur und Tat. Enthüllt sie, sprecht,
Was soll ich tun? Ich tus und sage: recht!
Sei es ein Mord! es bleiben in den Kriegen
Wohl Tausende, zu Tod getroffen, liegen;
Da redet man vom Tod fürs Vaterland —
Der Zweck spricht heilig! das liegt auf der Hand.

Herzog

Es ist kein Mord, was ich von dir verlange,
Es ist ein Wort, ein Auftrag, eine Botschaft,
Die mich, den Herzog, aus des Herzens Not schafft,
Es selber tun, geht nicht mit meinem Range.
Das nenn ich Diener, die den Wunsch erraten
Der Herren und bevor geheißen, taten;

Die, geht der Fürst sie um die Sache an,
In Ruhe sprechen: Herr, es ist getan!
Ihr seid zu plump: ich werde Volland heißen,
Der kennt die feinen Wege, schlauen Weisen,
Und hats erreicht, bevor ich ihn gebeten.

Thumb

Und würde ich mein altes Hirn durchkneten,
Ich finde nichts; es braucht ein Grifflein da.

Herzog

So will ich sagen, tu die Hand auf! Schwöre!

Thumb

hebt die Hand

Bei meiner Seelen Seligkeit!

Herzog

Gut! Höre! —
Hast du nicht eine Tochter Ursula?

Thumb

erschrickt, steht vernichtet, stammelt

Die Frau von Hutten?

Herzog

Ja, wie geht es ihr?

Thumb

leise, verzweifelt

Es geht ihr wohl!

Herzog

Wir sind zur Stelle hier!
Ich liebe sie!

Thumb

Hochihro Gnaden lieben!

Herzog

Laß: Euer Gnaden — weg, laß: Herzog — weg!
Sag: Mann, sag: Mensch! sag: Haupterhöhtes Tier!
Da drinnen rast und tobert es in mir,
Ich kann nicht anders! — das ist keine Glut
Wie sie dem Knaben flackert auf im Blut,
Hier ist ein ausgewachsener, ein ganzer Mann,
Der endlich sagt, was er nicht lassen kann.
Es fällt mir schwerer, solches zu gestehen,
Als dir zu ihr für mich das Botengehen;
Ich muß heraus aus diesem Wirbelwind:
Gib mir dein Kind, mein Thumb, dein süßes Kind.
Ich liebe sie mit einem lohen Feuer,
Sie ist mir über Tod und Leben teuer.
Erspare mir, mein Fühlen in Vergleichen,
In unzutreffenden, hinauszukeichen,
Ich will sie, will sie! Geh und sag ihr dies!
Was ich gestand und was ich schauen ließ!

Thumb

Gebt mir zurück den fürchterlichen Schwur,
Er geht gerade wider die Natur!
War zur Gemahlin Ursula zu schlecht,
So ist sie wohl zur Kebse auch zu recht.
Wenn Ihr ein Mensch, wenn Ihr ein Vater seid,
Gebt mir zurück den unbedachten Eid!

Dies kann ich nicht, sonst alles! Dieses Kind
Macht mir das Alter süß, die Sorgen lind.
Nehmt mir mein Amt, mein Gut und nehmt den Leib:
Laßt mir die Tochter, Hutten laßt sein Weib!

Herzog

Als Herr von Hutten bei dir angefragt,
Da ward ihm Ursula doch zugesagt,
Da war sie feil, die Teure —

Thumb

Herr, zur Ehe!
Zu unsrer Heiligen Kirche Sakrament!

Herzog

Das sagt ein Mann, der keine Seele kennt.

Thumb

zuerst halb zu sich, dann zum Herzog

Hingehen: Ursula, nun stell dir vor!
Der Herzog, wie ein bremsgestochner Tor,
Liebt dich — er nennt es Liebe! — und er will
Du sollst ihm willig sein und schweigen still! —
Kann das ein Vater? — Wird ihn nicht die Scham
Erwürgen, ehe er zu Ende kam?

Herzog

Er kann es leicht! Er muß die Formel finden,
Die Ihr mir gabt: sich selber überwinden.

O sagt doch, Marschall, wenn der Herzog täte,
Was ihm geraten haben seine Räte,
Er führe schlimmer an dem Fürstenamt,
Das Gottes reinem Gnadenborn entstammt,

Als eine Gattin, ein entblustet Weib,
Das außerehlich preisgibt seinen Leib.
Der Ehebruch ist waschbar wie ein Hemd
Und Eure Scham ist meiner Seele fremd.
Der Treubruch eines Fürsten aber bricht
Grad durch das Herz des untersten Gemeinen!
Geschehe alles, nur dies Letzte nicht;
Und dennoch soll ich tun, was Ihr gebietet,
Und bin doch inniger ans Amt genietet,
Als je ein Weib an seinen Ehegatten;
Sie muß und wird das Liebliche gestatten:
Denn leichter geht ein Weib zum Bruch der Ehe
Als ich, ein Fürst, zum Bruch der Krone gehe.

Thumb

Ich kann nicht, Euer Gnaden, kann es nicht.
Jagt mich wie einen Hund aus Amt und Pflicht,
Gebt meine Lehen weg . . kurz, tut mir an,
Was quälen kann und schänden einen Mann.
Doch lieber will ich in den Höllenrachen
Als meine Tochter so zur Dirne machen.

Herzog

Soll ich dir sagen, was die Räte taten,
Als durch ihr Tun das Land in Not geraten?
Sie haben mir versteckter Weis gedroht,
Mit Gründen mich gespickt, mit Schrift bedroht,
Kurz, angewendet haben sie die Macht.
Ihr sollt mir Lehrer sein und ich der Schüler,
Denkt Ihr so kalt Ihr wollt, ich denke kühler:

Ich heische, daß du gehst, zu ihr, sofort,
Und meldest ihr von mir das Heischewort!

Thumb

Ich kann es nicht . . . das kann kein Vater tun.

Herzog

Was ich verlange, ist nicht recht, ich weiß,
Doch grade deshalb brennt es mich so heiß!
Gib mir die Ursula und meiner Lust!
Hab Urlaub, geh! Und tue, was du mußt.

Thumb

Ich nehme Urlaub!

Herzog

Marschall, hab ihn gern!
Tu, was er will, für deinen gnädigen Herrn!

Thumb ab

Siebenter Auftritt

Der Herzog, dann Hutten

Herzog

War je ein Knecht so seiner Liebe Sklav
Wie mich tyrannisch Aphrodite traf?
Daß Fürsten liebten, ist ein altes Stück,
Doch ihr Gefühl, es ward ihr heimlich Glück.
Mir aber wurde es zur dumpfen Qual,
Ich bin der Lazarus beim Liebesmahl!
Siegfried entblustete die Königin,
Lucretia ergab sich dem Tarquin,

Leander schwamm zu seiner Priesterin,
Kleopatra sank ihrem Römer hin,
Nur ich muß darben. Jeder Knecht im Land
Hat seine Holderblüte an der Hand.
Ich aber, den das Schicksal oben setzte,
Als ersten Schwaben, bin als Mann der letzte.
Pygmalion liebte das Gebild aus Stein,
Es wurde lebend und in Liebe sein;
Doch eher könnt ich Ursula versteinen:
Frau Hitt in Schwaben! als mich ihr vereinen;
Ich will nicht mehr, ich hab genug gelitten;
Wars wohlgetan, den Alten so zu bitten?
Eh ich gestand, erschien es mir so gräßlich,
Nun es hinaus ist, scheint es minder häßlich.

Sie wollen mir vom Haar den goldnen Reifen
Der Herrschaft reißen, der mich aufrecht hält,
In dieser öden Tausch- und Täuschungswelt;
Auch ich will ihnen in ihr Liebstes greifen.
Fahr Scham und Scheu, fahr Treu und Reue hin,
Ich will sie haben, sie! Ich habs im Sinn!

Heinz
tritt ein und meldet

Herr Ritter Hans von Hutten!

Hutten
tritt ein

Herzog

Was für Sitten!
Seit wann denn brauchst du um Gehör zu bitten?

Ich habe dich von jedem Zwang befreit,
Du bist mir hochwillkommen jederzeit.

Hutten

Du zeigst mehr Gnade, als ich sie verdiene!

Herzog

Nicht Gnade, lieber Freund! —

Komm, laß die Miene!

Ah, was ist das! — Aus deinem Auge blickt
Ein Auftrag, Hans! Man hat dich hergeschickt.
Was sollst du? Wollen sie auf mein Vertrauen
Zu dir die neuen Ständerechte bauen?
In allem Menschlichen wirst du mich finden
Als Freund, so lange du der meine bist,
Doch hoffe nicht, mit schlaugelegter List
Beim Herzog falsche Politik zu schinden!

Hutten

Mein Freund und Herr, ich kenne meine Pflichten,
Doch übernahm ich, etwas auszurichten.
Ich hoffe, daß du mir so sehr vertraust
Auch wenn du mir vom Aug herunterschaust,
Um was ich bitten soll . . . ich habs geweigert,
Da haben sie mit Gründen es gesteigert,
Bis daß mein eigen Herz zusammenklang
Mit ihrer Not: So wagte ich den Gang!

Herzog

Ich sage dir, sie sehen allzu kindlich.
In dieser Sache ist mein Stolz empfindlich,

Sie sollen mir den liebsten Menschenglauben,
Den an die Freundschaft, solcher Art nicht rauben!
Du hast für diese Dinge nicht den Blick,
Und ein Gespenst ist ihre Politik.

Hutten

Es geht nicht um des Staates Wohl und Wehe,
Was ich auch sage, bitte, fahr nicht auf,
Laß meiner Rede ihren freien Lauf . . .

Herzog

Nun! wie du willst, mein Lieber, aber gehe
Zum Kern der Sache grade:

Hutten

Deine Ehe!

Herzog

Ah, daher bläst der Wind? Ich dulde nicht,
Daß irgend jemand diesen Punkt bespricht.
Kennst du Sabine? — Kenntest du Sabine,
Du kämst nicht her mit aufgesetzter Miene
Dem Ehemann zu lesen die Leviten!
Du würdest Ursach haben, abzubitten!
War dies der letzte ihrer sieben Sätze?
Bist du der Leithund in der Herzoghetze?
Mein Weib, umringt von meinem hohen Rat,
Nahm meinen Freund in ihren Dienst und bat:
Tu du dem Herzog ins Gesicht die Schmach,
Wir schützen dich und stützen hintennach!

Mein Hans!
Es sprach der Blinde: Gut, wir werden sehen!
Der Lahme stimmte bei: Wir wollen gehen!
Marsch vorwärts! rief der Krebs; Erzähle!
Bat ihn der Taube, und der Stumme tats —
So dünken mich die Wege meines Rats.
Was jeder wünscht, doch schließlich keiner kann,
Soll tun für ihn der liebe Vordermann:
Und für das Heikelste muß Hutten dran.
Was sollst du sagen aus Sabinens Mund?
Denn als ich rettete den braven Hund,
Das ist ja klar, benützten sie die Zeit
Zu ihrem Schreien nach Gerechtigkeit!
Ha! als die gute Dogge nicht mehr schrie,
Von mir gestreichelt, ah, da schrieen *sie*.
Versteh, ich hab Sabine nicht *genommen*;
Mein Rat war Freier, fuhr nach München aus
Und brachte sie wie einen Kram nach Haus,
Ich habe ungesehen sie bekommen.
Mag sein, sie ist ein gutes Instrument,
Für einen, welcher ihre Griffe kennt,
Mir tönt sie nicht, wie sehr ich mich bezwang,
Es gibt nur Schettern, aber keinen Klang.
Du freilich, du! Dir ward ein besser Los,
Du bist ein Liebling in Fortunens Schoß,
Du kannst mit ihr im hohen Fluge schwelgen,
Uns andre trifft der Kot von ihren Felgen.
Verstehe mich, was ich dir sagen kann,
Spricht nicht der *Herzog*, sagt dir nur der *Mann*:

Mir graut vor meinem Bette, vor der Nacht,
Ich ritte lieber in die Schweizerschlacht!
Im Kampf, in der Gefahr wird jeder stärker,
Entmarkend wirkt der dumpfe Leinenkerker.
Und ringsum kläfft nach mir die feile Meute,
Mir abzudringen Krone, Land und Leute.
Das macht mich mürb: und meine Seele sucht
Nach einer stillen, stürmesichern Bucht,
Wo das Geheule ferner klingt und leiser:
An seines Weibes Brust ist jeder: Kaiser.

Ich aber bin im Menschlichsten so arm,
Ein Mönch aus Not, ein Ding, daß Gott erbarm!
Da such ich denn die innerliche Leere
Mit Füllseln auszustopfen, ich vermehre
Die Pracht, den Aufwand, meine Sängerchöre.
Die Meuten überstark; die Ställe voll; betöre
Mein Herz für einen Augenblick, und dann
Faßt mich das Nichts mit seinem Jammer an!

Dann schreit in mir empor das geile Tier,
Das ich nicht füttern kann bei dieser hier! —
Verdammte kalte Rätepolitik
Mit ihrem ausgekochten Kupplerblick
Gab mir ein Weib, das nimmer mir geglüht,
Und werfe mich aufs Pferd, hinausgewittert:

Da spring ich auf, wohl mitten in der Nacht,
Und frieren muß ich, darben im Gemüt.
Dem Hirsche nach die stundenlange Hatze,
Bis mir der Gaul in seinen Flanken zittert,
Und stürzt, und alles, alles für die Katze!

Und du, du sahst nicht, was ich heimlich litt,
Du Gottgeliebter rittest lachend mit.

Schaff mir, woran ich stillen kann mein Dürsten,
Gib, was ein Sklave hat, gibs deinem Fürsten,
Ich will nicht stehlen, Ulrich ist kein Dieb,
Doch haben will ich eine! Drum so gib!

Hutten

Was kann ich geben? Gott gab dir ein Kind!

Herzog

Mich trieb die Pflicht, den Stammbaum treu zu pflegen,
Die Augen zu — so bin ich beigelegen:
Mich wundert heute noch, wie die Natur
Zum Ziel gelangt auf so gezwängter Spur.
Ein Weib gib mir!

Hutten

Du bringst mich fast zum Lachen,
Das ist in Schwaben doch nicht schwer zu machen.
Die Weiber sind im Grunde stets bereit,
Sie sind ein Ding, das nach Beseelung schreit.
Der Mann ist, was sein Hirn! des Weibes Lose
Erwachsen, roh gesagt, aus ihrem Schoße.
Für ihren lieben Herzog hier in Schwaben
Ist jedes Weibchen, das er will, zu haben.

Herzog

Laß diesen Ton! — Von dem gewaltgen Kampf,
Den ich gefochten gegen meine Gier,

Im Würgen, in Vergessenheit, im Krampf,
Was weißt denn du, mein Hans, was wißt denn Ihr!
Nur eine lebt auf dieser Erde, eine,
Die kennt die Pulse meines heißen Bluts,
Ich will sie haben, was ich will, sie tuts
Die eine Frau! . . .

Hutten
leichtfertig, halb mitleidig
Was für 'ne Frau denn?

Herzog
Deine!

Hutten
den Ton ändernd
Beim Himmel, dieser Mann ist gradezu!

Herzog
Gib mir die Urschel eine süße Nacht,
Dann ist es aus und alles abgemacht.

Hutten
Mein Pferd, mein Schwert, mein Weib leih ich nicht her!

Herzog
Zu machen ist es leicht, zu sagen schwer!
Ich kann den Wunsch im Herzen nimmer stillen,
Tu mir ein allereinzig Mal den Willen!
Was nehm ich weg, lieg ich an deinem Platz?
Es wird nicht weniger der Liebesschatz,
Den andern aber kann der Herzog mehren,
Mit Ämtern, Lehen, Förderung und Ehren.

Hutten

Was für ein Teufel blies den Wahn dir ein,
Mein Ehweib könnte dir zu Willen sein? —
Selbst wenn ich mich gewaltsam überwände
Und sagte: Ja! — Denkst du, die Urschel fände
Sich gleich bereit zur Schändung der Natur,
Des Hutten Ehgemahl, des Herzogs Hur?
Sie ist unendlich heikel, scheu und stolz,
Geschnitzt aus einem eisenharten Holz,
Daran die allerschärfsten Messer derben,
Eh' daß es nachgibt eines Bildners Kerben.
Und sie, die Herzogin? — Ein Ehebruch
Im Fürstenschloß!

Herzog

sich immer mehr vergessend

Sie nehme meinen Fluch!
Ich habe nichts genossen, nur gelitten,
Bei diesem Weibe aus der siebten Bitten.
O, hätte sie zerrissen jener Hund!
Ich wollte ihm ein marmeln Grabmal setzen
Und ließe drein, erhaben auf dem Grund:
Der Lebensretter Herzog Ulrichs! metzen.
Hans, Ritter, Bruder, Freund, zum letztenmal:
Du hast hier keinen Willen, keine Wahl —

er fällt auf die Knie

Hier fall ich, Hans, hernieder auf die Knie,
Und will im Bitten deine Knie umfassen:
Laß mich dein ehlich Weib lieb haben, sieh:
Ich kanns und wills und mags und darfs nicht
lassen!

Hutten

Um Gottes Willen, Ulrich, auf, empor!
Du kniest und bittest? Ulrich, stell dir vor!

Herzog

Sag ja, sag ja, laß mir dein liebes Weib,
Behalte ihre Seele, gib den Leib!
Ich habe sie geliebt vom ersten Tag
Aus allen Kräften, deren ich vermag:
Geh fort, mach Platz, sie ist mir zugeschrieben,
Das Schicksal wills, ich soll die Urschel lieben!

Hutten

Steh auf, hör auf! Welch wirbliges Beginnen!
Uß, deine Gier verjagte dir die Sinnen!
Was für ein Wahn! den Mann ums Weib zu bitten!

Herzog

Gib mir die Ursula ein einzig Mal,
Dann sei sie heilig, wie der lichte Gral.

Hutten

Am Hof in Stuttgart herrschen feine Sitten:
Der Herzog kniet, um Weiber zu erbitten.
Geh doch zu Fugger: Deinen Kassenschrank,
Ich bet ihn an! . . . Er läßt ihn dir zum Dank.
Fall hin vor Kaiser Max: Gebt Eure Krone,
Ich kann und will und mag nicht leben ohne . . .
So lächerlich ist, was dahier geschah.
Haha!

Hutten dreht sich um und lacht

Herzog

Was machst du da?

Hutten

Ich lache, lachte . . .
Und wenig fehlt, daß ich dich auch verachte . . .

Herzog

Ich glaube, ich bin krank.
erhebt sich und reißt die Halskrause auf
Zu eng gekraust,
Das ist wohl schuld, daß mir der Kopf so braust.
Nun flutets ungehemmt, der Teufel wich.
in steigender Wut
Den Mann ums Weib zu bitten, lächerlich!
Dem Mann das Weib zu stehlen, fürchterlich! —
Ich fiel dahin auf meine graden Knie,
Und wie ich mich vergaß, vergiß dich nie.
Doch lachen, lachen, ah, vermiß dich nie!
Dies noch einmal — Was? über mich zu lachen,
Wenn ich als Opfer meiner Leidenschaft,
Vom Wirbelwind bestürmt, dahingerafft,
Hinfalle, was?
Aus einem Fürsten einen Narren machen?

Hutten

Du fingst es an.

Herzog

Und end es hier sogleich!
Ich zog ein Füllen auf und zog es ein,
Nun tritt es mich mit dem behuften Bein,

Es fraß mir aus der Hand, nun ist es voll,
Der Hafer sticht es, und so wird es toll,
Es beißt und zackelt, stößt die Kripfen um
Und kennt den Herrn nicht mehr.

Gut! Sei es drum!

Ich fiel als Mensch, doch stand ich auf als Fürst!
Ich schwöre dir, daß du es inne wirst:
Impune nemo me lacessit, Hutten!
Auf deutsch geredet: Finger von der Butten!
Mach dir den Fall zur Lehre, nicht zu Nutz,
Man lacht nicht über einen Herzog Utz.

Das beste Pferd, es stolpert wohl einmal,
Du sahst mein Herz in seiner dumpfen Qual,
Wie ich dahin auf diesen Estrich fiel . .

Hutten

Ein Auftritt wahrlich für ein Puppenspiel.

Herzog

Ein Spiel, ein Spiel! — Gib acht, daß du nicht lernst:
Harmlose Spiele werden gerne ernst.

Hutten

Darnach das Spiel ist, wird ein Strohwisch König.

Herzog

Darnach das Spiel ist, sticht die Sau den König.

Hutten

Darnach das Spiel ist, sticht der Bub die Dame.

Herzog

Darnach das Spiel ist, sticht der König glatt,
Sau, Bube, Dame, Zehne, Blatt für Blatt!
Und war es noch so peinlich abgekartet,
Es kommen Trümpfe, die du nicht erwartet,
Und wer den letzten, hat den besten Stich,
Dein erster, Hutten, hieß mich lächerlich,
Mag sein, sei dir mein letzter fürchterlich.

Hutten

Vom Dräuen stirbt man nicht.

Herzog

Wer dräut, der warnt.

Hutten

Du bist vom eignen Fangnetz dicht umgarnt,
Mit diesem Kniefall ganz dahin getrieben
In deiner Feinde lächelndes Belieben.
Sich selber überwinden, ha, der Rat
Wird staunen, wenn er hört, was Ulrich tat.

Herzog

Es wird kein Mensch ein Sterbenswörtchen hören
Von meinem Fall! Tu auf die Hand zum Schwören:
So wahr mein Leben selig hofft zu werden
Bei jenem furchtbarn König, der auf Erden
Als Gottessohn in Menschenhülle kam,
Und unser Sündenerbteil auf sich nahm,
Der hing am Eschenstamm, vom Speer verwundet,
Sei hier durch einen Leibeseid bekundet:

Ich, Ritter Hans von Hutten, werde schweigen
Vom Falle auf die Knie, den getan
Der Herzog Ulrich in verliebtem Wahn.
Schwör! Sprich mir nach und mache dich eideigen.

Hutten

Wie fürchterlich das klingt! — Nun gut! Soferne
Du von der Urschel lässest, schwör ich gerne.

Herzog

Bedingungslos! Hinweg mit Wenn und Aber.
Das ist der Teufelsmähre liebster Haber.
Sprich Ja! und Nein! und binde die Natur,
Die wäschige, mit einem erznen Schwur.

Hutten

Ich lasse mich nicht zwingen zu dem Eid,
Gezwungnen Eid, den schwört man Gott zu Leid.
Nein, keinen Eid!

Herzog

verbissen

Schwör!

Hutten

Hör in deinem Grimme:
Des Freundes Stimme, das ist Gottes Stimme.

Herzog

War es auch Gottes Stimme, als du lachtest,
Und mir gestanden, daß du mich verachtest?

Hutten

Ich will es dir auf Ritterwort versprechen,
Bei Gott! und es in keinem Falle brechen.

Herzog

Ein Ritterwort? Das wiegt so leicht wie Wind.
Schwör bei der Ursula geliebtem Haupt!
Das ist ein Ding, an das ein jeder glaubt,
Ein Grund, in dem wir beed verankert sind!

Hutten

Beim Haupte meiner Ehfrau Ursula
Schwör ich zu schweigen drüber was geschah
In dieser Stunde zwischen dir und mir,
Zu schweigen von dem Falle und der Bitte.

Herzog

In unserm Bunde ist der Tod der dritte.

er ergreift Huttens Hand
Pause

Hutten

Ich heische dringend Urlaub, Euer Gnaden.

Herzog

Wohin denn?

Hutten

Heim! Nach Frankenberg am Main.
Der Vater hat mich öfters heimgeladen.
Ich bitte noch einmal um . . .

Herzog

Urlaub? . . . Nein!

Hutten schweigt betroffen; sie sehen sich lange an
Der Vorhang fällt langsam



Zweiter Akt



Zweiter Akt

Im Hause des Marschalls

Erster Auftritt

Heinz und Ursula

Heinz spielt auf der Laute und singt dazu. Ursula stickt, über einen Rahmen gebeugt

Heinz

singt

Es klingt mein Horn im Klageton,
Die Sonne ist entschwunden,
Es hat ein andrer Jäger schon
Gejagt mein Wild mit Hunden.
Das edle Tier in dem Gefild,
Das ich hab auserkoren,
Es scheucht vor mir, wie ich verspür,
Mein Jagen ist verloren.

Ursula

Heinz, laß das Lied, ich höre es nicht gern.

Heinz

Ein Lied, gedichtet von dem gnädigen Herrn!

Ursula

Ein Herzog sollte keine Verse machen.
Ein Dichter sät sein Herz und erntet Wind;
Wenn seine Strophen noch so kunstvoll sind,
Er gilt nicht recht als Mann, die Feinde lachen,
Die Wohlgesinnten lächeln: doch verlacht sein
Darf keiner, will er dauernd an der Macht sein.

Heinz

Weißt, Ursula, auf wen das Liedlein geht?

Ursula

Auf eine, die dem Dichter übel lohnte,
Die brandenburgische Elisabeth,
Die bei der Herzogswitwe draußen wohnte.
Er schlich sich nachts heran auf lindem Wasen
Und ließ Trompeter lustig Hofrecht blasen;
Allein die Schöne war nicht liebevoll
Wie Ulrich wohl, drum geht sein Lied in Moll.

Heinz

Ah, deshalb liebt er auch die Weise nicht!
Als ich vom Jagen heim es singen wollte,
Rief er: Sei still du! und sein Auge rollte.

Ursula

Die rechten Dichter hassen ihr Gedicht.

Heinz

singt

Das edle Wild in dem Gefild
Das ich hab . . .

er bricht ab

Dir steht ja Wasser in den Augen drinnen!

Ursula

errötend

Sie schmerzen mich, der Faden ist so fein.
Auch, scheint mir, blendet mich das weiße Linnen.
Der Vater kommt . . .

Heinz
aufspringend

Da muß ich mich verziehn,
Musik und Lieder, das ist nichts für ihn . .

Heinz ab

Zweiter Auftritt

Ursula und Thumb

Thumb

Wer ging da?

Ursula

Heinz!

Thumb

Er klimperte wohl wieder?

Ursula

Das Horn im Klageton, sein Lied der Lieder;
Der Herzog ist sein Herrgott auf der Erde,
Sein Lebensziel: daß er wie Ulrich werde.

Thumb

Was ist er dir?

Ursula

Wer, Vater?

Thumb

Ulrich!

Ursula
lächelnd

Mir?
Mein gnädiger Herr, manchmal zu gnädig schier.

Thumb

Ich wollte wohl, ich könnte Gleiches sagen,
Ich würde Amt und Alter leichter tragen!
Ja, liebes Kind, ich kann dir nicht ersparen
Unangenehme Dinge zu erfahren:
Ich wanke in der Gunst beim Herzog.

Ursula

Ihr?

Thumb

Mich wieder festzumachen, steht bei dir!
Der Mann am Hofe gleicht der Sonnenuhr,
Er zählt wie sie die heitern Stunden nur,
Doch wo die Gunst, die Sonne fehlt, da hat
Nicht Zahl und Zeiger mehr sein Zifferblatt,
Und in sich selber trägt er keine Feder;
Ein Schatten ist er, nur ein Strich, den jeder
So lang die Sonne helle scheint, betrachtet,
Doch nicht mehr ansieht, wenn es drüber nachtet.
Sei du die Sonne, du im blonden Haar,
Dann kann ich wieder werden, was ich war.

Ursula

Ich habe keine Kräfte, keine Kunst
Herabzuziehn auf Euch des Fürsten Gunst.
Doch was ich habe, will ich gerne geben,
Es sei mein liebster Kindesdienst, befehlt!
Ich tue was Ihr mir zu tun erwählt:
Und gälte es mein armes junges Leben.

Thumb

Du sprichst, wie eine gute Tochter spricht,
Doch: Ursula, ans Leben geht es nicht.

Ursula

Ich höre, daß der Vater mich belehre.

Thumb

Was ich verlange, greift an deine Ehre!

Ursula

Die Ehre ist das Licht im Erdensein.

Thumb

Des Lichtes Wesen aber ist der Schein.
Das Leben ist die Kerze, deren Licht
Als Ehre gelten mag am Docht der Pflicht.
Gewiß, die Ehre ist ein wichtig Stück
Des Menschenwesens, wichtig wie das Glück;
Doch wenn sie geht, im Sturm verweht, verloren,
Wird sie erneut entzündet und geboren.
Allein das Leben einmal hingegeben,
Ist auch die Ehre tot!

Ursula

Sie bleibt am Leben! —
Ihr seid mein lieber Vater, doch mir bangt;
In Eurer unterdrückten Stimme Ton
Liegt ein verborgenes unheimlich Drohn,
Ich fühle: Fürchterliches wird verlangt —
So nennt es gradezu!

Thumb

Lieb Kind, verstehe:
Es will nicht stimmen in des Herzogs Ehe.

Die beiden Gatten lieben sich nicht so,
Von beiden wird nicht eins des andern froh,
Ja, hassen sich! Und heute tat es kund
Die Herzogin dem Rat mit eignem Mund:
Daß er sie schlüge, träte, übel hielte,
Und wie zum Augenschein geschaffen, spielte
Sich eine Sache ab: Der große Hund,
Die Dogge —

Ursula

Ja!

Thumb

Fiel Frau Sabinen an,
Daß sie mit Not durch eine Tür entrann.
Sie wollt ihn töten lassen, aber Utz
Lief aus dem Rate weg, den Hund zu retten!
Er tat es nicht, ich will mein Leben wetten,
Dem Hund zu Liebe, nur dem Weib zum Trutz.
Nun aber kam es offenbar an Tag,
Warum der Herzog nicht Sabine mag —
Warum? Ei, Ulrich liebt, liebt eine Dame,
Blond!

Ursula

Blond? —

Thumb

Schön!

Ursula

Schön? —

Thumb

Klug!

Ursula

Klug? —

Thumb

Vermählt!

Ursula

O wehe!

Ich hoffte, Ulrich bräche keine Ehe!

Thumb

Ich muß für ihn bei dieser Dame werben.
Bescheren müssen wir dem heftigen Mann
Ein heimlich Glück in sein zerfahren Leben;
So wird er uns den milden Herzog geben,
Der mit den Ständen sich versöhnen kann.
Dann wird uns endlich werden Fried und Ruh —
Verstehst du dies?

Ursula

Wer aber ist die Dame?

Thumb

Die Dame, die der Herzog liebt, bist du!

Ursula

wie angeschossen

Der Himmel ist den Heiligen versprochen,
Die nie das göttliche Gebot gebrochen.
Doch wenn der Teufel uns den Himmel bietet
Im Worte, das uns an die Hölle nietet,

Da bricht er ein, und es begräbt im Falle
Die blaue Bühne: Sünder, Heile, alle!

Vom Knie nach oben und vom Gürtel nieder
Da sitzt die alte Schlange immer wieder.
Oh, Vater, Vater! Hätt ich das geahnt —
Es wäre Zeit gewesen — aber nun — —

Thumb

Ich habs gesagt, du, Urschel, sollst es tun.

Ursula

Wollt Ihr zum zweiten Male mich verkaufen?
Daß mich die Dichter: blonde Ware! taufen.

Thumb

Verkaufen? Blonde Ware! Was für Grillen!
Wann hätt ich dich verkauft? Um Gottes willen!!

Ursula

An Ostern, als wir große Hochzeit hatten,
Ward ich verkauft an Hutten, meinen Gatten.
Weil ich zur Herzogin nicht ganz geriet,
Gabt Ihr mich meinem Mann als Bindeglied,
Und habt durch ihn den Herzog an der Hand
Und seid in Herrlichkeit Regent im Land!
Wir Töchter sind Euch Ware; um Gewinn
An Ehren gibt man uns im Tausche hin
Wie Pferde, Hunde, Hafer, Puppen, Docken!
Man spiegelt uns und weiß damit zu locken.

Thumb

Wenn du die Worte so vergiftet fügst,
Muß ich dir sagen, Ursula: Du lügst!

Es hat mein altes Vaterherz geblutet,
Als ich die fürchterliche Sache nannte,
Allein was ich als nötig anerkannte,
Das hab ich dir, wie mir, so zugemutet.
Es blieben, um den Ruhm der Herzogskrone,
Zwei Söhne mir in frevelhaften Kriegen
In ihrer Jahre Maienblüte liegen:
Ist das ein Grund, daß ich die Tochter schone?
Ich weiß einmal zur Zeit kein andres Mittel
Zu wahren Ehre, Leben, Rang und Titel.

Ursula

Schon einmal tat ich, was der Vater riet,
Mir zeuge Gott, wie übel es geriet.

Thumb

Ich kann dein hinterhältig Wort nicht fassen.

Ursula

So muß ich mehr vom Stoffe sehen lassen,
Nun ist der Augenblick, wo ich gestehe:
Mein heimlich Weh ist offen: meine Ehe.

Thumb

Gebiert Enttäuschung solchen tiefen Trutz?
Auch du im gleichen Fall wie Herzog Utz?

Ursula

Hört an, begreift, verzeiht, nein, stimmt mir bei!
Ob ich in irgend was im unrecht sei:
Ich trete in das Ehebündnis ein,
Um aufzuwachen, ganz ein Weib zu sein,

Und merke bald mit Schaudern, Hutten hat
Mich nie geliebt, er ist der Liebe satt,
Ist müde von der Liebe liebem Tun
Und kommt zur Ehe um sich auszuruhn;
Er hat die Fluten hinter sich: im Hafen
Der Ehe will er von den Stürmen schlafen.
Tu ich ihm schön, so sagt er, trägen Sinns,
Der Ausbund aller edlen Frankenritter:
Geh, bade, reite, mach dich müd, ich bins.
Der Traum war süß und das Erwachen bitter.

Thumb

Du Ahnungslose, für den Mädchentraum,
Den trauten, hat die Wirklichkeit nicht Raum.
Was du mir sagst, das hab ich nie geahnt,
Ich hätte sonst den Schwiegersohn gemahnt
Zur Pflicht an dir!

Ursula

Zur Pflicht! — Ihn anzustaunen,
Und auszubaden seine Günstlingslaunen!
Sticht Hohenlohe nur drei Ringe mehr
Als er, der Stolz des Hofes, eben: Er!
So ist er übellaunig manche Tage
Und sinnt darauf, wie er die Urschel plage.

Nur eines, was mich in Erstaunen setzt!
Daß ihn der Herzog immer noch so schätzt.
Warum bezahlt man Huttens Vater nicht
Zurück mit Zins die zehentausend Gulden?
Wo doch allein die schönverbrieften Schulden
Die Fessel sind, die Utzens Wandel bricht.

Thumb

Du nimmst ja gegen deinen Mann Partei!

Ursula

Ihr spracht Entsetzliches, ich rede frei!
Und halte weiter nichts als wacker Schritt!
In allem Elend ist mein einer Trost:
Die Eltern haben mir den Mann erlost,
Vor Gott und mir bin ich der Sünde quitt.

Thumb

Vor Gott und dir denn welcher Sünde quitt?

Ursula

Der Sünde quitt vor mir und meinem Gott,
Daß mir mein Mann ein innerlicher Spott,
Daß mir mein Mann zum Gegner konnte werden,
Des bin ich quitt im Himmel und auf Erden.

Thumb

Du tolles Ding, das diese Sprache wagt,
Warum verschwiegst du?

Ursula

Wurde ich gefragt?
Als eine Ware wurde ich verhandelt,
In einen Menschen hab ich mich gewandelt,
Zu einem Weibe, welches selber denkt
Und künftig seine Schritte selber lenkt.

Thumb

Welch ein Geständnis! Gott! Ihr beide schient
So glücklich, strahlend, ragend über alles,
So steil im Stande, starrend ungeschient —
Ich irrte mich! Doch hab ich nie verdient,
Daß du mich anklagst, mich, der eidgetrieben
Verlangt und hingibt eines seiner Lieben.
Denkst du, es sei ein Scherz zu gehn die Spur
Des Weges, grade wider die Natur?
Doch muß es sein, da findet sich ein Schluß,
Klag an, klag an, ich sage dir: ich muß!

Ursula

Ich zürne keinem, ich bin selber schuld —
Ich liebe Euch, bewahrt mir Eure Huld!
Zum Danke sind wir Kinder stets verpflichtet!
Ich will mich zwingen, nicht zu denken dran,
Was hinten liegt, sei schweigend abgetan:
Gehofft, enttäuscht, gewunschen und verzichtet!
Ich fühle dies als wirkliche Befreiung,
Ich hab Euch lieb, mein Vater, hab Euch lieb,
Und wenn es mich zu bösen Worten trieb,
Gewährt mir, Vater, gnädige Verzeihung.

sie kniet und weint

Thumb

Zum zweiten Male muß dir schroff und schrill
Das Heischewort in keusche Ohren fallen:
Der Herzog Ulrich liebt dich, dich vor allen!
Gehorche mir und tue, was er will!
Gehorche mir, und alles ist verziehn!

Ursula
verändert

O lockt mir nie den schönen Wahn empor,
Den meine Jugendträume mir gespiegelt;
Seit Euer Mund mein Herzenstor entriegelt,
So malt sich alles ab im Rosenflor!
O Vater, fordert nicht! Ich bitte, laßt
Mich fort aus Stuttgart, laßt mich reisen, fliehn,
Eh mich der alte Taumel wieder faßt,
Und wirbelt mich in seine Arme hin!

Thumb

Wie soll ich deuten, was du bildlich sagst,
So kannst du denken, daß du es vermagst?

Ursula

Dem Arzt, der Mutter, meiner Kammerfrau
Geb ich den Körper schamlos hin zur Schau,
Den Körper, diese kleidbehängte Leiche,
Warum dem Herzog nicht am End das Gleiche?
Weiß meine Seele, was der Leib getan?
Ich könnte liegen bei des Herzogs Gnaden
Und nehmen an der Seel so wenig Schaden
Als Einfluß von der Flut, in die ich tauche,
Als Eindruck von der Erde, die ich trete,
Nur, oh, dies Nur: daß ich dann nimmer brauche
Die arme Weiberseele zum Gebete!

Jawohl, ich könnte seine Kebse machen,
Um nicht zu weinen, aus dem Wahnsinn lachen,

Ich könnte tun, was ich nicht nennen mag,
Am jüngsten Tag, im letzten Stundenschlag,
Wenn ich dann sporenstreichs vom Weltenrichter
Geschleudert würde in den tiefen Trichter
Der Hölle, wo die Buhlerinnen hausen . . .
Doch bleibt ein Grund, ein allerletzter Grund,
Den reißt kein Gott vom Herzen mir zu Mund,
Viel weniger ein Vater!

Kaltes Grausen
Erfaßt mich beim Bedenken dieser Welt,
Ein frierend lähmendes, versteinernd Schämen,
Wenn ich den Faden spüre, der mich hält —
Laßt mich hinweg, ich will den Schleier nehmen!

Thumb

Entrinne dieser Welt, dem wirren Knäule,
Als eine Wüstenheilige auf die Säule
Der Weltbetrachtung und der Weltverachtung,
Laß deine Pulse durch die Stille hämmern
Und labe dich am ungewissen Dämmern,
Bis niederbricht der Schauer der Umnachtung! —
Noch ist es Tag, noch stehen wir im Leben
Und wollen nicht im holden Traumland schweben.
Und also ist das Leben: sieh, es trifft
Mit seinen Taten jeden Hirnes Schrift;
Was je ein Mensch ersann im tollsten Wahn,
Hat irgendwo das Leben längst getan.
Die Welt ist nicht die gute, nicht die schlechte,
Sie ist die mögliche und also rechte . . .

Schau sie nur an, die Welt, mit meinen Augen,
Du mußt zu ihr, sie will zu dir nicht taugen;
Gib, daß ich gebe! Das ist Weltmannsheil!
Dies, Ursula, bedenk an deinem Teil,
Und höre mich, und schweige ruhig still:
Ich sage nicht, weil ich so sagen will —
Und sollt es dich entsetzlich überrennen,
Ich muß es dir geradezu bekennen:
Mich sandten her gemessene Befehle,
Und ich beschwurs beim Heile meiner Seele.

Ursula

Es gibt in Würtemberg nur einen Mann,
Der Marschall Thumb von Neuburg zwingen kann,
Und dieser Mann ist Herzog Utz —

Thumb

Gesandter
Bin ich von ihm an dich! — Die Zunge,
Sie liefe mir zu diesem Dienst gewandter,
Wenn Urschel dächte wie mein Heinz, der Junge,
Dem Utz der liebe Herrgott ist hienieden.
Hier stehe ich, so hat er mich beschieden:
Fahr Scham und Scheu, fahr Eh und Ehre hin,
Ich will sie haben, ja, ich habs im Sinn. —

Ursula

stummes Spiel bei dem Gedanken, daß Utz sie fordert

Das ist nicht wahr, so sagte Ulrich nicht!

Thumb

So denkst du, daß dein Vater Lügen spricht?

Ursula

Wohl besser, daß mein Vater Lügen spräche,
Als daß ein Fürst mit mir die Ehe bräche!
Wohl besser, daß mein Vater nicht mehr hieße
Des Fürsten Marschall, Rat und rechte Hand,
Als daß er sich als barer Kuppler wiese!

Thumb

Du tolles Ding, das diese Worte sprach!

Ursula

Ihr macht es vor, Ihr tut, ich ahme nach.
Und wenn vom Himmel rab ein Engel spricht:
Der Herzog schickt nach dir! — ich glaub es nicht.
Das ist nicht Ulrichs Art, so tut er nie.
Wenn er mich raubte, in der Nacht, allein,
Die Türen bräche und die Wächter schlüge,
Mich auf den Armen in den Sattel trüge,
Und flugs entführte in den dicksten Tann
Des Schwarzwalds, mitten durch die Regennacht,
Getroffen von der Heiligen Kirche Bann
Im Spruch der Fehme und des Reiches Acht —
Und alles dies aus bloßer kecker Lust
Am Seltenen, am Kühnen, Niegewagten,
Den Himmel und die Hölle in der Brust,
Das wären Wege, die dem Utz behagten.
Herauszutreten aus dem dumpfen Kreise,
Den Sitte, Zwang und Bräuche um uns winden,

Mit sieben roten Teufeln anzubinden:
Das würd ich glauben, das ist Utzens Weise.
Doch seinen Marschall als den Werber schicken,
Den Vater der Geliebten, einen Thumb,
Das ist zu unwahrscheinlich, roh und plump —
Es kann ein Kind die Finte leicht durchblicken,
Der wahre Grund ist klar: Ein andrer steigt
In Ulrichs Gunst, da scheint Euch angezeigt,
Ein zügig Mittel anzuwenden: Mich!
Kein Fürstenwunsch, es ist ein Höflingsschlich!

Thumb

O wollte Gott, du hättest recht, ich schliefe
Im Frieden wieder, glaube mir, ich liefe
Nicht einen Gang der innerlich beschmutzt,
Ich bin der Mann nicht, welcher die vermählte
Geliebte Tochter so mit Wünschen quälte,
Doch wahr ist, wahr: mich hat der Fürst benutzt
Dir mitzuteilen was er schauen ließ,
Ursch, es ist wahr, daß er befahl und hieß.

Ursula

Ich habe nie so schamentwöhnt getan,
Daß Herzog Ulrich ehrlich sehen konnte
Ermutigung in Ursulas Benehmen,
Ich müßte mich vor ihm zu Tode schämen!
Oh nein, nun schau ich klar: Ihr saht, ich litt,
Und teiltet es dem lieben Hansen mit,
Und wollt mich prüfen, ob ich etwa wolle
Versehen die mir zugedachte Rolle.

Thumb

Wenn du nicht willst in seinen Willen gehn,
Ist es um unsre Gunst bei ihm geschehn,
Und wenn der Leiter letzte Sprosse bricht,
So gelten alle überstiegenen nicht.

Ursula

Der Herzog schickt nach mir!! — Weiß Gott, sie geizen
Am Hof in Stuttgart nicht mit ihren Reizen,
Und wenn er eine wünscht, so hat er alle
Nur mich nicht, nie: Ihr stellt mir eine Falle.

Thumb

Was wir, die Thumbe, sind, sind wir durch ihn.
Er kann uns Größe, Gunst und Glück entziehn,
Und braucht nicht Gründe dafür anzugeben,
In seiner Hand liegt, was uns liegt am Leben;
Denk nicht, du könntest hier auf Erden wandeln
Den Tugendpfad, den du dir ausgedacht;
Das kann die Nonne in der Klosternacht,
Wir Menschen dieser Welt, wir müssen handeln,
Hilf mit, gib hin! Die Ehre, dieses Licht,
Wird flackern freilich, aber löschen nicht.
Denk, es sei Krieg! Ein Opfer müsse sein
Um zu bewahren deine lieben Leute,
Wird sich nicht eines da zum Opfer weihn,
Zu retten alle! — Also schaut es heute!
Und was im allgemeinen hieße: Blöße,
Hat, wenn in solchem Fall geschehen: Größe!
Und also seis!

Ursula

Und Hans?

Thumb

Genug Bedenken!

Verleihen ist noch lange nicht verschenken.

Ursula

Ich habe Hansen nicht geschont mit Rügen,
Allein so übel spiel ich ihm nicht mit.
Was ich auch unverstanden von ihm litt,
Ich hintergeh ihn nicht und will nicht lügen:
Er soll es wissen!

Thumb

Wissen, Urschel, nein!

Dies bleibe zwischen mir und dir allein.

Ursula

Gibt mich der Vater preis, der Gatte frei,
So will ich sagen, Augen zu: Es sei!
Und wenns getan, enthoben aller Not,
Aus eigner Hand empfangen meinen Tod.

Pause

Thumb

Tu, was du mußt, ich tat, was er befahl,
Er hat den Willen, Tochter, du die Wahl.
Ich sage: Tu es, aber warne gleich:
Es macht an Ehre arm, an Ehren reich!
Und lieber wünschte ich, mein Kind verstürbe,
Als es mit solchem Handel Ehren würbe.

Wohl sag ich dir: Es geht nur auf den Leib,
Doch will ich dir mein Meinen frei bekennen:
Die Seele ist vom Leibe nicht zu trennen
So wenig wie das Feuer von dem Brennen,
So wenig wie das W vom Worte: Weib!
Wohl weiß ich, Urschel: Wie den Spatz der Adler,
So scheucht das Fürstenauge kleine Tadler.
Doch ist ein Unrecht, das der Fürst getan,
Ein Sporn und Anreiz für den Untertan.
Zwei Übel sind es: nicht zu tun den Willen,
Und ihn zu tun: o, beides bittre Pillen!
Wohl kann aus faulen Dingen Frucht entsprießen,
Wie schöne Rosen aus dem Miste schießen,
Doch selten wird erwachsen das Gesunde
Auf einem eiterhaften giftigen Grunde!
Dies alles — überlege! — Alles dies
Heißt, daß ich nicht verbot und auch nicht hieß!
Frag dein Gewissen in der tiefen Brust,
Ich tat, was er befahl, tu, was du mußt.

Ursula

So sagt Ihr nimmer, daß ich gehen muß?

Thumb

In deine Seele schieb ich den Entschluß!

Ursula

Ich möchte beten, doch ich kann es nicht.

Im Süden beten Räuber, eh sie morden,
Ich dachte, und mein Herz ist feil geworden,
Und Sünde wirds, was auch die Lippe spricht.

Thumb

Dein Gatte kommt!

Ursula

Wollt Ihr ihm sagen?

Thumb

Nein!

Ursula

Er muß genehmigen, sonst kanns nicht sein.

Thumb

Laß uns allein, ich werd es ihm gestehn!

Ursula

Dann mag, was Ihr bestimmt, mit mir geschehn,
Gibt mich der Vater preis, der Gatte frei:
Am jüngsten Tag ist alles einerlei!

Ursula ab

Dritter Auftritt

Thumb und Hutten

Hutten

Mein lieber Vater!

Thumb

Lieber Schwiegersohn!
Wo kommst du her?

Hutten

Von Seiner Gnaden!

Thumb

Schon?

Doch nicht Sabinens Auftrag?

Hutten

Doch!

Thumb

Ich staune!

Das war nicht wohlgetan, warum schon jetzt?
Du liefst ihm quer in seine schlimmste Laune.
Wie nahm ers auf? Was hat es abgesetzt?

Hutten

Ich wollt es runter haben von der Seele
Und kramte aus . . . er stoppte mich sofort!
Ich kam vor seinem Schwalle nicht zu Wort,
So stürzten ihm die Sätze aus der Kehle,
Und sein Geheimnis ist: Er liebt ein Weib!

Thumb

Das deine, Ursula, das weiß ich —

Hutten

springt auf

Thumb

Bleib!

Erzähle mir, wie Ulrich sich benahm,
Ob es zum Schelten oder weiter kam.
In solchen heiklen Sachen muß man jeden
Harmlosen Punkt genau . . .

Hutten

Ich soll nicht reden!

Thumb

Verbot er dir?

Hutten

Die Stunde sei verdammt,
In der ich übernahm das Mittleramt.
Wer Händel schlichten will aus Nächstenliebe
Bekommt am Ende — Gott vergelt es! — Hiebe!

Thumb

Bist du geschlagen?

Hutten

Nein, ich bin eideigen,
Von dem, was Ulrich sprach und tat, zu schweigen.

Thumb

Verflucht! Wenn dir verboten ist, zu sagen,
Was dort geschah, bleibt mir es unbenommen,
Durch ausgedachte, feingestellte Fragen
Der Sache doch auf ihren Grund zu kommen.

Hutten

Das ist Umgehung!

Thumb

Taktik, weiter nichts.
Du brauchst kein Wort, nicht Ja, nicht Nein zu sagen;
Dein Bleich und Rot, dein zuckend Auge sprichts:
Und merke dir: Wir beide, wir sind: Einer!
Wenn wir nicht einer sind, dann sind wir: Keiner.

Kein Widerspruch! — So stehts! Du gingst ihn an,
Daß er sein Weib Sabine besser liebe,
Und riefst in ihm die ungewußten Triebe
Nach deiner schönen Ehfrau auf den Plan.
Was liegt nun näher, daß, um zu erklären
Wie er Sabinen haßt, er dir gesteht,
Dem Freunde, daß ihm über alles geht
Ein ander Weib!? und fragst du, welches? Deines!?
Ist solches klar, dann braucht es nur ein Kleines
Bis zu dem Wunsche: Lasse mich gewähren!
Hab Nachsicht, drück ein Auge zu, und schenke
Dem Freund, dem Fürsten, was ihn selig macht,
Ein einzig Mal dein Weib!

Hutten

Ihr phantasiert
Wie Büchermacher, Marschall!

Thumb

Nein, ich denke! —
Und hab auf deines Mundes Winkel acht,
Und sehe, wie dein Antlitz Blut verliert,
Und weiß beinahe, was der Herzog tat,
Und will dich eine kleine Frage fragen:
Wie kamst du weg von ihm zum Schluß?

Hutten

Ich bat
Um Urlaub!

Thumb

Gab er ihn?

Hutten

Nein! Abgeschlagen!

Thumb

Ich weiß nun deutlich, greifbar, was geschah:
Er heischte dringend deine Ursula!
Kein Wort, kein Zeichen, bitte, sage nichts!
Schau weg, geh fort, dein wütend Auge sprichts.
Was ich auch frage, sag nicht: Ja, nicht Nein!
Zu Lug und Wahrheit!

Hutten

Muß ich Lügner sein?
Wenn Ihr die Wahrheit träfet nackt und roh,
Muß ich dann lügen: Nein, es ist nicht so!

Erspart mir jedes Für- und Widerwort.
Es kann als Kebse keine Huttin leben,
Und will er keinen freien Urlaub geben,
So muß die Urschel halt alleine fort:
Aus seinen Augen weg ins Sommerhaus,
Nach Stettenfels hinab, die Zeit ist günstig,
Und wäre jener Hauptzhirsch noch so brünstig,
Wenn seine Hinde wechselt, schwitzt ers aus.

Thumb

Dein Plan ist gut: die Urschel soll verreisen,
Ich will sie schicken und du sollst sie heißen.

Thumb ab

Hutten

Wie weiß der Alte was der Herzog tat?
Wie weiß der Alte, daß der Herzog bat?

Unheimlich dünkt mir, wie er richtig schloß
Sogar den Fall! . . . Ich wollt ich wär zu Roß
Und hinter mir die schwarz und roten Pfähle;
Verdammt, verloren, welchen Weg ich wähle! —
Sein Vater war ein Narr, nun schlägt ihm nach
Der Sohn, das erbt sich! — Langverhehlte Glut,
Bricht endlich himmelstürmend aus dem Dach —
Und Urschel? Ah! er kennt sie nur zu gut!
Sie gleicht der Helena und ich dem Mann,
Der seine Hörner übers Meer getragen,
Nun hebt sich Krieg um Weiberherzen an,
Für ihn hat ihres feil und geil geschlagen,
Ich will ihr grad hinein ins Mieder fassen
Und ihr geheim . . .

Vierter Auftritt

Hutten und Ursula

Ursula

kommt rasch

Du hast mich rufen lassen!

Hutten

Ich hieß dich kommen, um dich gehn zu heißen,
Die Sache wills: Du mußt noch heute reisen!

Ursula

Die Sache? Welche Sache? Was ist los?

Hutten

In deiner Gassensprache: Was ist los?
Das Volk sagt: Was nicht angebunden ist.

Und es hat recht. Ja, was man so nicht bindet,
Versperrt, verschränkt, verschnürt mit Kraft und List,
Daß auch der schlauste Dieb nicht Habung findet,
Das reißt sich los, wird ledig, bricht die Hut
Und tut wie Katzenvolk im Hornung tut.
Die Weiber habens immer so gemacht
Wie die in Tausenden und einer Nacht.

Ursula

Hans, ich versteh dich nicht, du redest seltsam.

Hutten

Weib, ich versteh dich wohl, du bist so weltsam.

Ursula

Was heißt das! Weltsam? — Mann, dich plagt ein
Wahn,
Was hat, ich bitte dich, das Weib getan?

Hutten

Dieweil der Gatte ihr im Schoße schlief
Schob sie sein Haupt beiseite sacht und rief
Dem andern auf dem Baume: Komm herzu!
Und ließ geschehen was vom Stier die Kuh!

Ursula

Was soll ich mir aus der Geschichte machen?
Ein Gatte schlafe nicht, wenn Männer wachen.

Hutten

Wer nichts vermißt, der fühlt sich nicht bestohlen,
Doch wenn mit seiner Beute prahlt der Dieb
Und Anstalt macht, sich neuen Raub zu holen,

Dann ist es Zeit, zu schauen, was noch blieb,
Und ob noch blieb . . .

Ursula

Ich kann dich nicht verstehen.
Doch fühlt ich gleich: ein Etwas ist geschehen.
Schon als der Vater kam, da war mir bange,
Er ging so schwer und stockte oft im Gange,
Sprach mit sich selber, las die Worte auf
Im Teppich da . . . Du kommst mir vor wie er,
Du sprichst mit solchem tiefen schweren Schnauf,
Wo kommt die sonderbare Wandlung her!
Bin ich am Ende schuld, so klage an,
Hab ich am Ende etwas mißgetan?

Hutten

Getan? Getan? — Zu sagen ist es schwerer
Als es zu tun; doch jener tolle Lehrer,
Der seinen Üppigkeiten Zunge lieh,
Kann wohl auch eines Weibes Phantasie
Zur Peitscherin der trägen Sinne machen —
Hab ich am Ende mißgetan? Ha, lachen, lachen,
Die Achsel zucken, Nase rümpfen: Fluch!

Ursula

Du redest so im Zorn, verworrn, verstört,
Daß man vorm Läuten keine Glocke hört!

Hutten

Du Heilige! so denkst du, jener Spruch:
Wer nur ein Weib ansieht, sie zu begehren,
Trieb schon mit ihr im Herzen Ehebruch! —

Sei auch für Weiber, Weiber ausgesprochen,
Die ihre Augen nach dem Manne kehren?
Hat solch ein Weib die Ehe auch gebrochen
In ihrem Herzen?

Ursula

Ja, sie hats getan!

Hutten

Sie hats getan, das Echo klang darnach,
Gestanden ist die fürchterliche Schmach!

Ursula

Mann, dir im Herzen sitzt ein toller Wahn!
Ein Wahn, der meine Weibheit so beleidigt,
Daß mich kein Hirn, kein Herz, kein Mund verteidigt,
Weil ja dein Vorwurf so nach Tollheit riecht,
Daß sich Vernunft zur Sicherheit verkriecht;
Klag an, klag an! Sei plump und roh und klar!
Ich sage dir zuvor: es ist nicht wahr!
Denn ich bin so gewiß, daß ich als Weib
Gehütet habe also Seel und Leib,
Daß meine Pflicht und meine Tat sich gleichen
Wie Druckerlettern und gedruckte Zeichen.

Hutten

Ha, wie der Model über weiche Butter,
Ja, wie die Schraube paßt in ihre Mutter! . . .
Du dachtest nie: Ha, welch ein schöner Mann!
Du dachtest nie: ich will den Besten haben!
Du dachtest nie: Was, Herzogin in Schwaben?
Es kam dir niemals das Begehren an —
Nach ihm . . .

Ursula

Von Ulrich redest du?

Hutten

Ja, ja!

Du liebst den Herzog Ulrich, Ursula!

Ursula

Ein langer Umweg! Endlich an der Stelle!
Das hättst du lügen können auf der Schwelle!
Warum nur so gewunden? Sage du:
Es geht ein fremder Hirsch zu meiner Kuh!
Komm stracks herein, kreuz deine Arme, setze
Dich so in Positur und kreische: Metze!
Und wenn die Urschel dann zu Boden schlägt,
Weil ihr Gefühl den Sauhieb nicht erträgt,
So sag: sie hat gestanden, denn sie fiel
In Ohnmacht, weil entdeckt ihr Steckespiel.
Doch wenn sie stehen bleibt und: Lügner! schreit,
Sag: das beweist: sie war gefaßt, bereit!
Und hält sie wie ein lahmes Huhn geduldig,
Sag: Ha, sie wehrt sich nicht, sie fühlt sich schuldig.
Im Ernste! Mann, was hat dich angeblasen
So fürchterlich auf mich hineinzurasen?

Hutten

Du bist das Weib in Argos! . .

Ursula

Du ein Tor!

So peitsch den Griechenhimmel doch empor

Und hetz die geile Sagenjagd zu Tode
Mit hinkenden Vergleichen alamode!
Belebe diese dumpfe deutsche Welt
Mit Namen, die kein deutsches Hirn behält:
Die Klytämnestra, Jo, Helena,
Die Semele, ist alles Ursula . . .
Sag, ich sei Pasiphaë, mich ergetze
Ein Hirsch, kein Bulle; ziehe flink die Netze
Um die vereinten Körper jenes Paares,
Von dem Hephaistos Vierzehnender trägt,
Sag ich sei Aphrodite, Ulrich Ares.
Und wenn du dann nach allen den Vergleichen
Noch Atem hast, nach anderen zu keichen,
Und immer neue Schmach zur alten fügst,
So sag ich dir, ein Weib im echten Zorn:
So wahr im Wappen stehn drei Hirzenhorn,
Das lügst du, Mann! Ein Bube, daß du lügst!

Hutten

Berennt auch einer eine Stadt so heiß,
Wenn er nicht in der Stadt Vertraute weiß?

Ursula

So hat der Herzog mich, die Stadt, berannt?
Von solchem Sturme ist mir nichts bekannt.

Hutten

Was hat im Frauenzimmer er getan
Wenn er dich suchte dorten? . . .

Ursula fährt auf

Hör mich an!

Ursula

Du lallst mir da ein unverständlich Lied,
Es wissen alle, daß mich Ulrich mied.

Hutten

Es wissen alle, wie der Herzog lachte
Und du mit ihm, ha!

Ursula

Als er Witze machte.

Hutten

Ah, lose Reden ...

Ursula

Hat er nie geführt!

Hutten

Du nimmst ja frank Partei für ihn; man spürt
Ja förmlich, wie es dich nach ihm gelüstet,
Nur weil es auskam, bist du so entrüstet!

Ursula

Beweis, Beweis! Wann, wo, warum und wie?

Hutten

Bei Spatzen sieht mans, Ihr seid nicht wie die! —
Du mußt ihm aus den Augen, Ursula,
Sonst ist der Herzog immer wieder da.

Ursula

Seit er das letztemal im Hause war,
Das wird am sechsten Juli schon ein Jahr.

Hutten

So gut gedenkst du seiner! — Jedes Wort
Ist nur Bestärkung dessen, was ich weiß.
Du machtest gerne diesem Bock die Geiß —
Genug! du mußt noch heut von Stuttgart fort!
Ich will den Herzog flugs um Urlaub bitten,
Dann wird nach Haus, nach Frankenberg, geritten
Und dieser Dienst quittiert . .

Ursula

Quittiert? Du schienst
Doch ganz entzückt, beglückt, von deinem Dienst!

Hutten

Ich hab ihn satt, wie . . .

Ursula

Mich! Mit einem Mal!

Hutten

Du mußt hinab! Es bleibt dir keine Wahl!
Ist seine Sonne weg, so wird ihm kühl,
Und ihn verläßt sein hitziges Gefühl.
Wann willst du reisen?

Ursula

Reisen? und wohin?

Hutten

Nach Stettenfels —

Ursula

Ich will ihm nicht entfliehn!
Ich bleibe hier, ich fliehe nicht vor ihm!

Hutten

„Ich fliehe nicht vor ihm?“ so flieh vor dir!

Ursula

Zum letzten Male, Nein! Ich bleibe hier! —
Geh ich hinab, so geb ich dem Gerücht,
Dem hundertzüngig zischenden Gezücht,
Die Nahrung, die es braucht, um auszuspein,
Was heute noch geheim ist zwischen zwein.
Und schließlich wird es heißen, frech und roh:
Die gelbe Huttin, die vorm Herzog floh . . .
Und du, was sagst du, wenn er frägt nach mir?
Kannst du verhindern, daß er lächelnd dir
Den Posten gibt in Urach und mich sucht
In Stettenfels — was hülfe da die Flucht?

Hutten

Du willst mit ihm zusammen jeden Falles!
Man spürt es gut: er ist dein Ein und Alles.

Ursula

Ich selber bin mir noch mein Ein und Alles . . .
Hör an: wenn ihm der üble Einfall käme
Nach Stettenfels zu mir hinabzureiten,
Ich würd ihm einen Liebsempfang bereiten,
Daß er beschämt den Weg nach Hause nähme.
Und brauchte er Gewalt geradezu,
Ist immer Zeit genug, ein Gift zu trinken.
Ein totes Weib, das wird ihm nimmer winken;
Die toten Kühe läßt der Hirsch in Ruh . . .

Allein den Fall gesetzt, daß er erzwänge
Den Weg zu mir und ihm sein Sinn gelänge,
Ich würde diesen tollen Hund nicht schonen:
Wie Judith würd ich seine Minne lohnen . . .

Hutten

Ha, schöne Rede voll antiken Geistes!
Du hauchst die Worte grad so hitzig hin
Wie er, ich hör in dir nur immer ihn;
Lukrezia du? O nein, ein freches, dreistes,
Gerissen Weib, dem Buhlen wohlgesinnt,
Er kannte dich, bevor ich dich gewinnt;
Ich war der Gutgenug, der Hinterher,
Die Blüte und den Schmelz, den nahm dir er.
Ja, runzle nur die ausgeschämte Stirne!
Du eine Judith? — Du bist Ulrichs Dirne!

Ursula

erschüttert, verzweifelt

Du hasts gesagt, du hasts gesagt, du Wicht!
Mit diesem Bubenworte, ah, da bricht
Es mitten durch; ich bin befreit, allein,
Oh! . . Vater, Vater, nehmt Euch meiner an,
Die Tochter Ursch hat einen tollen Mann,

sie schlägt an die Türe

Die grüne Schlange kriecht in seinem Hirne.

Fünfter Auftritt

Die Vorigen, Thumb

Ursula

zu Thumb

Ist Eure Tochter Urschel Utzens Dirne!?

Thumb

Um Gottes willen, Hans, was fällt dir ein?

Hutten

Dies Weib ist Herzog Ulrichs . . .

Ursula

wütend

Nein! Nein! Nein!

Thumb

Um Gottes willen, schlug es also aus?
Du sollst nach Stettenfels ins Sommerhaus!

Hutten

Vom Buhlen weg!

Ursula

Verleumderischer Franke!
Ich brauche nichts zu hehlen, was ich tat,
Es kam mir nie an Ulrich der Gedanke,
Bis heute mich der alte Vater bat . . .
Da stieg es auf!

Hutten

Was bat er denn, der Tatte?

Thumb

Du schweigst mir, Urschel!

Hutten

Hier befiehlt der Gatte!

Thumb

Nein: ich!

Hutten

Ich!

Thumb

Liebes Kind, entscheide dich!

Ursula

Für was denn soll sich Ursula entscheiden?

Hutten

Entscheide dich für einen von uns beiden!

Ursula

Ihr Herren, ich entscheide mich für: Mich!

Ich will nicht mehr das Ding im Spiele sein,
Von jetzt ab geh ich meinen Weg allein;
Nicht mehr als Puppe tanzen an dem Zwirne
Der kalten Spieler: Einer kommt gelaufen,
An Herzog Utz um Gunst mich zu verkaufen,
Der andere tobt und schimpft mich Utzens Dirne...

Thumb

Unglücklich Kind!

Hutten

Verkaufen? Was? Um Gunst?

Ursula

Es ist in Würtemberg der neuste Brauch:
Utz heischt vom Vater mich!

Thumb

Ach, Weiberdunst!

Hutten

Uß heischt vom Vater dich, vom Vater auch?

Ursula

Was: Auch? Was: Auch? Erkläre dieses Wort!
Ah, nun ist offenbar: Er bat auch dich!
Den Gatten und den Vater, oh, um: Mich!

stummer Entschluß

Macht Platz, hinweg, ich will hinweg, sofort!

Hutten

Wohin, du Tolle?

Ursula

aufs Höchste entschlossen

Trage mich, du Fuß!
So lange haltet noch, gespannte Nerven,
Bis ich vermochte, mich dahin zu werfen,
Wo er sich schämt, beim Himmel, ja, ich tus!
Kein Mensch und keine Sitte in der Welt,
Die mich von diesem Gang zurücke hält.

Thumb

Wo willst du hin?

Ursula

Ich will zum Herzog gehn!
Ihm Aug in Auge gegenüberstehn:
Den Fürsten will ich in dem Manne wecken
Und ihn sich selber zeigen, daß mit Schrecken
Den geilen Wunsch, der seinem Adel fremd,
Er von sich wirft wie ein vergiftet Hemd.

Man sagte mir, sofern das scheue Reh
Von selber in des Löwen Höhle geh,
Entlasse er die Rieke ungekränkt —
Nun will ich sehen, ob er löwisch denkt.

Hutten

Sie läuft der Bestie in den offnen Rachen,
Die Engel weinen und die Teufel lachen!

Ursula

So lache du, verleumderischer Ritter!

Hutten

Es gibt noch Fenster und davor ein Gitter.

Ursula

Gewalt an mir? Tu deine Hände weg!
Jetzt hat mein armes Leben einen Zweck,
Ich hab ein Ziel —

Hutten

Das Himmelbett im Schlosse!

Ursula

In Stall, in Stall und halte dich an Rosse!

Hutten

Was soll der goldne Ring an meinem Finger?
Herab damit!

wirft seinen Ring weg

Ursula

tut das Gleiche

Ja, weg die Lügendinger!

Thumb

Ihr wißt nicht, was Ihr tut, Ihr tollen Kinder!

Hutten

Ich weiß es wohl!

Ursula

Die Ursula nicht minder.

Hutten

Geh hin, geh hin, und tue deinen Dienst!
Er ist so süß nicht mehr, als da du schienst
Ein ehrlich Weib, denn Buhlin bist du nun,
Und kannst die Heimlichkeiten offen tun!

Ursula

Ich bleib in Zukunft, was ich stets gewesen,
Gesünder nur, weil ganz von dir genesen.

Thumb

Verbiet ihr, hinzugehn!

Hutten

Verbietet Ihr!
Dies Weib hat fürder keinen Teil an mir.

Thumb

Ich bitte, bleibe hier, mein liebes Kind!
Du bist von einem wüsten Wirbelwind
Der Leidenschaften taumelnd hingerissen.

Ursula

Es steht ein Fels im Winde, mein Gewissen.
Die Hüllen fielen und die Masken sanken.

Wir sehn uns alle fürchterlich, weil nackt,
Und haben uns im Wirbel der Gedanken
Wie Ringende im Meeressturm gepackt;
Ich sehe aus der Flut den Felsen ragen,
Wohin die Wellen meines Bluts mich tragen.
Wenn ich lebendig aus dem Ringen gehe,
So werden wieder klar die wirren Dinge.
Mir sagt mein Herz, daß ich von Ulrich bringe
Ein reines Weib und eine heile Ehe! . . .

stürzt ab

Hutten

So schlug es aus!

Thumb

Du warst bei Gott zu heftig!

Hutten

Und Ihr, beim helen Teufel, zu geschäftig!

Thumb

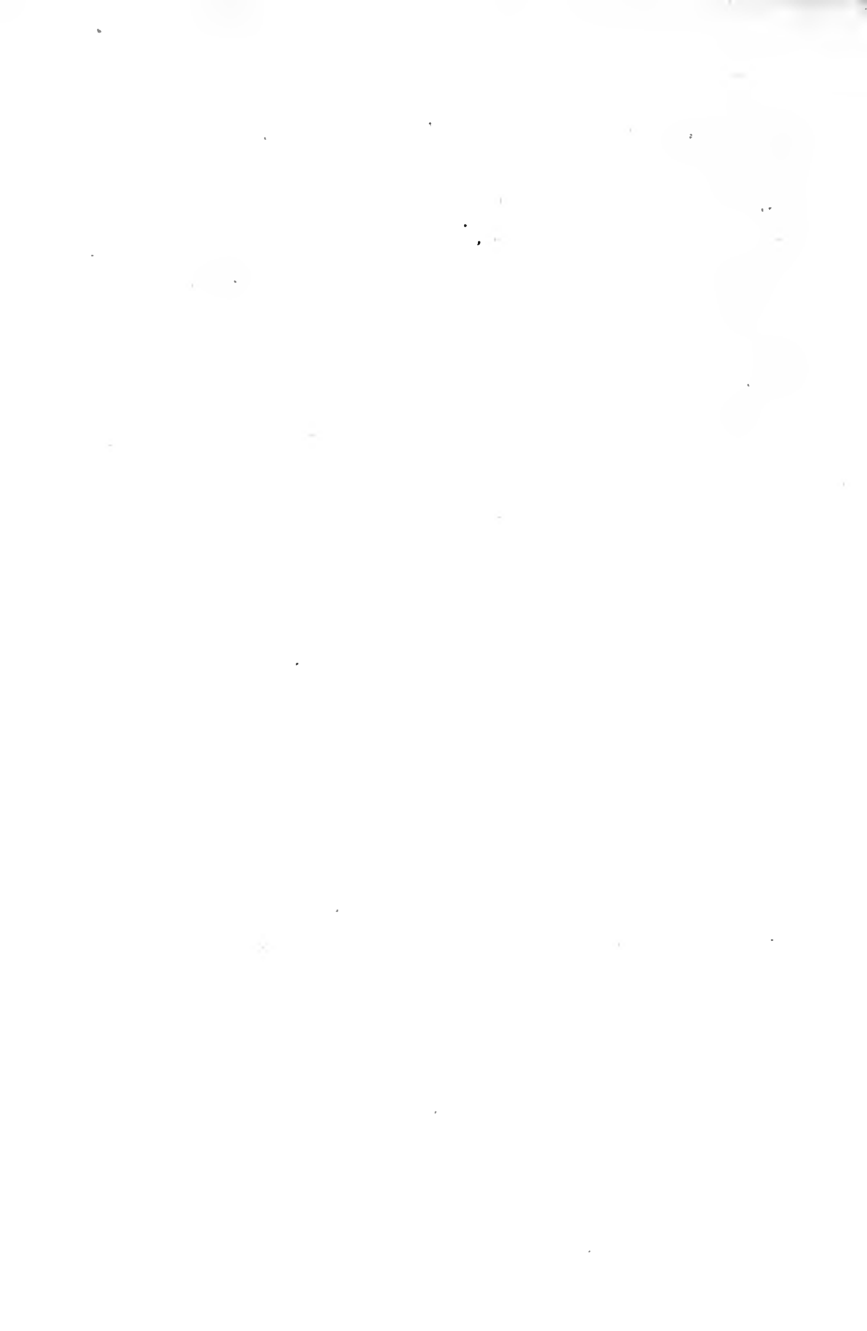
Ich diene meinem Fürsten.

Hutten

bedeutsam

Und ich diene
Von dieser Stunde ab der Frau Sabine!

Vorhang.



Dritter Akt



Dritter Akt

Ein Zelt im Schloßgarten

Erster Auftritt

Der Herzog, Thumb, Rechberg, Edelleute

Thumb

Will Euer Gnaden nicht die Sänger hören?

Herzog

Ich brauche Männer, fort mit den Tenören!

Edelmann

Will unser Herzog nicht ein Stechen sehn?

Herzog

Ach, wenn Ihr einmal trefft, so fehlt Ihr zehn!

Rechberg

Ich habe gute Zeitung: Unser Fuchs
Gewann das Große Ulmer Rennen leicht,
Der Rennrat hat dem Sieger überreicht
Zwei Ballen wunderschönen Lündner Tuchs.

Herzog

Von welcher Farbe?

Rechberg

Graues Grün!

Herzog

Zum Schneider!
Die Jägerburschen brauchen neue Kleider.

Thumb

Belieben Ihro Gnaden eine Jagd?

Herzog

Ihr fragt zu spät, sie ist schon angesagt
Im Schönbuch, morgen. — Hutten fehlt uns,
scheints,
Er soll sich melden um die Vesperglocke.
Laßt mich allein! . . . Nein, du sollst bleiben, Heinz!

für sich

Vorläufig steckt der Mann in meinem Rocke.

alle ab

Zweiter Auftritt

Herzog und Heinz

Herzog

Betäuben
Muß man den Fürsten, daß er keine Zeit
Zum Denken findet, keine zum Besinnen,
Und überhört, wie tief im Wesen innen
Sein besser Teil, der Mensch, nach Leben schreit.
O meine Seele, suche dir ein Land!
Auf leisen Schwingen der Musik zu gleiten
Hin über dieses Daseins Widerstände
Bis an die paradiesischen Gelände,
Die Niegehabte lächelnd an der Seiten,
Einmal die Lust der Erde auszukosten,
Dann, voll mit Glück, zurück auf seinen Posten!
Ich möchte hören, was ich lange mied:
Heinz, hole deine Laute, sing mein Lied
Im Klageton

Heinz ab

Wie hieß es doch? Bezwinge
Dein angeboren freies Herrngemüt,
Damit der Räte goldner Weizen blüht!
Auf ihren Ärmeln glänzen meine Ringe —
Und doch, von allen fettgewanften Puppen
Dient keine mir, nur jede meiner Suppen.
Der liebe Junge da ist treu, mein Bester,
Und jene Ursula ist seine Schwester.

Dritter Auftritt

Herzog, Heinz, dann Ursula

Heinz

Hochihro Gnaden, nein, es ist nicht gut,
Was meine Schwester, Frau von Hutten, tut.

Herzog

Was tut sie denn?

Heinz

Sie folgt mir auf dem Fuß.

Herzog

Wer? Was? Sie —

Heinz

Meine Schwester Ursula!
Ich lief zurück, als ich sie kommen sah.

Herzog

Allein?

Heinz

Allein!

Herzog

Als jener Josua
Im Tale Josaphat die Sonne sah
Stillstehen, ah, da war ihm so zumute
Wie mir, da meine Sonne sich bewegt,
Die allzulange unbeweglich ruhte!
Oh, wie das Kleid um ihren Körper schlägt!
So rennt nur eine, die mit kühnem Schritte
Heraustritt aus dem strengen Kreis der Sitte,
O schöne Wandlerin!

Heinz

Ich gehe!

Herzog

Bleib!

Vierter Auftritt

Ursula, die Vorigen

Ursula

auf Ulrich zu, kniet hin vor ihn

Ein armes fassungsloses schwäbisch Weib
Fällt vor dem Herzog Ulrich auf die Knie!
Zu ihm als letztem Richter flüchtet sie
Und bringt vor ihn die herzgeborne Bitte
Entgegen Anstand, Übung, Form und Sitte!
Anfleht sie Euer Gnaden, zu verzeihn
Und ihr ein gnädiges Gehör zu leihn.

Herzog

Nicht auf den Knien! Steht auf, nicht knien, nicht knien,
Die Kleider werden üble Falten ziehn,
Aufrecht hat Gott lieb! Gnädige Frau, empor,
Der Bruder sieht es —

Ursula

Heißt den Bruder gehn!

auf den Wink des Herzogs geht Heinz ab

Herzog

Empor! empor! Ich kann nicht knieen sehn!
Was denkt der Heinz? Steht auf, empor, er schielt
Zurück!

Ursula

Der Heinz? Nein! — sie steht auf
Wie mein Fürst befiehlt!
Ich hatte meiner Worte Satz und Lauf
So wohl geordnet, nun ist alles wirr:
Die Gegenwart des Fürsten macht mich irr.

Herzog

Warum denn sucht Ihr sie?

Ursula

Verzeiht, ich muß!
Ein schwerer Kampf und schwerer der Entschluß.

Herzog

Zur Sache, gnädige Frau, was führt Euch her?

Ursula
Dies wäre denn mein Bitten und Begehr:
Hochihro Gnaden wollten gern gestatten
Urlaub und Heimritt meinem *sie zögert*
lieben Gatten.

Herzog
Schickt er sein Weib zum Herzog?

Ursula
Er verbot.

Herzog
So ist sie unfolgsam?

Ursula
Sie ist in Not.

Herzog
Den Urlaub hab ich rundweg ihm verweigert.

Ursula
So sei mit Gründen mein Gesuch gesteigert:
Hochihro Gnaden wissen, wie wir sind,
Mein Mann und ich, bei meinen Eltern draus:
Der Marschall ist der strenge Herr im Haus,
Das ist uns peinlich und wir möchten frei,
Allein und Erste sein, ganz einerlei
An welchen Ort in seinem schönen Land
Uns stellen wird des Fürsten gnädige Hand.

Herzog
Behagt Euch meine Residenz nicht mehr?

Ursula

Ich liebe meine Vaterstadt so sehr
Wie nur ein schwäbisch Herz sie lieben kann,
Allein dem Weibe steht es vorgeschrieben:
Verlaß die Eltern, folge deinem Mann!

Herzog

In Urach Obervogt soll Hutten sein!
Mein schönstes Amt, Ihr braucht mir nicht zu danken.

Ursula

Hochihro Gnaden wollen mir verzeihn!
Wir möchten heim auf Huttens Schloß in Franken.

Herzog

Genug! Nicht Urach und kein andrer Ort,
Dein Mann bleibt hier, ich lasse ihn nicht fort!

Ursula

O! Ulrich!

Herzog

Ruhig!

Ursula

Ulrich!

Herzog

Laß den Ton
Sonst gehst du nimmer, wie du kamst, davon.

Ursula

Zu Marbach an der grünen Fohlenweide
Da standen wir dereinst, wir waren beide
Noch jung, noch ahnungslos . . .

Herzog

Wir waren frei!

Ursula

Wir waren Freunde, das ist lang vorbei!

Herzog

Ich brauche nur die Seidenschnur zu lösen,
So fallen Leinenwände um das Zelt,
Dann sind wir abgeschlossen von der Welt,
Und du bist mein im Guten und im Bösen.
Vor andern Menschen wagt mein Auge nie
Den Körper der Geliebten zu betrachten,
Nun bist du da, allein mit mir; nun sieh
Dich voll, mein Auge, voll, und will es nachten,
So bleibt ein Bild auf meiner Netzhaut stehn,
Das kann, so lang ich lebe, nicht vergehn.
Versinke, Bild! Die Urgestalt ist hier.

Ursula

Warum denn sahst du immer weg von mir?

Herzog

Ah, da du ferne warst, war nah die Gier!
Nun bist du nah und mein Gelüste ferne,
Man liebt, doch man begehrt sie nicht, die Sterne. —
Geradezu, was hat dein Mann gesagt?

Ursula

Er? Nichts! Der Vater aber sprach entsetzlich.

Herzog

Ein Ungepanzerter ist leicht verletzlich.
Ich kann, versteh, die Bitte nicht gewähren,

Ich darf den Hans von Hutten nicht entbehren,
Weil zwischen ihm und mir die Sache hängt,
Die sich in einen Ton zusammendrängt,
Den Ton, den Wunsch, den dir der Vater sprach,
Du weißt es, Urschel, willst du tun danach?

Ursula

Zwingt Liebe sich?

Herzog

Bezwingt die Liebe sich?

Ursula

Mit einer Bundsgenossin wohl! der Scham.
Ach, als der Vater so gelaufen kam,
Man sah ihm an wie ihn die Schande würgte,
Der Schwur, mit dem er seine Schmach verbürgte,
Da schämt ich mich mit ihm, ich schämte mich,
Hochihro Gnaden, Herzog, Uz! — für dich!

Herzog

Armut und Liebe schänden keinen Mann.

Ursula

Ein Mann ist, wer sie gut verbergen kann.

Herzog

Ich mußte bitten, flehen, halb befehlen:
Ein Herzog kann nicht hehlings Weiber stehlen.

Ursula

Wohl besser stünd ihm an, ein Weib zu rauben,
Als diese kranke Bitte um Erlauben.

Ich schämte deiner mich, weil du gestandest
Dein gieres Wollen, es nicht überwandest;
Ich lachte deiner, weil du schauen ließest,
Dein inner Tiertum, es nicht schweigen hießest;
Ich schämte deiner mich, weil du den Vater,
Den treuen alten sorgenden Berater
Zum Kuppler, weh, zum Kuppler werden ließest
Am eignen Fleisch und Blut und gehen hießest
Den Gang, der ihm die Knie schier zerbrach,
O Schande, Ekel, fürchterliche Schmach!
Und doch, so schwarz es schaut, es fielen Schatten
Noch tiefer über mein hindämmernd Leben,
Der Beste schwankt, wenn feste Gründe beben,
Ich fürchte schier, du drangst auch meinen Gatten.

Herzog

Hat er geschwatzt? ...

Ursula

Nein, Hutten sagte nichts.
Allein dein Auge, der Verräter, sprichts!
Daß du den lieben Vater ausgesendet,
Das hat mein Herz im Leibe umgewendet,
Ein Bild in meiner Phantasie vernichtet;
Auf ein Besitztum habe ich verzichtet,
Und, angepackt von einem kalten Schauer,
Trug ich um einen Toten heimlich Trauer.

Herzog

Um welchen Toten?

Ursula

Um den jungen Utz!
Um jenen Herrn im krausen gelben Haar,
Der unsrer Mädchenaugen Abgott war,
Den Jäger und den Dichter, ohne Lug!
Den Feldherrn, der die schwarz und roten Farben
In kühnem Zuge bis nach Dijon trug.
Um dessen Liebe Pabst und Kaiser warben,
Von dem die Lieder klangen, daß durch ihn
Erstehen könne, was mit Konradin
Einst unterging, ein großes freies Schwaben.
Ja, diesen Toten habe ich begraben!
Und muß, mit Angst und innerlichem Grauen,
Den lebigen, den Herzog Ulrich schauen,
Den seine Stände frech um Rechte bringen,
Dem schlaue Räte legen lose Schlingen,
Den Schulden drücken, Lieder höhnen seiner,
Der größer werden sollte, wurde kleiner.
Doch nie so klein, als da er frevelnd wollte,
Daß ihm ein Weib zu Willen werden sollte,
Ein Weib wie ich!
Zu dem Behufe seinen Marschall senden,
Genießen, ohne zu erringen, schänden
Die Krone und die Ehe, tut kein Mann,
Das tut der Narr im Manne, der Tyrann!

Herzog

Parteie dich mit Breuning, Vaut und Spät,
Mit Herzog Wilhelm, mit der Majestät!

Sie loben dich, mit deiner flinken Zungen
Hast du das gleiche Lied wie sie gesungen.
Laß mich, o laß in deinen Zügen lesen,
Bist du die Urschel noch, die du gewesen?
In deinen Augen saß ein Lachen drin
So wie die Sonne aus dem Himmel scheint,
Sie schauen trüb, wo kam das Lachen hin?

Ursula

Der Vater bat: Da habe ich geweint.

Herzog

Ob lachend, weinend, Ursula, du kamst! —
O sag, woher du solche Kräfte nahmst
Mich anzuklagen, trotzig anzuschauen,
Hast du nicht Furcht?

Ursula

Nein, grenzenlos Vertrauen!
Ich dachte nur, ein toller irrer Wahn,
Ein hitzig jähes Fieber fiel dich an!
Ein Rausch, ein Taumel schlug dich so in Bann,
Ein wüster Wirbel, der nicht dauern kann.
Ich will dich heilen, reißen aus der Gier,
Um dieser Sache willen steh ich hier!

Herzog

Ich aber sage dir, bei Gott, du irrst!
Und schwöre dir, daß dus noch inne wirst:
Ein Taumel, ja, ein ungewisses Irren
Ist freilich unser Wandel tief im wirren

Gestrüppe dieser Erde, aber Liebe,
Die Summe jener eingefleischten Triebe,
Die unsern Leib zum andern Leibe reißt
Ist letzten Endes Geist vom ersten Geist.
Kein Taumelkörper, nein, kein Meteor,
Das, irrend, seine Bahn und sich verlor,
Nein, eine Sonne, die vom Firmament
Als Quelle allen Seins und Segens brennt,
Als glühender Brunnen eines wahren Lebens —
Die suchte ich bei dir . . . such ich vergebens?
Schau dieses Herz in seinem Elend an
Und schmähe dann wie andre mich: Tyrann!
Allein bedenk zuvor, was ich gelitten!
Ich bin in Würtemberg der ärmste Mann,
Verschuldet und verfehmt, mein Platz bestritten,
Von Ständen angetrotzt, beim Kaiser quer,
Vom Aufruhr matt, an Räte hingegeben,
Die mich verraten, sag: ist das ein Leben?
Was um mich ist, ist alles wider mich,
Was ob mir ist, das hält darnieder mich,
Doch eh ich ganz mich an den Wust verlier,
Will ich die Sonne suchen, Ursch, bei dir!

Ursula

O Gott!

Herzog

Bei seinen Teufeln, hör mich an!
Und weil ich dich nicht ehrlich nehmen konnte
Zu meinem herzoglichen Ehgemahl,
Da mir der Rat Sabinen anbefahl,

Und ach! mit ihr der Himmel sich entsonnte,
So half ich mit, den Hutten zu begaben,
Mein bester Freund soll meine Beste haben!
Meinseel, ich meint es gut und es geschah,
Du wurdest Frau von Hutten, Ursula!
Doch er, in Übermut, von Stolz geschwellt,
Als Mann des besten Weibes in der Welt,
Er rühmte mir, ein dummgespreizter Pfau,
Beständig seine wunderbare Frau.

Ursula

Er rühmte? Log! o Himmel!

Herzog

Mach dir klar:
Wenn Hutten so, ein schwatzender Kandaules,
Sich dehnte auf dem Rücken seines Gaules,
Da ward ich Gyges, der ich Kastor war.
Und ein Gefühl, so roh, so staubgemein
Schlich in mein ganz verzweifelt Herz hinein,
Mit keinem Kettenpanzer zu verkleiden:
Weh, ich begann, den Hutten zu beneiden.
So, mit dem Himmel und der Höll im Bunde,
Mit Liebe und mit Neid im Herzen innen,
War ich im Wirbelwinde, wie von Sinnen,
Und taumelte in meine schlimmste Stunde.
Die Sonne selber ist nicht ohne Flecken —
Der beste Pfarrer bleibt zuweilen stecken —
Das beste Pferd, es stolpert wohl einmal —
Der schönste Marmor hat ein fleckig Mal —

Der stärkste Mann hat bübische Gedanken —
Ich also, mürbe, matt, gleich einem Kranken,
Ging nun am hellen Tage wie im Fieber,
(Ein Dutzend blutig offene Wunden lieber!)
Und sie geschah, die fürchterliche Sache,
Um derentwillen ich den Anwalt mache
Der stummen ungenannten Ingefühle,
Mich ohne Scham zergliedre und zerwühle;
Und sie geschah, die Teufel schauten zu,
Die Engel sahen weg, begreife du!

Die Räte heischten, daß ich mich bezwänge,
Dein Vater tat den schlimmsten seiner Gänge,
Ich harrte deiner, da, mit hoher Miene
Kam Hans, dein Mann, gesendet von Sabine
Und bat mich dringend: Wandle deinen Sinn
Und fahre besser an der Herzogin!

Ursula

Er war Gesandter von der Herzogin?

Herzog

Sie schickte ihn, gestützt von meinen Räten,
Mein, ach, verhärtet Herze weich zu kneten.
Und es geschah, daß ich mich ganz vergaß
Und niederfiel, wie unbeseeltes Aas!

Ursula

Um Gotteswillen, komm zu Ende!

Herzog

Ja!

Gesagt, gestanden seis, denn es geschah.

O, wie ich mich vergaß, vergiß dich nie,
O, wie ich mich vermaß, vermiß dich nie!
Ich fiel vor deinem Gatten auf die Knie,
Auf diese graden Knie, die nie geknickten,
Daß meine Hunde auf die Seite blickten,
Und bat ihn dreimal dringlich, zu gestatten,
Daß ich dich lieben dürfe, trotz des Gatten.
Das war die Stunde meines tiefsten Falles,
Und wenn du dies verstehst, verstehst du alles.

Ursula

Und trug der Ritter Hutten keine Waffe?

Herzog

Wie meinst du das?

Ursula

Womit er dich erstach!

Herzog

Erstechen mich! Dein Mann?

Ursula

Du lebst, o Schmach!
Vor seinen Augen jagst du seine Ricke,
Und er hat nichts als eiferndes Gequieke,
Der Pfau, der strahlende, der Kleideraffe,
O pfui! pfui!

Herzog

Urschel, laß dir sagen —

Ursula

Wozu die Frankenritter Waffen tragen?
Das weiß kein Mensch; schlag ihnen ins Gesicht,

Sie finden ihren Griff am Degen nicht.
Was tat der Hansle denn?

Herzog

Der Hutten lachte
Und sagte mir, daß er mich drum verachte.

Ursula

Das Wort verachten aber littest du! . . .
Es töten Stiere sich um eine Kuh,
Doch Fürsten, Ritter, sind nicht so entschieden,
Der Mund ihr Waffen, ihre Hand hält Frieden.
Er hätte dich, den frechen Liebestollen
Mit einem Degenstoß ermorden sollen,
Und hast du sein Verachten eingesteckt,
So möcht ich wissen, wie der Stolz sich reckt.
Ha, freilich, ist ja nur ein Weib im Spiel,
Da wiegt auch hohes Edelwild nicht viel;
Das Weib ist Beute, Sache letzten Ranges,
O bittre Lehre eines bittren Ganges!

Herzog

Mit nichten, Ursula, hilf mit, so werde
Im Weib die Gottheit lebend auf der Erde!
Und weil ich fühle, wie du heimlich glühst,
Es zu verbergen dich vergebens mühst,
Und nun mein Wesen ohne Schonung kennst,
Den Gatten wieder ohne Schonung nennst,
Und weil ich nützen muß die Gunst der Stunde,
Und sehe, wie in deiner Augen Grunde

Ein Feuer glumst, ein Führerlicht im Dunkeln,
Die Lippen beben und die Wangen funkeln,
So werf ich hin mein Herzogtum in Schwaben,
Und will das Kaisertum der Liebe haben!

Ursula

Das Eherecht geht vor dem Fürstenrecht!
Wo zweie sich am Altar Eide schworen,
Da hat der Kaiser alles Recht verloren.
Du bist kein Herrscher, bist der Liebe Knecht,
Du bist kein Christenmensch, denn Ulrich, wehe,
Du schüttest aus das Sakrament der Ehe;
Zwar wenn der Wolf in eine Herde reißt,
So ist es Wolfes Wesen, Art und Geist;
Doch wenn an seiner Herde gar der Hirt
Zum Schlächter statt zum treuen Schäfer wird,
Wie du, der Heiligen Kirche Schutzpatron,
Dann fliehen Treu und Glauben nackt davon,
Dann reißen alle Bande jäh entzwei,
Der Wust, der vor der Schöpfung war, wird frei.

Du greifst nach mir, und opferst deiner Gier
Dich, mich, Sabine, Hutten, unser vier!
O stell dir vor, daß ein verliebter Tor
Sabinens Leib, wie meinen du, erkor
Zum Ziele seiner Lust, und es ihm glückt,
Daß er dein Haupt mit Hirzenhornen schmückt,
Trügst du sie auch so stolz, wie die im Wappen?
Ei nein, du brauchtest eine tarnen Kappen
Um unsichtbar zu sein in deiner Schmach,

Bedenk es, Ulrich, halte dich danach!
Erlassen habt Ihr auf dem Tübinglandtag
Gestrenge Satzung gegen Ehebrecher,
Wird nun am eigenen Gesetze Schächer
Der Herzog, weh, das wär bei Gott ein Schandtag!
Oh, wenn ich rings in alle Lande sehe,
So gibt es Reiche, wo kein Fürst gebietet,
Doch überall ist Mann und Weib genietet:
Der Menschheit Baustein ist und bleibt die Ehe!
O wäre stark mein Hirn, gewandt mein Mund,
Ich wollte türmen, Ulrich, Grund auf Grund!

Herzog

Ich muß die Pfaffen von den Kanzeln schmeißen
Und dich, die Huttin, oben reden heißen.

Ursula

So sei mein frommer Hörer, höre mich!
Wenn Gott mir helfen will, beweg ich dich!
Laß ab von mir und nahe keinen Schritt:
Denn wenn der Fürst irrt, fehlen viele mit.
Kein Vorrecht hat der Fürst in diesen Dingen,
Er muß sich stärker als die andern zwingen —
Laß ab von mir, gib Urlaub meinem Mann!

Herzog

Zwei Dinge, die ich nicht gewähren kann.

Ursula

So will ich wieder gehn — ich bat vergebens.

Herzog

Du griffst hinein ins Tiefste meines Lebens
Und hast gepocht an die geschlossne Pforte,
Allein mein Wunsch liegt jenseits aller Worte,
Und ohne Wirkung bleiben deine Gründe.
Und ob ich Erztyrann in Schwaben bin,
Ich will dich haben, ja, ich habs im Sinn!

Ursula

Es kann nicht sein: es wäre schwerste Sünde.
Doch selbst, wenn Gott mich makellos befände,
Und hielte in der Höhlung seiner Hände,
Und mich ein Engel in den Himmel trüge,
Wenn Sünde nicht, es bliebe eine Lüge.
Wenn Sünde nicht, es bliebe eine Lüge.

Herzog

Weib, ich versteh dich nicht!

Ursula

Wie könntest du?

Herzog
eindringlich

Wieso denn Lüge, sag?

Ursula

Ihr alle denkt . . .
sie stockt
Nein, ich vermag es nicht, im lichten Freien
Mein heimlich Innerstes hinauszuschreien.

Herzog

bebend

Greif nur an diese Seidenschnur, dann fällt es,
Wir stehn im Innern des geschlossnen Zeltes,
Sag, soll es fallen, Ursula?

Ursula

Gut! fall es!

Herzog

gespannt

Was aber willst du jetzt gestehen?

Ursula

Alles!

Doch sei nicht so begierig zu erfragen:
Mein letzter Grund wird alles dir versagen!

Herzog

Ich fühle besser, daß er alles gibt,
Du spielst nicht länger mehr die Überkeusche:
Im Blute toben dir geheime Räusche,
Ich kenn ihn, deinen Grund: Ich bin geliebt.

Du liebst mich, ja, du brauchst nicht zu gestehen,
Ein Blinder kanns auf deiner Stirne sehen,
Du bebst, du atmest schwer, die Augen sinken,
Es dehnen sich die Brüste dir, die Hüften,
Die roten Lippen aber glühn und winken,
Und von der Stirne weht die weiße Fahne
Der Übergabe lieblich in den Lüften!
Der Scheu und Scham vor Gott und Menschen ledig

Will ich vollenden, was ich kühn begann:
Wenn Gott nicht will, sei mir Frau Venus gnädig!

Ursula

Bei Gottes Teufeln, rühre mich nicht an!
Der Grund ist klar und wahr: Ich liebe dich! ...
O daß ein Blitz vom Himmel in mich führe,
Weil ich zerbrach den heiligsten der Schwüre,
Weil ich verlor mein zuckend Herz an dich!

gegen ihn

Nicht mit den Augen mehr berühre mich!
Weh, was du tun willst, ach, kein Opfer hieß es
Für mich, vielmehr die Sälde, also dürfen
Wir nie vom seligen Liebesbecher schlürfen.
Weil ich dich liebe, laß mich! Fasse dieses!

Herzog

Verschone mich mit solchen feinen Schlichen.
Ist je ein Weib der Liebe ausgewichen?

Ursula

Hat je ein Mann in toller Lust begehrt
Das letzte, was das Weib im Weibe ehrt?
Ich liebe dich, ich liebte dich von Kind an,
O schau mich nicht so starr, so streng, so blind an.
Den Besten haben! war mein Jungferntraum,
Der Herzog war ein Falk, zu hoch im Baum;
So nahm ich jenen, rühre mich nicht an,
Der Weg zu mir geht über meinen Mann!

Herzog

So laß ihn treten zwischen beide hin,
So zwischen dir und mir erwürg ich ihn.

Ursula

Wenn du mich rissest weg von seiner Hand,
Bei Gott, er risse dich von Kron und Land.

Herzog

Es gibt der Länder mehr auf dieser Erden,
Wo ich, zur Seite dich, mag Herrscher werden.

Ursula

Es gibt kein Land in dieser ganzen Welt,
Wo's Ursula mit einem Mörder hält,
Und keines, wo sich Ursula ergibt
Zum Zeitvertreib dem Manne, den sie liebt.

Und ehe mich Gewalt und Schwäche zwingen,
Muß ich die Sache flugs ins reine bringen.
Du willst mich nicht in Frieden ziehen lassen,
So muß ich hier das Gift als Mittel fassen,
Als letzten Helfer in der schweren Not —
Willst du mich lieber ehrlich oder tot?
sie setzt ein Fläschchen mit Gift an die Lippen
Sag an, was soll ich tun? Ich folge dir,
Entweder leb ich oder sterbe hier!
Ich tue ganz, wie Herzog Ulrich spricht:
Sag, soll ich trinken?

Herzog

Urschel, trinke nicht!
Nein, lebe lange, lebe rein und frei,
Als meiner Krankheit wundertätige Fei,
Ich hab in dir die Meisterin gefunden,
Du hast den Herzog herrlich überwunden.
kniet hin

Und wieder fällt ein Herzog auf die Knie
Und möchte nicht im Leben sich erheben,
Wenn nicht von deinen reinen Lippen schweben
Die süßen Engelsworte: Ich verzieh.

Ursula

zieht ihn empor

Utz, ich verzieh dir längst, verzeih dir Gott.

Herzog

Mir ist, als sei ich siech und krank gewesen,
Erwacht aus einem bösen Fiebertraum,
Ich fühle anders, wie, das weiß ich kaum,
Genießen wollte ich und bin genesen.
Du blondes Weib, als Engel mir beschieden,
Du stolze Schwäbin, meines Landes Zier,
Du hast gesiegt, es ruht in mir das Tier,
In Sorgen kamst du, geh denn hin in Frieden!

Ursula

küßt dem Herzog die Hand

Nicht ich, du selber überwandest dich!
Und also wirst du andre überwinden,
Den Aufruhr, wenn er losreist, fester binden!
In Frieden aber ewig lasse mich!
Ich nehme mit, wenn ich von hinnen gehe,
Ein reines Weib und eine heile Ehe!

Herzog

Noch muß ich Hutten bitten, zu verzeihn,
Dann werden wir die alten Freunde sein.

Ursula

Ja, du und er, das mag wohl sein . . .

Herzog

Und du?

Ursula

nach einigem Besinnen

Dem Hans gehör ich fürder nimmer zu.

Herzog

Das heißt?

Ursula

So schau doch meine Hände an,
Ich habe seine Ringe abgetan,
Und er die meinen!

Herzog

Weib, was soll das sein?

Ursula

Das bleibe zwischen mir und ihm allein!

Herzog

Ursch! Urscha!

Ursula

Lebe wohl! Ich muß nun gehn!

Herzog

Gut! Diesen Weg! Es soll uns jeder sehn!

Beide ab

Sechster Auftritt

Hutten

Hutten

Die Vesperglocke hat schon lang geschellt:
Kein Mensch im Garten, keiner hier im Zelt.
Auf diesem Pfühle war es: Dicht umtan
Von schwarz und roter Leinwand alle Seiten,
Da konnt er schön um sie die Arme spreiten:
Wer meine Henne tritt, der wird mein Hahn.
Hier hat er sie gehabt; vielleicht, sie lachten,
Als sie das Tier mit den zwei Rücken machten,
Sie lachten über mich, sie sollen knirschen!
Denn wenn er mir die Hut und Hege bricht,
Schon' ich sein eingelapptes Waidfeld nicht
Und will, bei Gott! die Kronenrieke pirschen!
Verzeihen? Nein! Beim helen Element!
Ich halte mich ans Alte Testament:
Mit Aug um Auge und mit Zahn um Zahn;
Und will ihm antun was er mir getan.

Siebenter Auftritt

Sabine, Hutten

Sabine

Das trifft sich gut, daß Ihr im Garten seid!
Mein lieber Herr von Hutten, gebt Bescheid
Was sagte er darauf?

Hutten

Ich bin bestellt,
Hochihro Gnaden, hier zu diesem Zelt.

Sabine

Vom Herzog?

Hutten

Ja!

Sabine

Er ist in der Kanzlei.
Man sagt, daß Botschaft angekommen sei
Von Heidelberg. — Wir sind allein, so sprecht,
Fand er mein Bitten billig und gerecht?

Hutten

Er unterbrach mich schroff, doch ward mir kund
Warum er Euch nicht liebt, der wahre Grund:
Er liebt ein ander Weib!

Sabine

Und was für eines?

Hutten

Wenn Ihr es wissen wollt: die Huttin, meines!

Sabine

Um Gottes willen! Das gestand er dir?

Hutten

Ha! Was gesteht nicht Ulrich in der Gier?

Sabine

Wo ist dein Weib? Nur schleunig fort mit ihr!

Hutten

Zu spät! Die blonde Thumbin liebt ihn auch
Und lief ihm zu, das ist so Metzenbrauch.

Sabine

Sie lief dem Herzog Ulrich zu, wohin?

Hutten

Bevor wir kamen, hier im Zelte drin.

Sabine

Am hellen Tag im dunklen Zelte drinnen,
Dein Weib, mein Mann! Was taten beide da?

Hutten

Vermutlich was im Paradies geschah,
In edler Dichtersprache heißt es: minnen.

Sabine

Die Fliegen tun es auf der Fleischerbank!
Der Herzog zieht sein Liebchen in das Zelt!
O, was für Sitten, welche Bubenwelt!
Für Frauentreue welcher Bubendank!
Mensch, Ritter, Hutten, kocht dir nicht das Blut?
Spürst du, wie das Geweih im Schädel tut?

Hutten

Mich dünkt, Ihr seid im selben Spittel krank.

Sabine

So kann uns auch das gleiche Mittel heilen!
Vertrau mir, Hutten! Gib mir deine Hand!
Wir beide stehn beschimpft im gleichen Stand!
Wehr dich und wahre dich, die Stunden eilen!
Was schiert ihn, wenn ich große Worte mache
Zu seinem gottverdammten Ehebruch?
Gleich lieblich tönt ihm Segen oder Fluch.
Hier braucht es Taten, deren Inhalt: Rache!

Hier muß ein krasses Widerspiel geschehn.
Bist du bereit, mir Armen beizustehn?

Hutten

Ich habe keinen andern Wunsch als den!

Sabine

Bist du ein Ritter, hast du Rittermut?

Hutten

Solch eine Frage lös ich auf in Blut!

Sabine

Wer hat noch Mut in dieser Memmenzeit?
Wer reitet, wenn verfolgte Unschuld schreit?
Wer tut als Unbedingter, was er muß
Nach seines Herzens, seines Hirnes Schluß?
Und kämen tausend Teufel hinterher,
O sagt mir, lieber Ritter Hutten, wer?

Hutten

Ihr braucht, bei Gott! die Frage nicht erheben
Solang noch Frankenberger Hutten leben!

Sabine

Mut, meine ich, wie er den Edeln schmückt,
Nicht Mut aus Feigheit, welcher jedem glückt.
Der Mut des Landsknechts ist sein kläglich Los:
Vorn steht der Feind und hinten der Profos;
Da muß er stürmen, stürmen ohne Wahl,
Und bleibt er heil, so strotzt er von Geprahl.

Hutten

Gebt mir ein Zeichen, daß Ihr mir vertraut,
Ein Zeichen, daß ich Euch vertrauen kann.

Sabine

Nimm diesen Ring hier, streif ihn mutig an
Und lache, wenn der Herzog ihn beschaut.

sie gibt Hutten einen Ring

Hutten

Ihr habt mich, Herzogin, ich fall Euch zu!

Sabine

Mit Leib und Seele, Hutten! sage: Du!

Hutten

Was soll ich tun?

Sabine

Verhelfen mir zur Flucht!
Fort aus dem Schlosse, fort aus diesem Lande,
Entfliehn dem Zwange, der geheimen Schande,
Nach Bayern heim! Mein Bruder Wilhelm billigt
Den Plan, ich aber brauche einen Mann,
Der in die kühne Tat mit Freuden willigt
Und auf dem Ritte mich geleiten kann.
In Urach werd ich sommern; komm und reit
Mit mir die Alb hinüber in der Nacht,
Bis über Ulm der junge Tag erwacht
Sind wir in Bayern längst in Sicherheit. —
Du kennst mein Sinnen und Verlangen nun,
Sprich, vielgetreuer Hutten, willst dus tun?

Hutten

Sabine, du verlangst gar schweren Dienst.

Sabine

Willst du schon zagen, der du mutig schienst?

Hutten

Eidbruch im Amte, blanker Hochverrat!

Sabine

Wem aber tust du sie zuleid, die Tat?
Dem tollen Hahn, der deine Henne trat.
Nur er ist auf der Welt, nur Ulrich gilt,
Wir andern willenlos, nur er gewillt.
Wir andern sind ihm alle Straßensteine
Und Treppenstufen, Weg, auf dem er wandelt,
Den er mit Tritten, oben rab, behandelt;
Er ist der Herr, ein jeder andre: Knecht,
Stein, Ding, Stoff, Zeug und Sache ohne Recht.
Er greift in unsre Seele, packt die Leiber,
Nimmt Recht und Ehre, Geld und Gut und Weiber,
Ob Adel, Ehrbarkeit, ob freie Schwaben:
Er will sie meistern, nutzen, brauchen, haben.
Den Pofel nur, den armen, will er schonen
Und lacht dazu aus seinem breiten Kiefel:
Die Bienen sind mir lieber als die Drohnen,
Der Bundschuh gilt soviel mir wie der Stiefel.
O, dieser Satan unterm Herzogshut!
Du bist sein Freund, er gab dir Rang und Titel,
Du bist sein Freund? vielmehr du bist sein Mittel:
Ein Pfennig ist sein inniges Vertrauen,
Mit dem er wirft nach deiner goldnen Frauen!
Geh hin, verzeihe ihm, erbettle Recht,
Drück beide Augen zu und sei sein Knecht!

Hutten

Zu dreien Malen habe ich begehrt
Den Urlaub, niemals hat er ihn gewährt.

Sabine

So nimm ihn dir, den Urlaub! Neue Ehren
Pflückt sich der Mutige mit jedem Tag.
Du bist zu weich, zu unbestimmt, zu zag,
Du bist beschimpft, du sollst und mußt dich wehren!
Nicht betteln gehn, nein, gegenübertreten!
Nicht bitten den, der nimmer noch gebeten!
Hat er dich auch gebeten, ob er darf,
Als er den Wunsch auf deine Ehfrau warf?

Hutten zuckt

Ha, dieser Ichanbeter Ulrich: bitten!!
Sein Atem ist die unbedachte Tat,
Erst, wenn die Grenze lange überschritten,
Sagt er vielleicht: Verzeih, wenn ich nicht bat.

Hutten

Er bat ja!

Sabine

Bat ja, Hutten? in der Tat
Ein Unerhörtes wäre: Uß, der bat!

Hutten

An meinem Finger steckt dein Ring, Sabine,
Ich will entfliehn mit dir nach Bayern hin!
Ermesse, wie ich dir verbunden bin,
Mit allem, was ich bin und weiß, dir diene;
Das unerhörte Schauspiel ist geschehn,
Der Herzog bat . . .

Sabine

seine Hände ergreifend, nahe, bebend

Laß mehr vom Stoffe sehn!

Hutten

Du sollst es wissen!

Sabine

Alles wissen!

Hutten

Alles!

Die Art und Weise seines tiefsten Falles.
Hin fiel der Herzog auf die stolzen Knie,
Umfaßte meine Beine, bat und schrie:
Laß mich dein ehlich Weib liebhaben, Hans,
Ich wills und kanns nicht lassen . . .

Sabine

jauchzend

Wills und kanns

Nicht lassen? Hab ich ihn? Oh, auf die Knie?
Er fiel, oh, süßer Fall, oh, daß er nie
Sich mehr erhoben hätte, bis wir alle
Als Zeugen eilen konnten in die Halle!
Ich möchte klatschen, ich, die Herzogin,
Er fiel auf seine Knie, so fall er hin!
Und du, mein lieber Hans, und du?

Hutten

Ich lachte!

Und sagte ihm, daß ich ihn drum verachte.

Sabine

Verachten, sagtest du das Wort: Verachten?!

Hutten

Ich weiß ja wohl, es war ein übles Wort,
Es fuhr heraus und reute mich sofort.

Sabine

Er tat das Ungebührliche zuerst,
Du bist verloren, wenn du dich nicht wehrst,
Er ist von dir, er ist von mir gefallen,
Parteie dich und suche Hilf bei allen,
Die wider ihn und seine Launen sind.
Füll deine Segel mit dem Ständewind
Und überrenne dieses lecke Boot!
Dann flieh mit mir, enthoben aller Not,
Entflieh mit mir, vergelte so dem Tollen
Das angetane Unrecht aus dem Vollen!
Sei Hagen, wenn er Siegfried ist und schmetter
Den Speer ihm zwischen seine Schulterblätter,
Ach nein, die wunde Stelle sind allhie
Nicht Fersen und nicht Schultern, sind die Knie!
Ha, wie Fanfare jubelt es in mir!
Um dieses Wort: Verachten! bin ich dir
Von Herzen gut; man heißt mich eine Kalte ...
Glüht nicht die Hand, in der ich deine halte?
Und brennt mein Auge nicht mit Lust in deines?
Wir haben eine Sache, ein Gemeines,
Das eint uns inniger als jene Triebe,
Die dumpf sich regen wie verhehlter Rauch

Und endlich flammen von der Lüfte Hauch,
Die tierische, die taumelköpfige Liebe!
Ha, unsre große wunderbare Sache:
Sabinens und des Hutten Recht und Rache.
Ha, werden Räte, Ritter, Vögte staunen,
Sobald sie hören, wie er niederfiel
Ein Selberunterjochter, weit vom Ziel,
Ein Knecht der Brunst, ein Spielball seiner Launen.

O, Zungen, Federn, Lettern zu verbreiten
Die wahre Märe rasch nach allen Seiten!
Am Hof zu Stuttgart herrschen Bubensitten:
Der Herzog kniet, um Weiber zu erbitten.
Das muß gesagt, das muß geschrieben sein!

Hutten
der plötzlich versteht

Um Gottes willen, nein, Sabine, nein!
Ich habe dir gestanden, was geschah,
Weil ich uns beide gleich betroffen sah,
Doch keinem dritten dürfen wir es zeigen,
Du mußt, du mußt vom Falle Utzens schweigen.
Wenn du es weiter sagst, bin ich verloren,
Ich hab dem Herzog einen Eid geschworen!

Sabine

Der Herzog brach die Ehe, brach den Eid!
Er zwang ihn ab, das tat er Gott zu Leid!
Der Eid, den einer so gezwungen gab,
Ist Gott zuleid getan, ist aus und ab.
Verbreiten will ich es, so gut ich kann,

Das trifft ihn anders, als Geschrei von Schulden,
Von Jagd und Sängern, — solches raubt ihm
Hulden!
Ein solch Gerücht, das tötet seinen Mann!
Nein, sprengen will ich es in alle Ohren,
Wie er dahinfiel auf die blanke Diele,
Der Herr nicht mehr, vielmehr der Narr im Spiele,
Wie er die Herrschaft über sich verloren.
Es tun die andern dann von selbst das ihre,
Daß er die Herrschaft über sie verliere.

Hutten

Dies kann geschehn auch ohne die Geschichte
Von seinem Fall: So machst du mich zunichte.

Sabine

Bestürmen will ich jenes Element,
Das man die öffentliche Meinung nennt,
Mit Blättern, welche durch die Ämter fliegen,
Mit Schnitten, wo man sieht den Herzog liegen,
Auf seinen nie gebeugten stolzen Knien:
Da werden alle lachen über ihn!
Das soll ihn würgen, soll ihn niederhalten,
Den Träger der Gewalten entgewalten,
Bis er so nackt, an Hilf und Mitteln arm,
Sich zeigen müssen wird, wie jener Hirsch,
Den zwar die Jäger fehlten auf der Birsch,
Den aber überfiel ein Bienenschwarm.
Der Zufall hilft mir: Diesen Fall des Utz,
Ich mach ihn mir in meiner Art zunutz

Und will ihn brauchen, bis ich endlich bin:
Gesetzt vom Reich des Lands Verweserin.

Hutten

Dein Planen kommt nur Österreich zu gut:
Ich zahle mein Vertrauen, ach, mit Blut.

Sabine

Du hast dein Los in meine Hand gegeben:
Entflieh mit mir, so magst du sicher leben.

Hutten

Ich bin bereit, die Flucht mit dir zu wagen,
Nur diese Sache sollst du nicht vertragen.
Vertrauen um Vertrauen, Trutz um Trutz,
Wenn du nicht schweigst, so beichte ich dem Utz.

Sabine

Ah, sieh den Helfer: Geh und beichte doch!
Kriech unter wieder, kupple fürder noch!
Sag ihm: sie flieht! er lacht, — du wirst zuschanden,
Ich leugne alles, was ich hier gestanden!

Hutten

Warum denn willst du mich durchaus vernichten?

Sabine

Ich wills ja nicht: Du brauchst nur zu verzichten
Auf seine Gunst, so hast du meine ganz,
In Bayern blüht dir bald ein neuer Glanz.
Bist du bereit zur Flucht mit mir?

Hutten

Bedenke!

Sabine

Wenn es geschehen ist, doch vorher nicht.
Hat dir der Herzog auch den Eid geleistet,
Daß er sich fürder nimmermehr erdreistet,
Zur Hure sie, zum Hahnrei dich zu machen?
Verlange das von ihm, wie wird er lachen!
Tu ihm, was er dir tat, gerade so:
Vergolten ist es, wenn mit dir ich floh.

Hutten

Du schweigst vom Falle, den ich dir gesagt!

Sabine

Ich werde reden, wie es mir behagt.

Hutten

Erpressung ist es!

Sabine

Hast du nicht gedroht?
Wärst du ein Mann, der Herzog läge tot.
Ich tue, was ich will, noch immer bin
Ich deine Herrin, deine Herzogin.

Achter Auftritt

Spät, die Vorigen

Hutten

Nur eines, sag es diesem Teufel nicht!

Sabine

Gerade dem, vor deinem Angesicht.

zu Spät

Herr Truchseß, kommt und helft dem armen Ritter,
Der Herzog liebt sein Weib, das ist schon bitter,
Doch böser ist, er bat den Hutten drum,
Und machte seine steifen Knie krumm:
Laß mich die schöne Ursula, dein Weib,
Liebhaben, Hans, ich brauche Zeitvertreib!

Spät

Auf seine Knie gefallen, das ist gut!
Ist das die Übung in der Überwindung
Der Leidenschaft? Es klingt fast wie Erfindung.

Sabine

Es ist geschehen, wahr und offenbar!

Spät

Ulrich ist schellig, wie sein Vater war.

Hutten

Ich denke, daß dem Lande wenig frommt,
Wenn dieser Unfall, diese schlimme Laune
Mit all dem zugedichteten Geraune
Vor unsre ahnungslosen Leute kommt.
Das beste ist, man läßt die Sache ruhn,
Ihr wißt sie Truchseß, aber schweigt mir nun!

Sabine

Wir werden es bei Räten, Pfaffen, Ständen
Zur Besserung an unserm Teil verwenden.
Auch zum Beweise, daß der Herzog schellig
Und Hans von Hutten etwas überstellig.

Kommt, lieber Truchseß, die Geschichte muß
Noch mitgeteilt sein den Geheimen Räten,
Bevor sie wieder vor den Herzog treten,
Um zu vernehmen seinen Endbeschluß.
Dieweil der Frevler von der Urschel träumt,
Sei frisch gehandelt und kein Punkt versäumt . . .

Hutten

Hochihro Gnaden!

Sabine

Was verlangst du mich?

Hutten

Hochihro Gnaden, Ihr vernichtet mich!

Sabine

Vernichtet werden muß nur einer hier!
Ob du mit ihm, ist gleich, was liegt an dir?
Zwiefalten, Euern Arm!

Sabine ab mit Spät

Hutten

Was liegt an dir?
O Weiberherz, du taumeliges Ding,
Er ihren Handschuh, ich den goldnen Ring . . .

Soll ich ihm beichten, alles ihm gestehn?
Ihn um Verzeihung und um Urlaub flehn?
Die Urschel fahren lassen, heimlich fliehn?
Mit seinen Ständen maulen wider ihn?
O Gott, was soll ich? Nein, ich . . .

Neunter Auftritt

Der Herzog, Hutten

Herzog

für sich

Keine Helden,
Wir müssen Menschen werden ohne Wahn.
Ah! Da ist Hutten, um so besser! —

Hutten

Melden!

Herzog

Mein lieber Hutten, hör mich ruhig an.
Ich tat dir unrecht und ich sah es ein.
Ich bitte dich, du wollest mir verzeihn.

Hutten

O, dies Verzeihungbitten ist ein Stück!
Du hast genossen, raubtest mir das Beste
Und sendest mir die armen Überreste
Mit Dank, vielleicht auch gar nicht mehr zurück!

Herzog

Ich denke mir, wie unwahrscheinlich schaut
Die Sache, die so klar ist wie die Ründe
Des Himmels, der zu unsern Häupten blaut,
Und ist doch Wahrheit, was ich dir verkünde:
Dein Weib ist heil, von mir nicht angerührt.

Hutten

Das Weibchen heil, das gleich der rossigen Stute
Zum Liebsten läuft, damit er sie begute?
Die Metze, die!

Herzog

Dies Wesen ohne Mängel!
Es fuhr an mir gleich einem guten Engel.
Ich war ein Tor, als ich um diese bat,
Sie kam dahergegangen, frei, und trat
So stolz und kühn dem Heischenden entgegen,
Daß sich das Tier nicht traute mehr zu regen.
Sie sprach mit einem Sinn und einer Kraft,
Daß meine aufgebauschte Leidenschaft
Zusammenbrach wie Feuer ohne Nahrung.
Mein gutes Ich, das schien zuvor verloren,
Ist mir im Herzen innen neu geboren
Und soll, das schwör ich, bleiben in Verwahrung!
Sie hat mich übermannt, nein, überweibt,
Daß auch kein Bodensatz vom Wahne bleibt,
So sehr bezwang mich Ursula die Reine,
Sei Gott mein Zeuge, daß ichs ehrlich meine.

Hutten

Wo traf sie dich?

Herzog

In diesem Zelte hier!

Hutten

Und ging, wie sie gekommen, weg von dir?
Warum denn ist das Tuch hinabgeschlagen?

Herzog

Warum, das will ich so genau nicht sagen.
Ich bitte dich zum allerletzten Mal
Verzeihe mir!

Hutten

Es bleibt mir keine Wahl,
Gib Urlaub!

Herzog

Nein, warum verzeihst du nicht?
Bist du vielleicht ein Mann, der Eide bricht?

Hutten

Was du getan, verzeiht kein Mann auf Erden.

Herzog

Dann muß es reinlich ausgefochten werden.
Lebwohl! ich tat, was Ehre mir befahl.

Hutten

Die Urschel liebt dich! — Ulrich, sage: Nein!

Herzog

Ich schwöre dir, die Ursula blieb rein.

Hutten

Ich frage dich, ob Ursula dich liebt?

der Herzog schweigt

Es hat bejaht, wer keine Antwort gibt.

Herzog

Verzeihe! Freund!

Hutten

Nein, nie, bei meinem Leben!

Herzog

Dann muß die Urschel selber Zeugnis geben.
Leb wohl!

Herzog ab

Hutten

Verdammt, die Sache bleibt verworrn,
Er kam in Milde und ging weg im Zorn.
Und doch: Ich hab ihn immer in der Hand,
Wenn ich gestehe, was er mir gestand.

Vorhang

Vierter Akt



Vierter Akt

Ein Saal im Schlosse

Erster Auftritt

Herzog und Thumb

Herzog

Und Ursula?

Thumb

Ich kenn die Tochter nimmer!
Seit sie vom Zelt im Park nach Hause kam,
Ist sie dem Gatten und dem Vater gram
Und schließt sich ein in ihrem Frauenzimmer;
In Hutten aber sitzt ein böser Wahn:
Was Ihr verlangtet, Urschel hätts getan.

Herzog

Er weiß die Wahrheit: Ursula blieb heil.

Thumb

Das weiß der Hans? Er sagt das Gegenteil.

Herzog

Dann lügt der Mann! — So höre du die Wahrheit
Und schaff in wirren Hirnen endlich Klarheit.
Was immer Ursula zu mir geführt,
Ob Scham, ob Tugend, Hassen oder Lieben,
Das Weib ist, was sie vorher war, geblieben:
Ich habe sie, bei Gott! nicht angerührt.
Voll Weibheit, Weisheit, Adel in der Seele,
Von Überredung strotzend in der Kehle,

Hat sie den Mann, den Mann da überwunden,
Ich hab an ihr die Meisterin gefunden.
Weil sie mir heilig schien in ihrem Zorn,
So blieb sie heil, so wahr drei Hirzenhorn
In meinem Würtemberger Wappen stehn!
Sie konnte, wie sie kam, von dannen gehn.
Und was der Rat mir auf die Seele band,
Ich müsse nur mich selber überwinden,
Es ist geschehn, das Meisterstück gelang,
Weil mich zuvor die Ursula bezwang,
Und weil mein inner Auge freudig sieht:
Die Liebe überwindet, wer sie flieht.

Ich bin wie neugeboren, wie genesen,
Erwacht aus einem wüsten, wirren Traum.
Da draußen Maizeit, Lenz in meinem Wesen,
Ich treibe wieder Blüten wie ein Baum!
Und so im Hochgefühle der Befreiung,
Beschämt vom Dienste, welchen er verlangte,
Dem Kupplerdienst, vor welchem Teufeln bangte,
Frägt hier der Fürst den Marschall um Verzeihung.

Thumb

übertrieben freudig

Verzeihn soll ich, Hochihro Gnaden, nein!
Mein gnädiger Herzog möge mir verzeihn,
Weil einen Augenblick mein Sinn geschwankt
Den Dienst zu tun! — Dem Himmel sei gedankt! —
Die Urschel rein, Hochihro Gnaden frei,
Das tönt ins Ohr wie liebliche Schalmei.
Nun kann ich meines Herzens Mahnen stillen.

Was ganz verzweifelt schien, verworrn, verrenkt,
Es ist zum guten Ende hingelenkt
Durch meines gnädigen Herrn geraden Willen. —
Vergebt mir, wenn ich kindlich fröhlich bin,
Mir kommt ein alter Bauernspruch in Sinn
Aus Eberhards des Guten hellen Tagen,
Man darf ihn heute kühnlich wieder sagen:
Wär Gott nicht Gott, wer wäre billiger Gott
Als unser gnädiger Herr zu Würtemberg?

Herzog

Nicht Götter, sondern Menschen tun uns not,
Die tief im Herzen tragen das Gebot:
Sei, der du bist! Und also mein Entschluß:
Ich tue fürder immer was ich muß
Nach meiner Seele ehernen Befehlen
Statt mich mit Ratbeschlüssen abzuquälen.
Ich will der wahre Herr im Lande sein,
Und Rechenschaft schuld ich nur Gott allein!
Und also hört: Ihr habt mit etwas Grund
Bemängelt mein zerfahren Eheleben,
So soll Sabine denn mit eignem Mund
Dem Rate und den Ehrbarn Aufschluß geben.
Ihr spracht: Es muß der Fürst sich überwinden!
Was Ihr geheischen habt, es ist geschehn,
Befiehl der Ursula, sich einzufinden,
Sie muß mit Eiden bei der Sache stehn.

Ich habe Euer Pergament zerrissen,
Den Fetzen, welcher Haupt und Glieder trennt,

Nur Einer sitzt im wahren Regiment,
Als Fürst von Gott! Ein jeder soll es wissen:
Seit mir gelang, den Drachen zu besiegen,
Das üppige Tier in meiner wunden Brust,
Bin ich geschonter Kräfte mir bewußt,
Gewillt, die Drachen draußen zu bekriegen.
Du meinst, der Kampf sei aus, er hebt erst an —
Sei wachsam, Thumb, dein Fürst ist auf dem Plan.

Herzog ab

Thumb

Ist das der Mann, der auf die Knie sank
Und Hans von Hutten um sein Ehweib flehte?
Er sprang empor, nun steht er ohne Wank
Mit einer Miene, ernst, wie beim Gebete.
Sein Wesen ist erneut, wie umgebrochen,
In diesem Tone hat er nie gesprochen.
Ich muß zu Hutten gehn, denn ohne Grund
Ist sein Verdacht und ohne Zaum sein Mund.

Thumb ab

Zweiter Auftritt

Spät, Breuning, Vaut, Ehrbare

Spät

Wie fördert unsre Sache sich in Schwaben?

Vaut

Wir sollten etwas greifbar Festes haben,
Wo er sich ganz vergaß und sich vergab;
Der Vorfall mit dem Hunde will nicht ziehn,
Sie nehmen eher noch Partei für ihn;

Ein Witz, ein Stücklein, das den dümmsten Tropf
Erkennen läßt: dem Herzog fehlts im Kopf!
Das muß heraus, dann bricht das Volk den Stab.

Spät

Wir haben Glück, Herr Vogt, wir haben Glück!
Ich weiß ein solches wirbelköpfig Stück
Vom lieben Herzog Utz, so tolle Märe,
Daß, wenn es nicht gewiß geschehen wäre,
Man denken könnt, es sei ein guter Witz.
Und kann ihn schmeißen doch von seinem Sitz!
Denn es beweist, der Mann im krausen Haar
Ist grad so schellig wie sein Vater war.
Dies Stücklein, wie gemacht zu einer Schau:
Der Herzog liebt ein Weib, des Hutten Frau,
Und fällt, unmäßig von der Gier geritten
Hin auf dem Estrich, auf die stolzen Knie —

Baut

Auf seine Knie? Das glaubt ein Bauer nie.

Spät

Liegt auf dem Estrich da, auf seinen Knien,
Umschlingt dem Hutten seine, bittet ihn:
Laß mich dein ehlich Weib liebhaben, Hans,
Ich kanns und wills und darfs und mags nicht lassen.
Was sagt Ihr nun?

Breuning

Meinseel, das ist ein Treffer!
Das weckt wohl auf die noch gestillten Kläffer.

Er tat, als ob er bitter Unrecht litte,
Als wir ihm sagten unsre liebe Bitte:
Sich selbst zu überwinden! seht nun an
Wohin ihn trieb sein unbezwungner Wahn:
Er will die Ehefrau der andern haben!
Potz, welch ein Narr beherzogt uns in Schwaben!

Baut

Potz! Welch ein Herzog narret uns in Schwaben.

Ein Ehrbarer

Mit solchen Übergriffen, da begannen
Von jeher Sturz und Ende der Tyrannen.

Spät

Der seine solls bei Gott!

Breuning

Ja, dieser Fall
Wird ihm die Hulden nehmen überall.
Es schien ja so, als stecke in der Blöße,
Die er sich immer gab, ein Zug von Größe,
Unedel war er nie, nun ist er klein,
Schleichwege geht er, bettelt, wie gemein!
In Schulden war er immer, nun die Schuld!
Das muß ihm kosten seiner Bauern Huld.
Nicht fürder sind sie mehr der tollen Mär:
Es sei kein Gott auf Erden weder Er.

Nur eines, Truchseß! Wie erfuhrt Ihr dies?
Die guten Freunde waren doch allein.
Der Herzog müßte ganz des Teufels sein,
Wenn er den Herrn vom Stall nicht schweigen hieß?

Spät

Die Ricke lief dem brünstigen Bocke zu,
Da gab der abgeschlagene Bock nicht Ruh.
Die Frau von Hutten war beim Utz im Zelte,
Im Zelte, das man tief im Park erstellte.

Vaut

Und da?

Spät

Damit ihn nicht die Sonne blende,
Und plaudre aus das süße Stelldichein,
— Süß ist es wohl, mit Urschel Thumb allein! —
Schloß Herzog Utz des Zeltes Leinenwände:
Im Schatten will er seine Schlachten schlagen.

Breuning

Am hellen heitern Tage das zu wagen!

Spät

Nun, als der Hutten nach dem Rechten sah,
Da war das schöne Pärlein nicht mehr da;
So zog er vor, bei feingeöhrten Beichtern
Sein Hahnreiherz, das schwere, zu erleichtern;
Doch Frauenmunde haben keine Riegel,
Sabine brach der Beichte leichtes Siegel.
Die Sache ist schon aus, wenn wir sie nützen,
So wanken seiner Herrschaft letzte Stützen:
Die Liebe und Verehrung seiner Leute.
So Lächeln, Achselzucken und Gekicher,
Das tötet langsam, aber tötet sicher.
Wir müssen handeln, niemals oder heute,

Und müssen mutig, wenn wir zu ihm sprechen,
Die Schranken des Gewohnten niederbrechen!
Heut liegen wir dem Glück im breiten Schoß,
Vielleicht in kurzem sind wir beide los:
Den Hahnrei und den Ehebrecher; wagt
Das Kühnste, ich will stützen, was Ihr sagt.

Breuning

Da kommt der Volland an, der bleiche Streber,
Wenn den ich sehe, brennt mich meine Leber.

förmliche Begrüßung

Dritter Auftritt

Die Vorigen; Volland, dann Herzog Ulrich, die Herzogin, neben ihr Ursula von Hutten; Oberst Rechberg, Thumb, Hutten, Räte, Gefolge. Die Frauen setzen sich auf Sessel im Hintergrunde. Der Herzog steht an seinem Platze, bis alle den ihren erreicht haben, dann setzt er sich; Thumb will Hutten sprechen; dieser wendet sich ab

Herzog

Wer führt das Wort?

Thumb

Breuning, Hochihro Gnaden!

Herzog

zu dem aufgestandenen Breuning

Du hast dich da mit schwerem Dienst beladen.
Schick den Verräter fort!

Alle

Wen?

Herzog

Dein Gesicht!
Es ist schon alt und nicht mehr wasserdicht,
Es predigt deine heimlichsten Gedanken.
Der Lippen Zucken, deiner Gurgel Schwanken
Brüllt mir ins Ohr, ich sehe, was du machst,
Und wie du höhnisch, hämisch mich verlachst!

Breuning

Bei Gott!

Herzog

Ich sehs!

Breuning

Wenn ich zu lachen scheine,
So kann es sein, daß ich im Herzen weine . . .

Herzog

Was ist ein Angesicht? Ein Lebenslauf,
Ein Buch, das zeichnet heimlich alles auf,
Ein Ausweis, ja, ein gut visierter Paß,
Sich selber regelnd ohne Unterlaß,
Ein Schild, mit einer brennenden Laterne,
Man kennt das Haus und seinen Wirt von ferne.
Verstehst du nun mein hingeworfen Wort:
Ich bitte dich, schick den Verräter fort!

Breuning

Was kann mein Antlitz irgendwie verraten?
Für meine Treue sprechen meine Taten,
Und meine Pflicht, ich habe sie getan,
Man sieht es meinen weißen Haaren an.

Herzog

So liegt der Schnee auf kochenden Vulkanen!
Ein feines Fühlen kann die Gluten ahnen,
Die drunten brennen. Noch ist nicht so stumpf
Mein Auge, daß ich nicht in deinem sehe
Erglühn und blitzen heimlichen Triumph.
Und wenn ich dir geradezu gestehe,
Was ich empfand im tiefsten Herzen drin,
So danke mir, daß ich so offen bin.

Breuning

Hochihro Gnaden, meine arme Miene
Ist Abschein meines Herzens, denn ich diene
Seit vierzig Jahren als ein treuer Schwabe,
Vertrauend, daß der Fürst Vertrauen habe.

Herzog

Was hilft es, daß du solche Worte machst,
Um deine Hohngedanken zu verbergen,
Du kannst sie paschen nicht, nicht heimlich fergen,
Ich fühle gut und fühle, wie du lachst!

Thumb

Vertrauen, Herr und Herzog, habt Vertrauen!

Herzog

Vertrauen ist die Vorfrucht der Verachtung.
Die Sonne leuchtet allen, doch Betrachtung,
Zu sehr vertraulich, macht die Augen blind.
Vernehmet denn, wie wir gesonnen sind.

Es blickt mich an aus diesem Pergament
Klar euer Ziel: Ihr wollt ein Regiment!
Statt eines Herren wollt ihr sieben haben,
Zur Leitung eines Geiers brave Raben;
Als einzig Mittel dieses Land zu heilen,
Schlagt Ihr mir vor, die Macht mit euch zu teilen;
Weil ich geschwächt bin, fühlt Ihr euch erstarkt;
Was Rechtens war, wird nun ein rechter Markt.
Geb ich, so gebt Ihr! Wahre ich das Meine,
Verliere ich, sagt Ihr, das Allgemeine!
Weil Ihr die Zahl seid, spielt Ihr die Tyrannen,
Und wollt mich in die Daumenschraube spannen:
Euch folgsam, oder bald entkrönt zu sein!

Die Krone, werte Herren, ist nicht mein,
Ich bin der Krone zugehörig, sie
Und ich sind eins und scheiden lebend nie.
Und müßte ich entfliehn im bloßen Hemde,
Ein Bettelmann, verstoßen in die Fremde,
In Höhlen hausen, von des Reiches Acht,
Der Kirche Bann getroffen, tot gemacht:
Ich bin der Herrscher ewig unverloren.
Dies Würtemberg, es ist mir zugeboren.
Ich bin kein Abgestimmter, kein erkiester,
Gewählter Fürst, gesalbt vom Hohepriester,
Kein Erster unter Gleichen, kein Beamter,
Vielmehr ein Bodenherr, ein grundentstammter.
So wie der Bauer seinen Acker hält
Von Vatersvätern her in freier Hand

Ist mein aus Gnade Gottes dieses Land,
Dies Würtemberg mein herzogliches Feld.

Breuning

Es tastet niemand Kronenrechte an,
Nur wollen wir in Sicherheit bewahren,
Was recht und billig war den Vorderfahren,
Handhaben unsere guten alten Rechte,
Sonst werden wir aus freien Schwaben Knechte.
Den Ständen, welche Geld und Gut bewilligt,
Sind klar verbriefte Rechte zugebilligt ...

Herzog

Doch sah man nie in aller Herren Ländern,
Daß treue Stände ihren Fürsten baten
Sein eingeboren Wesen zu verändern,
Auch keine Fürsten weiß man, die es taten!
O lache nicht! ...
Ihr möchtet meine Schuldenlast benutzen
Mir gegen Gelder Rechte abzutrutzen:
Der Rat erbietet sich, für mich zu denken,
Der Stand gebietet mir, mich einzuschränken.
Wohl ziemt uns Scham ob dieser Zeiten Wandel,
Das Handeln siecht, dafür gedeiht der Handel.
Die Helden kümmern, Krämerart erstarkte,
Zum tiefsten Sinn des Daseins wird der Tausch,
Nun schäumt empor der große Fuggerrausch:
Sie wollen mit der Fürstenmacht zu Markte.
Der arme Herzog wird ein Bubenspott,
Man kauft ihn also, Geld ist Herr und Gott.

Wer tauscht, der täuscht. Die Zeugenden verzagen,
Der kecke Händler kann das letzte wagen,
Den Fürsten frägt er: Nun, wieviel die Krone?
Ich möchte nur das bißchen Gold in ihr,
Die Form, die Zier, der Glanz verbleibe dir!
So spricht der Mann, sprecht Ihr! Ein Fürst, betört,
Ist nur ein Knecht, der ihnen zugehört! —
Ich aber will kein Fürst zum Scheine sein,
Der, weil er um das Land verschuldet ist,
Nicht mehr berechtigt, nur geduldet ist.
Ich will der wahre Herrscher sein allein.
Und also kann ich nimmer mich bequemen
Die sieben Punkte willig anzunehmen,
Nicht weil sie . . .

er unterbricht sich

Ach, was lacht Ihr, Ihr!?
Ihr Vaut, Ihr Betz, so keck ins Auge mir?

Vaut

Um Gottes willen, Herr, wir lachen nicht,
Wir hören bebend, was der Herzog spricht.

Herzog

langsam zur Sache

Von jenen Punkten habe ich gesagt,
Daß meinem Sinn kein einziger behagt:
Zum ersten denke ich von unserm Frieden,
Dem Frieden ohne Wehr, nicht so wie Ihr!
Ein Greuel, recht ein Scheuel ist er mir!

Ja, dieser Frieden, welchen jeder preist,
Der innerlich verweibt ist und vergreist,

Ist uns kein Segen sondern eine Seuche,
Macht leere Herzen, übersatte Bäuche,
Wehleidig, ruhesüchtig, kränklich, launisch;
Der Krieg macht Männer,
Friede macht kapaunisch.
In diesen faulen Tagen wird der Träger
Des schweren Herrscherschwertes Krankenpfleger.
Er soll nicht tapfer vor Gesunden stürmen,
Er soll nur Wohltat über Mitleid türmen,
Soll Pflaster streichen, antun weiche Binden,
Auch wo sich keine wahren Wunden finden. —
Was ist ein Menschenleben ohne Ehre?
Ist Schlafen, Essen, Lieben aller Sinn
Des Erdenseins? Dann fahre es dahin!
Und ohne Ehre ist, wer ohne Wehre!
Ich bin gesonnen, meine Wehr zu schärfen,
Den Punkt aus vollem Willen zu verwerfen,
Genehmigen das Geld die Stände nie,
So geht es ohne sie und wider sie!

Thumb

Hochihro Gnaden, hört den Marschall an!

Wenn Ihr so gradezu, so stolz und schroff
Verkündet Euren ungebeugten Willen,
So gebt Ihr nur dem armen Conzen Stoff
Zur Murmelung und Wühlerei im Stillen;
Noch immer fliegen ja ins Land die Schriften
Verbannter, um den Pofel aufzustiften.
Wie frech die Buben ihre Worte setzen,

Hochihro Gnaden wissen es bereits,
Man braucht als Beispiel gern die freie Schweiz,
Um brave Schwabenleute zu verhetzen:
Allvater lebe noch auf seiner Bühne,
Für jede Schuld bereite er die Sühne,
Wir Menschen seien alle eines Adels,
Wir Menschen seien alle eines Tadels,
Von Altervater Adams Blute her,
Der edle Fürst so gut wie irgend wer.
Der Herzog sei wie jeder andre Mann,
Doch wenn er werden wolle ein Tyrann,
So müsse schreiten man die gleiche Bahn
Wie Wilhelm Dell und Stapfacher getan.
So schreibt ein Erzrebell, ein ganz verstockter,
Der Seitz von Marbach, der verlorne Dokter.
Man soll gewiß die schwarzgedruckten Fetzen
Nicht allzuhoch in ihrer Wirkung schätzen,
Doch sind die Flammen einmal angeblasen
In Hirnen voll mit Stroh, das wird ein Rasen!
Ein krasser Vorwand hat bis jetzt gefehlt,
Wenn aber Euer hohe Gnaden sagen
Das: Ohne sie und wider sie! so schlagen
Die Flammen aus dem Rauche, der geschwelt.
Nehmt an, seht ein, sonst war umsonst das Werk,
Und neuer Aufruhr tobt in Würtemberg! . . .

Herzog

Stapfacher, der, von seiner Frau betört,
Sich gegen seinen Kaiser frech empört,

Und Wilhelm Dell, ins Angesicht ein Heuchler,
Im Rücken aber dann ein feiger Meuchler:
Die wagt man Schwabenbauern vorzubringen
Um Herzog Ulrich ihnen abzudringen?
Ich sollte wohl auf euren Ratschluß hören,
Weil sonst verhetzte Leute sich empören?
Ein Fürst, der solches litte, wäre wert,
Daß er das Geßlerschicksal auch erfährt
Am eignen Leibe, denn ein Fürst, geduldet,
Weil folgsam, dieser hat den Tod verschuldet.
Mit Recht zieht Gott die Finger von ihm ab,
Wenn er sein Amt in Pofelhände gab.
Macht man den Herrscher so zu einem Narren,
Dann ist der Thron Gestell zum Henkerkarren,
Und er, der Herzog, der von Gott Gesetzte,
Nicht Erster mehr im Volke, nein, der Letzte ...
Ich sollte meines Herzens Hoffnung stillen
Als Diener eines Rats, dem Mehr zu Willen,
Ein Knechtesknecht, den man aus Mitleid schont,
Den man mit dem, was man ihm stahl, belohnt —
Das sollte ich? — O, Breuning, lache nicht! ...
Und wenn ich einstens blutend niedersinke,
Ein dunkler Hirsch auf heller Abendblinke,
Von einem wohlgezielten Rückenschuß,
Der mich in Dellens Weise treffen muß,
Ihr habt nicht recht, Ihr nehmt bequeme Rache:
Reich, Recht und Ruhm, sie bleiben meine
Sache!

Breuning

Hochihro Gnaden, wir nicht, nimmer: Wir.
Wir stehn als treubesorgte Leute hier,
Als Diener unsres Fürsten, als Berater,
Die helfen möchten, daß er recht ein Vater
Und wahrer Führer seines Volkes werde,
Der treue Hirte einer treuen Herde.

Herzog

Da draußen blüht mein würtembergisch Land,
Mein heilig Land, mein herzoglicher Garten;
Gott hält es in der Höhlung seiner Hand,
Ich soll es pflegen, seiner Früchte warten:
Mein Land ist arm, sein brauner Boden hält
Nicht Gold, den mächtigen Monarch der Welt;
Das Eisen fehlt ihm, auch den Silberblick
Versagte ihm das neidische Geschick.
Doch *eins* erblüht mir auf dem vaterländschen
Geliebten Boden, *eins*, mein ganzes Hoffen,
Der edelste von allen Erdenstoffen:
Getreue Herzen in gesunden Menschen.
Und dieser stolze Stamm der freien Schwaben
Wird seinem *Sohn* im *Blute* Treue halten
Hindurch mit Freuden! gegen die Gewalten,
Die seinen Thron in Tücken untergraben.

Was aber, daß ich Euch entgegentrete,
Habt Ihr getan, Ihr Herren, Vögte, Räte,
Um in den Hirnen meiner lieben Leute
Die Sage von Tyrannen auszureuten?

Ich war der Mantel, welcher euch versteckte,
Der Titel, welcher eure Taten deckte,
In meinem Namen habt Ihr sie besteuert,
Geringert das Gewicht, den Zoll erneuert;
Daß euch ich schalten ließ, ist meine Schuld, —
Allein ich bin am Ende der Geduld,
Ihr habt nun ausgeratet und -getatet;
Es war wohl gut, daß Ihr den Kaiser batet,
Ihr, Kanzler, Spät und Thumb, um seinen Schutz,
Als die Getreuen sich der Klag erwanden,
In euch der Übelstände Ursach fanden,
Wer hat euch da gerettet? Herzog Utz!

Ich Narr bin auf dem Landtag aufgestanden:
‚Wir haben selber,' sagte ich, ‚regiert!'
Damit nur Ihr nicht Amt und Hals verliert —
Es klang wohl gut, allein es ist nicht wahr,
Ihr Räte habt geherzogt all die Jahr;
Mein Fehler war Vertrauen, Liebe, Gnade,
Man nennt die dreie gern den Schmuck der Krone,
Ich übte sie, nun wanken mir zum Lohne
Die Ämter samt der Krone, schade, schade! . . .

in steigender Wut

Doch kenn ich jetzt die schleichende Gemeinde
Der offenbaren und der stillen Feinde,
Die einig sind aus Spießgesellenschaft,
Von des Getanen Schmach in eins gerafft,
Die sich erkennen an den schmutzigen Händen,
Am Dreck am Stecken . . .

Rechberg

rafft sich auf und ruft

Ulrich! Enden, enden!

Herzog

Wer fährt mir da so störrisch in den Takt?
Zählt auch mein Waffenmeister unter sie?

Rechberg

An allen zweifle, doch an Rechberg nie!
Mit Schrecken sehe ich den Herzog nackt!

Herzog

Mich? Nackt?

Rechberg

Dich hat die Leidenschaft gepackt,
Du bist im Zorne, also bist du nackt!
Man sah wohl Fürsten, die von ihrem Amt,
Das Gottes reinem Gnadenborn entstammt,
Berauscht, den Menschen in der Brust vergaßen,
Wenn sie im Fürstenschmuck zu Throne saßen,
Du aber, Ulrich, gibst dein göttlich Amt
So furchtbar preis, daß es dein Gott verdammt.
Bist Mensch, nur Mensch und wie! in deinem
Wahne! . . .
Du dankst mir noch, wenn ich in Treuen mahne.

Herzog

Es könnte sein, daß dich dein Trotzen reute!

Rechberg

Ich war dein Waffenmeister, sei ich heute

Dein Zungenmeister, höre, hör mich an:
Du bist gepackt von einem tollen Wahn,
Ja, Wahne, sag ich dir, von einem Schwall
Des stolzen Bluts gewirbelt wie ein Ball!
Ein Fürst soll ruhig sein, wenn alles schwankt,
Ein Fürst sei fieberfrei, wo alles krankt,
Wenn alles taumelt, sei der Fürst ein Pol,
Dann steht es auch um Land und Leute wohl.
Du bist geblendet, daß du Feinde siehst,
Wo Menschen sind und doch erkennen lernst
Dereinst im Fall der Not, im blutigen Ernst:
Wie jeder freudig dir sein Blut vergießt.

Thumb

Wie jeder freudig Euch sein Blut vergießt!
So denken wir, so schlagen alle Herzen,
Das ist ein Wort, das stehe ewig erzen.

Herzog

Lock nicht empor den Herrscher in der Brust!
Er ist sich seines Wesens voll bewußt,
Er fordert, fordert, fordert . . .
Die Hälfte meines Volkes könnt ich betten
Im kiesigen Grund, die andere zu retten.
Doch wenn die Räte ihres Fürsten lachen,
Weil er, bedrückt vom furchtbaren Gewicht
Der auferlegten selbstgewählten Pflicht,
Versucht von Grund auf reinen Tisch zu machen,
Sich keinen Umweg, keinen Zuweg schenkt,
Zum Anfang niedertaucht und fertig denkt —

Wenn sie ihm lachen frank in sein Gesicht,
Dann, alter lieber Degen, dann zerbricht
Das letzte Band, das uns zusammenhält
In dieser Tummel-, dieser Taumelwelt,
Da bricht es durch!

Spät

Es lacht ja keiner!

Herzog

zu Rechberg

Sieh!
Wohin ich immer schaue, lachen sie! ...
Doch eher griffet Ihr den Mond herab,
Als mir die winzigste von meinen Hulden.
Dem Gott der Gnade, der mein Amt mir gab,
Sonst keinem, keinem will ich Rechnung schulden.
Ich stehe hier in Sicht an seiner Stelle,
Des Rechtes Hort und neuer Rechte Quelle.
Das ist der wahre Sinn der Monarchie:
Sie legt Entscheidung über Was und Wie
In einer Mannesseele reifen Schluß.
Denn eines wahren Mannes Herzschlag hält
Den Einklang mit dem Pulse dieser Welt.
Wo viele sind, ist jedes Hirn verhindert
Durch Andrer Denken, und sein Licht gemindert.
Das Mehr sagt: Möge! Doch der Mann sagt: Muß!
Als nichtig fallen alle Räte hin,
Wenn ich mit mir im reinen Einklang bin,
Hindurch mit Freuden so, ich habs im Sinn!

Spät

Der Fürst, mag sein, ist Gottes Stellvertreter,
Nicht selber Gott; ein armer Missetäter,
Von Adams alter Sünde mitbelastet
Wie seine Untertanen; bebend tastet
Er sich dahin auf seinem hohen Pfade —
Wohl mag er brauchen Gottes reiche Gnade! —
Und geht zu Werke! Ob es weislich war,
Wird erst am jüngsten Tage offenbar . . .
Auch ist ein Fürst in allem, was er tut,
Am End ein armer Mensch aus Fleisch und Blut,
In seiner stolzgeschwellten, weiten Brust,
Sind Leidenschaften heimisch, Launen, Lust,
Und manch ein Herrscher, hochgestellt vor allen,
Ist heimlich wie ein Knecht dahingefallen
Auf seine Knie hin . . . .

allgemeine Spannung

zum Gebet vor Gott!

Herzog

Wahr' deine Zunge, Dietrich Spät, bei Gott!
Aus deinen Mienen blinzelt mich der Spott,
Das Wetterleuchten der Verleumdung, an . . .

Spät

fährt rasch fort

So kann es kommen, daß zum armen Knecht
Der Sünde wird ein Fürst, wie hoch sein Recht
Und seine Pflicht er heißen Sinns bewerte:
Er bleibt ein Mensch, ein Sohn der dunkeln Erde!
Mag er in Träumen selig sich vergotten,
Die harten Sachen werden seiner spotten.

Thumb

Was kann es helfen, wenn ein Fürst persönlich
Die Triebe seines Blutes überwindet,
Und doch, voll starren Willens, unversöhnlich
In der Alleinherrschaft sein Wesen bindet?

Herzog

Es kann der Fürst den Menschen so durchdringen,
Daß er vollbringt, was wenige vollbringen,
Und mir gelang in einem schweren Zwist
Was Ihr geheischen habt: mich zu bezwingen,
Was ungeglaubt, weil ungewöhnlich ist.

Hat mich Sabine vor dem Rat verklagt

Sabine springt auf

Mit einer Beichte, hämisch übertrieben,
So darf es mir in Offenheit belieben
Mich zu verteidigen wie mir behagt.
Steht auf, Ihr Frau von Hutten! Nehmt den Stab,
Herr Kanzler, stabt der gnädigen Frau den Eid,
Damit sie, keinem hier zu Lieb und Leid,
Berichtet, was sich zwischen uns begab!

Volland

in der allgemeinen Bewegung

Was Euer Gnaden mit der Frau getan
Geht Euren Rat in keinem Falle an!

Rechberg

Das ist ein Mittel! Weiberzeugnis, ha!

Herzog

Die Frau von Hutten melde, was geschah!

Sabine

Die Frau von Hutten Zeugin? hahaha!

Sabine lacht überlaut

Geliebte Frau von Hutten, meldet, wie
Der gute Herzog Ulrich sich bezwingt.
So fiel er hin auf seine stolzen Knie
Wie ich nun falle,

sie tut es

siehst du, so umschlang
Er deines Mannes Beine, bat und drang:
Laß mich dein ehlich Weib liebhaben, Hans!
Ich kanns und wills und mags nicht lassen, Hans!
Das sind die Selberüberwinder-Sitten,
Zu fallen auf die Knie, zu flehn, zu bitten! —
Und hat der Herzog deinen Mann gebeten
Dich ihm zum Liebesdienste abzutreten,
So bitt auch ich, ich wills und darfs und kanns
Nicht lassen, Urschel, gib mir deinen Hans! . . .

Herzog

zu Hutten, fürchterlich

Judas! Ah! Judas! Hans da!

Ursula

wendet sich mit bedecktem Gesicht ab

Schmach, oh, Schmach!

Sabine

aufgestanden, zu Ursula

Mein Fächer fiel, geh, bücke dich danach!
Am Boden liegt er, hinter deinem Rücken.

Ursula stampft

Du willst nicht? Muß ich mich halt selber bücken! . . .

sie hebt den Fächer auf

Wenn du nicht hören kannst, so mußt du fühlen,
Da, das ist gut, Feinsliebchen abzukühlen,

sie schlägt Ursula mit dem Fächer

Da, da, mein Schatz!

Ursula

Geschlagen! Sie! Mich! Ah!

Herzog

ist wie erstarrt gestanden

Genug, genug, hinaus mit diesem Weib!

er reißt Sabine weg

Rechberg! Du haftest! Alle bleiben da!

Herzog mit Sabine ab

Vierter Auftritt

Die Vorigen ohne Ulrich und Sabine

Hutten

Der Herzog gab mir da ein böses Wort.

Breuning

Seid Ihr gemeint? Ich merkte nicht sofort . . .

Hutten

zu Thumb

Mein lieber Schwiegervater, hört mich, hört!

Thumb

Man muß die Eide halten, die man schwört.
Du warst wohl närrisch, dieser tollen Frauen
Die fürchterliche Sache zu vertrauen.
Da sieh du zu!

Hutten
zu Rechberg

Ein Bettler macht die Runde,
Man gibt ihm üble Zehrung!

Rechberg

Lieber Junge,
Gott schuf den Mann, der Teufel gab die Zunge.

Hutten
will Volland sprechen

Volland
Verzeiht, Herr Ritter, ich bin nicht im Bunde!

Vaut
In dieser Sache möge Gott Euch schützen!

Hutten
für sich
Auf diese Leute wollte ich mich stützen!

Spät
Herr Ritter, weshalb so verzagt?

Hutten

Ah, Schuft!
Dein Hauch vergiftet uns die reine Luft.
Du bist der Satan!

Spät

Nun, bei meinem Leben,
Ich gab nur weiter, was Ihr hergegeben
An Frau Sabine, haltet Euch an die!

Ursula

schmerzlich

Oh! Ihr gestand er, ihr!

Hutten

Zwiefalten, zieh!

Rechberg

dazwischen

Gebt Frieden, gebt! Im Schloß die Degen ziehn!
Wahnwitz!

Fünfter Auftritt

Kammerfrau, die Vorigen

Kammerfrau

kommt mit einem Schwert dahergelaufen

Rechberg

Wo willst du mit dem Schwerte hin?

Kammerfrau

Vergebt mir, Herr, ich nahm es weg da drinnen,
Es steckte tief im Bette, o mein Linnen!
Da liegt der Herzog, da sein Ehgemahl,
Und zwischen beiden dieser kalte Stahl! ...
Und jetzt, gerade jetzt, da kamen sie.
Der Herzog stampfte zornig, schwur und schrie:
Es muß aufs Blut gehn, ja, bis in den Tod!
Da griff er nach dem Degen, aber ich
War schneller, riß ihn weg dort und entwich! ...
Bei Gott, er wollte sie damit erstechen!

Rechberg

nimmt das Schwert

Du darfst zu keinem Menschen davon sprechen.
Geh nun! *Kammerfrau ab*

Da steht ein guter Spruch darin:
Hindurch mit Freuden! Und: Ich habs im Sinn!

Sechster Auftritt

Die Vorigen, Herzog

Herzog

ruhig

Hindurch mit Freuden, ja, ich habs im Sinn!

Frau Ursula von Hutten, für die Schande,
Die Euch in Worten, Schlägen und Geberden,
Von Unsrer Herzogin geschehen ist,
Soll Euch gerechte, volle Sühne werden.
Ich gebe Euch mein fürstlich Wort zum Pfande.

Ursula

Ich heische keine!

Herzog

Frau, Ihr müßt sie nehmen,
Ihr habt kein Recht, Sabine zu beschämen! . . .

zu den Männern

Von dem, was heut im Rate hier geschehn,
Soll nicht ein Wort aus diesen Wänden gehn,
Des zum Gelübde hebt empor die Hände
Ihr alle! . . . Einer nicht! Der Schwur geschieht
— Wir sind am Ende.

Hutten steht gebrochen da, die Hand vor dem Gesicht

Zum Jagen im Schönbuche soll erscheinen
Das ganze Jagdgefolge — bis auf einen!

Alle stutzen

Man hört fernes Hornblasen

Vorhang

Fünfter Akt



Fünfter Akt

Im Walde Schönbuch

Erster Auftritt

Herzog

in einem schwarzen Panzer

Sie wollten lachen, ei, sie sollen weinen!
Von zweien Wegen wähle ich den einen:
Will fürchterlich, nicht lächerlich erscheinen!
Es hat nur einmal Einer mein gelacht,
Sein loses Lachen hat mich fest gemacht,
Sein Lachen soll mich aus dem Frieden schrecken,
Die Rache, wenn sie schlummern will, erwecken,
Und abtun will ich alles andre Trachten
Als den zu töten, der mir sein Verachten
So heiß ins Antlitz blies: ich muß, ich muß,
Und also falle, Hutten! Dies der Schluß! —
Soll meine Schmach in plumpen Gassenhauern
Gesungen sein von stolzen Schwabenbauern?
Soll eines Augenblicks verfluchter Fall
Für immer mich vernichten überall?
Soll dieser eine taumelnde Moment
Die Krone wirbeln von den krausen Locken,
Damit Sabinens drahtgezogene Docken
Erschleichen ihr Halbdutzend-Regiment?
Soll ich das Wachs in ihren Fingern sein
Und leiden ihren scharfgeschnittnen Stempel?
Beim hohen Gott im Himmel, dreimal nein!
Ich stelle auf ein fürchterlich Exempel

An Huttens lieber, trefflicher Person:
Ihm werde Recht und jenen werde Lohn.
Ja, müßt ich ihn dem Herrgott unterm Fuß
Hervorziehn, haben will ich ihn und tus!

Heinz

kommt und kniet nieder

Hochihro Gnaden, schont den Herrn von Hutten!

Herzog

Ha, steckst auch du in ihrer weiten Kutten?

Heinz

Als ich hinwegritt, kam die Ursula
Verweint, verhärmt, wie ich sie nie noch sah,
Sie drang in mich und lag mir weinend an,
Den Fußfall hier zu tun für ihren Mann.

steht auf

Was Urschel bat, ich hab es ausgeführt,
Von mir aus gebt dem Hans, was ihm gebührt.

Herzog

Du liebst ihn nicht?

Heinz

Als dieser Franke kam
Und meine Schwester in die Arme nahm,
Da weiß ich nur, daß ich ihn heimlich haßte;
Ich wollte nicht, daß einer mir betaste
Die liebe Urschel; aber ich erfuhr:
Das seien so die Wege der Natur
Und Sitte seis; da nahm ichs eben hin.
Doch lieben, niemals lieben konnt ich ihn.

Nächst Gott und meinen Eltern hab ich gern
Nur Ursula und meinen gnädigen Herrn!

Herzog

Verstehe, wer es kann, weshalb sie bat.
Heinz, reit hinab zu Hutten, deinem Schwager!
Er solle heimwärts reiten, nicht im Lager
Erscheinen heute! Sags als meinen Rat:
Wenn er, nach allem was geschah, nicht wolle,
Daß es zu mehr als Worten kommen solle! ...
Dies melde treu als meine letzte Huld!

Heinz ab

Und wenn der Junge mit der Hölle droht,
Wird Hutten kommen, sicher wie der Tod,
Ihn treibt ein allzustarker Treiber: Schuld!

Es werden freilich alle Menschen sagen:
Unschuldig ist der edle Hutt erschlagen,
Der Gatte war im Weg zur Buhlerin.
Weil Utz die Urschel liebte, schlug er ihn!
So werden Menschen sagen. Das Gemeine
Besticht, weil glaublich, grob; das innen Feine
Bleibt allen Allgemeinen immer fremd,
Sie sehn den Mantel, aber nicht das Hemd.
Du aber, Gott, schau hier in diese Brust:
Will ich den Hutten schlagen, um der Lust
Der Sinne frevelnd zu genügen? Nein!
Für mich die Sache und für ihn der Schein!

Ihr Bäume, die ihr mich im Rund umsteht,
In deren Kronen linde Mailuft weht,

Seid meine Räte: ja, mich dünkt es gleiche
Dem stolzen Marschall jene breite Eiche.
Ihr Buchen, hellen Stamms im grünen Laube,
Seid Vögte, Räte in der Marderschaube;
Die Esche, die so steil und schlank sich hebt,
Ist Doktor Volland, der zum Siegel strebt;
Die dunklen Tannen sollen Pfaffen sein:
Schaut Ihr nicht wie erstarrte Menschen drein?
Gebt euern Rat dem Herzog wohlgeneigt:
Kann auch ein Herrscher lächerlich erscheinen
Bei Adel, Pfaffen, Ehrbarkeit, Gemeinen?
Gebt Antwort, Kanzler, Marschall, Vogt, Ihr
schweigt.
Ich nenn es Rechtsvollzug, Ihr nennt es: Mord!
Die Tat ist gut, wenn übel auch das Wort.

Heinz kommt gelaufen

Was? schon zurück?

Heinz

Er ritt gerade her.

Herzog

Wie sah er drein?

Heinz

Wie Leinwand ungefähr!
Gar müde, abgehatzt, so totenbleich.
Ich meldete, da wandte er sogleich
Den Schimmel, aber, Euer Gnaden, da
Als er sein Weib zu Walde kommen sah . . .

Herzog

Wer kam zu Walde?

Heinz

Urschel, hoch zu Roß.
Als Hutten sie so reiten sah, da schoß
Das Blut ihm jäh in seine blaue Schläfe,
Er zuckte auf, als ob ein Schuß ihn träfe,
Im Bügel stand er, glühend das Gesicht,
Und sagte: **Steht es so, dann wagt ers nicht!**

Herzog

Ist dieses Weib denn ganz des Teufels Dirne?
Was für Entschlüsse wirbeln ihr im Hirne?
Nochmals hinab und meld ihr das von mir:
Wenn ich sie träfe im Schönbuche hier,
So werd ich sie nach Hause peitschen lassen
Mit nassen Tüchern auf der offenen Gassen.
Was will sie hier auf ihrem falben Renner?
Jetzt ist nicht Weiberzeit, hier braucht es Männer.
Reit, reit, und jage sie aus dem Gefild.
Hier jagt das Schicksal uns, wir sind das Wild!

Heinz ab

Sie soll nicht treten zwischen mich und ihn —
In einer Stunde ist der Hutten hin . . .

Zweiter Auftritt

Der Herzog, Hutten

Hutten

Gepanzert?

Herzog

Ja! Mit Gründen und in Stahl!
Wenn einer muß, so hat er keine Wahl.
Judas!

Hutten

Nein! Gyges du!

Herzog

Was soll das heißen?

Hutten

Ich war der Mann, der sich vergaß, zu preisen
Sein schönes Weib aus Stolz und Eigenliebe,
Da ward der Freund am Rühmenden zum Diebe,
Und stahl des Weibes Herz, ja Leib und Sinn.
Verstehst du, daß ich ganz Kandaules bin?

Herzog

Der Judas war Verräter an dem Herrn.
Bin ich dein Herr?

Hutten

Doch deiner selbst nicht Meister!

Herzog

Statt abzubitten, pochst du nur noch dreister!
Freundschaft, wo bleibst du, echter Männerbund?
Was soll noch gelten, weicht uns dieser Grund?
Warst du mir nicht die andere Natur,
Das zweite Herz, das Echo meiner Lunge?
Und sprang mir nicht, was ich verworren nur
Empfand, vollendet von des Freundes Zunge?
Du falsch, du falsch! Warum gerade du?
Sag einmal Wahrheit aus dem Lügenmund!
Warum hast du mir das getan, den Grund?

Hutten

Klag an, soviel du willst, der Grund bist du!
Getrieben von der unbekämpften Gier
Brachst du in meine Hürde wie ein Stier,
Und jene Geile machte dir die Kuh!

Herzog

Du lügst, bei Gott, ich hab ihr nichts getan!
Vielmehr sie heilte mich von meinem Wahn.
Sie kam als Reine, ging als Reine fort,
Du aber brachst den Eid, das Ritterwort!
Und! Eines sage mir: was soll ich nun
Als Fürst mit einem solchen Diener tun?

Hutten

Gib Urlaub!

Herzog

Urlaub einem Wortebrecher,
Urlaub dem Bösewicht im Fleische, nein!

Hutten

Was, Bösewicht im Fleisch?

Herzog

Sie zog dich ein
Als einen Schelm in ihren Schelmenzwinger.
Wie kam Sabinens Ring an deinen Finger?
Du hast gebuhlt mit ihr, gebuhlt, das heißt,
Wie ich sie kenne, nur gebuhlt im Geist,
Allein es ist so gut ein Bruch der Ehe,
Wenn ich des Weibes Hirn sich füllen sehe

Wie ihren Leib von einem fremden Mann.
Sabine zog, du stiegst, das traf sich dann.
Was, Urlaub dir? Urlaub! Daß ich nicht lache!
Erst muß die große fürchterliche Sache,
Die zwischen uns und unsern Weibern hängt,
Ganz ausgefochten sein, mich treibt und drängt
Die Scham, die Schande und das harte Muß.
Was: Urlaub? laufen lassen? . . . Hutten, Schluß!

Hutten

So klage an und stell mich vor Gericht:
Man weigert es dem Vatermörder nicht.

Herzog

Gericht? Damit aus allen Protokollen
Das Wort, das ich nicht hätte sagen sollen,
So mundgerecht, zum Lied in allen Gassen,
Zum Paß in allen niedern Schenken wird,
Wo noch der arme Konrad hehlings irrt!
Das Wort: Ich kanns und wills und darfs nicht
lassen?
Der Fall ist unsern Richtern fremd genug!
Dein Fehl an sich nicht schwer, ein Gehenlassen,
An mir getan ein fürchterlicher Trug, —
Kann das ein Urteil jemals recht erfassen?
Nein, zwischen dir und mir, uns engen Beiden
Ist es geschehn und soll es bleiben auch!
Wir wollen es nach altem deutschem Brauch
Ganz unter Rosen blutigrot entscheiden.

Weshalb hast du mir das getan, mir du?
Du kamst als Franke, fremd und jung dazu,
Ich zog dich ein und zog dich allen vor!
Ich lieh dir Herz und Hand, Gewalt und Ohr!
Du kanntest mich, den Fürsten, wie ein Mann
Nur Brüder, seinesgleichen, kennen kann.
Und du, du hast geschwatzt, geschwatzt an sie,
An jenes Weib, das meinem jungen Leben
Der Hölle Vorgeschmack schon hier gegeben.
Ha, wie sie schrie da: Nieder auf die Knie!
Siehst du nicht ein, daß dies Vergehen fällt
Recht aus dem Reich der Alletage-Welt!
Soll ich das Lachen ruhig gelten lassen,
Den Hohn in Mienen, Achselzucken, Blicken?
Sag, soll ich? Nein, ich muß den Brand ersticken,
Der ihn gestiftet hat, ihn muß ich fassen:
Ich kanns und mags und wills und darfs nicht lassen.

Hutten

So denke an das schönste Recht Gekrönter:

kniet nieder

In Bitten will ich deine Knie umfassen,
Gewähre Gnade, sei kein Unversöhnter,
Ich habe Schuld, ein Herzog habe Gnade!

Herzog

Für Hochverräter ist sie mir zu Schade.
Ich habe sie von Gott aus erster Hand
Und schütt sie nicht wie Wasser in den Sand.

Hutten

So denk an Gott!

Herzog

Denk du an deinen Eid!
Gott denkt an sich, nicht an Gerechtigkeit!
Und Hochverräter tun ihm nimmer leid
Seit er den ersten, jenen Lichtverträger
Vom Himmel stürzte, eignen Rechtes Heger.
Sag einmal, Hutten, ehrlich: Hast du nicht
Auch mir vertragen anvertrautes Licht?
Und also kann ich weder dir verzeihn
Noch Urlaub geben oder Richter, nein!

Doch weil ich selber schuldig mich erfand,
So will ich dir das letzte Mittel geben
Zu retten dein verwirktes Ritterleben:
Steh auf, vielleicht ist Rettung bei der Hand.
Ich will dir stellen zwei bestimmte Fragen.
Auf diese sollst du ehrlich Antwort sagen.

Allein zuvor, in peinlichem Gericht
Da wollen wir uns prüfen, oder nicht?
Erst meine Schuld: ich liebte Ursula.
Ein böser Fall, ein Übel angeflucht.
Zu stehlen hab ich nimmermehr versucht,
Den Vater bat und sandte ich um sie,
Den Gatten bat ich, fallend auf die Knie:
Ein böser Fall. Du aber, Hutten, lachtest
Und sagtest mir, daß du mich drum verachtest.
Nun ich, der langsam wieder zur Natur
Zurücke fand, nachdem er tierisch glitt,
Band dich mit einem fürchterlichen Schwur.
Du aber teiltest ihn Sabine mit! —

Warum an sie, warum gerad an sie
Du mich verrietest, dieses faß ich nie! . . .

Hutten

Vergiß nicht, meine Gattin lief zu dir!

Herzog

Sie trieb den Liebesteufel aus bei mir.
Und ich, erfüllt vom Glücke der Befreiung
Bat dich beweglich, drang dich um Verzeihung.
Und alles, gabst du sie, wär gut gewesen,
Dein Weib nicht angerührt und ich genesen:
Da schwatztest du und schmähtest Urschel: Metze.

Hutten

Ich stand im Banne von Sabinens Hetze.
Und als die Ursula so von mir ging,
In Wut, in Liebe, ohne meinen Ring,
Da durft ich glauben, glaube es noch hier:
Sie war getrieben von der Lust nach dir.
Ich sah das Zelt im Park, es war geschlossen.
War leer, doch voll von Eurer Lungen Hauch,
Vor meine Augen legte sich der Rauch
Der Eifersucht: hier hat er sie genossen!
Sabine kam, und peitschte an den Rand
Empor mein irr Gefühl: und ich gestand!

Herzog

Und hast du weiter, Hutten, nichts zu sagen,
Will ich dir tun die beiden schweren Fragen:
Wohl dir, wenn du die rechte Antwort gibst.
Gestehe mir: Ob du Sabinen liebst?

Hutten

Sabinens Worte haben mich getrieben,
Doch keine Rede war von Lust und Lieben.
Ich dachte nie, daß sie dergleichen litte,
Untadelhaft erschien mir ihre Sitte.
Wahr ist, ich liebe sie, doch anders nicht
Als mir gebieten Ehre, Eid und Pflicht.

Herzog

So trieb dich keine dunkle Leidenschaft,
Kein unbezwinglich unbezwungner Zwang,
Du spieltest Liebe nur, doch ohne Kraft;
Dich warf kein Wirbel ihr zu Füßen hin?
Dich plagte nicht ein unstillbarer Drang?

Verloren hast du dich zum ersten Male,
Und in die Lüfte flattert deine Schale.
Denn alles, alles hätt ich dir verziehn,
Wenn du nicht anders konntest, als du tatest,
Ja, wenn du mich, wie ich dich, Hutten, batest,
Hätt ich verziehn!
Die zweite Frage aber stell ich dir:
Hast du gefragt dein Weib, die Ursula,
Was zwischen uns in jenem Zelt geschah?
Hast du gefragt?

Hutten

Wer früge gerne nach
Des Weibes Schande und des Mannes Schmach?

Herzog

Du hättest Heil und Ehre nur vernommen,

Warum, o Hutten, frugst du Urschel nicht?
Dein Weib ist herrlich wie das erste Licht,
Dir ist das Ende dunkel angekommen.
Auf beide Fragen hast du gegen dich
Entschieden, Hutten, ziehe nun den Strich!
An einem Eidebrecher fahre ich
Wie Ehre mir gebeut, so wahre dich!

Hutten

Hast du den schwarzen Panzer angetan
Zu morden einen Mann im Jägerwams?

Herzog

Es steht dem Fürsten manches anders an
Als losen Rittern Frankenberger Stamms.

Hutten

Bei meinem Adel!

Herzog

Leichte Heckenreiter,
Landstörzer, Humanisten und so weiter.

Hutten

Gut! Zweikampf denn!

Herzog

Zweikampf mit einem Knecht?
Du stehst mit Fürsten nicht im gleichen Recht.
Wann kämpfte je ein Ritter mit dem Schächer,
Fleischbösewicht, Verräter, Ehebrecher!

Hutten

Ist auch ein Fürst, wer nimmer zinsen kann? —
Ist, wer sich so vergißt wie Du, ein Mann? —

Herzog

Ein Hund, der Geld hat, ist ein halber Gott.
Ich weiß zu werten deinen Hohn und Spott,
Die Ratte, die man in der Ecke stellt,
Hat Mut und beißt, eh sie zu Boden fällt.

Hutten

Du magst mich morden, aber dir zum Lohne
Wird man vom Haupt herabtun eine Krone,
Es wollen Volk und Adel hier in Schwaben
Nicht einen Mörder zum Tyrannen haben.

Herzog

Und wenn der Schädel mir vom Halse fiele,
Ich tue, was ich muß und geh zum Ziele.
Genug des Schwatzens aus dem losen Munde:
Sprich dein Gebet! Du stirbst in dieser Stunde.

Hutten

Und wenn ich sterben muß von deiner Hand,
So will ich dir ein Wort zu Ohren blasen,
Das kann dir stillen dein verbissen Rasen:
Sabine flieht noch heut aus deinem Land.

Herzog

Was soll mir solch ein kindisches Gelalle?
Denkst du, ich tappe blind in diese Falle?
Wähnst du vielleicht, ich ritte weg von hier
Dem Weibe nach? Fahr wohl, ich bleibe hier.
Der jenem Weibe sagte meinen Fall
Mit Lachen und Verachten, warst nicht du das?
Ei freilich, wahre dich, verdammter Judas!

Er drängt Hutten in den Wald

Dritter Auftritt

Heinz und Ursula

Heinz

Geh heim, kehr um, hier ist ein übler Ort!
Mit nassen Tüchern peitschen sie dich fort.
Still! hörst du nicht? Wie einer kläglich schreit? . .

Ursula

Ein Hahn strich ab!

Heinz

O nein, hier stirbt ein Mann!
Ich bitte dich, nach Hause! hier im Tann
Ist heute Jagd und Morden, üble Zeit!
Hörst du denn nicht? Da schreit doch irgendwer!
Nun ist es still!

schreit auf

Da kommt der Herzog her.
Er schleift etwas am Boden hinterher:
Es ist kein Keiler und es ist kein Bär,
Es ist . . . geh fort, du liebe Urschel mein,
Geh, stell dich ihm nicht in den Weg hinein,
Komm, komm . . .

Ursula

Was ist es?

Heinz

Urschel, nichts als fort!
In diesem Wald geschah ein schwerer Mord!

sie weichen zurück

Vierter Auftritt

Der Herzog kommt, blutbespritzt, mit Huttens Leiche

Herzog

Der schönste Junge ist geballter Kot!
Was? Hahnrei, ich? Von dir gehahnreit, Hutten?
Nun läßt er wohl die Finger von der Butten.
Liebhaber müssen lebig sein, nicht tot.
Und auch das Letzte bleib ihm nicht geschenkt.
Ich will den Degen in den Boden rennen,
Und er, als Schächerleiche, sei gehenkt,
Damit die blödsten Augen klar erkennen:
Hier hängt ein Judas!

er henkt die halb aufgerichtete Leiche an den Degen

Abgetan, doch nun,
Da es getan, beginnt das schwerste Tun.
Von Gott sprach Hutten und von der Natur.
Wo bleibt dein Donner, Gott? Der Himmel lächelt
Mich freundlich an, die linde Mailuft fächelt,
Die Amsel singt, am Baume hackt der Specht.
Ein Ritter hängt erschlagen hier zu Recht.
Der Himmel mengt sich nicht in unsern Streit,
Sein tiefstes Wesen ist: Gleichgültigkeit. —
Hallo, Heinz! hoh!

Fünfter Auftritt

Ulrich, Ursula

Ursula

Bin hier! Hallo, Hallo!

Herzog

Das ist nicht Heinzens Stimme: wer ist da?
Es triefen mir von seinem Blut die Hände,
Ich dachte fertig und ich tat zu Ende,
Nun fängt ein neues an! Ho, wer ist da?

Ursula

Ich, Ulrich!

Herzog

Geh nach Hause, Ursula!

Ursula

Wo ist mein Mann?

Herzog

Dein lieber Mann ist hier:
Erschlagen und gehenkt!

Ursula

Von dir!

Herzog

Von mir!

Ursula

O! Mörder, Mörder!

Herzog

Richter, Mörder nicht!

Ursula

Und Henker auch!

Herzog

Es war kein Hangmann da!
Warum den Täter scheiden von dem Denker?
Warum den Richter scheiden von dem Henker?
Dann ist der Richter erst ein wahrer Mann,
Wenn er sein Urteil auch vollziehen kann
Hocheigenhändig!

Ursula

So entsetzlich reden,
Wo er noch raucht!

Herzog

Ich will es gegen jeden
Verfechten können und bei Gott, ich kanns:
Ein Judas war er, dieser schöne Hans.

Ursula

Es klopft mein Herz und meine Ohren brausen,
Ich habe Angst, es fängt mir an zu grausen,
Und immer wieder donnert es da drinn:
Du ganz allein bist Hansens Mörderin!
Und wieder klingen milde Stimmen drein:
Dein Mann allein ist schuldig, du bist rein!
Wie toll gemacht von deinem Werben lief
Ich hin zu dir in jenes Zelt und rief
In dir den Herzog auf und es gelang:
Ein heiles Weib kam heim von jenem Gang.
Dem Gatten wollt ich unser neues Glück
Verkünden, weh, da stieß er mich zurück.

Ist er nicht schuld? Er läge nicht erschlagen,
Wenn er mich Wahrheit hätte lassen sagen!
Ein ganzes Heer von kämpfenden Gefühlen
Stürmt an, mein Wesen um- und aufzuwühlen . . .
Was soll, was soll nun aus der Urschel werden
Als Wittib des Gehenkten auf der Erden?

sie betrachtet Ulrich

Jesus Maria, Blut, von Hansens Blut
Auf deinem Harnisch eine dunkle Flut!

Herzog

Ich dachte des Verräters Blut sei schwarz,
Nun ist es rot wie meins und deins —

Ursula

Da starrts
Mich grinsend an, die Flecken haben Augen,
Die mir das Blut aus dem Gesichte saugen,
Ach, was für Fratzen!

Herzog

Urschel, schaue weg,
Dann siehst du keinen Fehl und keinen Fleck.

Ursula

reißt Gras und Blumen aus und fegt damit den Panzer des Herzogs

Komm, komm, ich fege dich, die Spritzer weichen,
Es geht, es muß, nun bist du wieder blank!

Herzog

Für deine Mühe habe meinen Dank!
Jetzt aber geh! — Sonst laß ich dich von Treibern

Mit nassen Tüchen oder Ruten streichen
Nach Hause, Urschel, zu den andern Weibern!

Ursula

Ha, eine fehlt in Stuttgart, eine fehlt.

Herzog

Was meinst du da, und welche Eine fehlt?

Ursula

O frage nicht, verstelle dich nicht so,
Du weißt so gut wie ich: Sabine floh
Mit Dietrich Spät! Du fängst sie nimmer ein.
Sie müssen längst im sichern Bayern sein.

Herzog

stöhnt schmerzlich auf

Ursula

Vier Augen standen zwischen dir und mir.
Zwei sind geschlossen, zweie fern von hier.
Und wenn es dir gelänge, sie zu fassen,
Du kannst nicht Spätens Kebse thronen lassen
Als Herzogin!
Die Bahn ist frei, ich liebe dich, auf Erden
Kann nur an deiner Brust ich selig werden.
Du batest einst, und heute bitte ich:
Mein Uß, mein Hirsch, mein Abgott, liebe mich!

Herzog

Du bist mir ferner als am ersten Tag!
Seit dieser Mann erschlagen liegt im Hag
Bin ich im Krieg, hinweg mit dir, o Weib,
In Liebe nicht und nicht im Zeitvertreib!

Geh heim und bete, hülle dich in Trauer,
Verzichten, ewig, das ist dein Geschick.
Der Tote da hat eine Kraft im Blick,
Wenn schon sein Auge zu ist, fort mit dir!

Ursula

Und wer verbietet dir, daß du mich liebst?

Herzog

Ich selbst verbiet es mir! Und wie dus triebst,
Faßt mich ein Ekel an, ein kalter Schauer!
Zum letzten Male, Weib, geh fort von hier!
Mir droht ein Kampf um Leben, Kron und Land,
Was soll mir da der süße Liebes-Tand?
Des Toten Wunden sind nicht wegzuwaschen,
Nach Rache schreit sein Blut: ich bin der Hirsch,
Sie werden mich erlauern auf der Birsch
Und Netze stellen mit gar engen Maschen,
Zum letzten Male: fort!

Ursula

Du liebst mich nicht!

Herzog

Ich liebe dich, doch mehr noch meine Pflicht.

Ursula

Nun kann ich selber singen jenes Lied,
Das du mir schriebest, als ich damals schied:
Ein edles Wild in dem Gefild,
Das hab ich auserkoren,

Es scheucht vor mir, wie ich es spür,
Mein ... Jagen ... ist ... verloren ...

sie wird ohnmächtig

Herzog

Gehn so in Meuterei die schwachen Sinne?
Hier ist nicht Zeit zu seidenweicher Minne,
Hinweg mit ihr, die Kläger kommen an:
Wenn sie an meiner Brust sein Ehweib sehn,
Und hier am Degen hängt der tote Mann,
So ist es allbereits um uns geschehn,
Und tausend Pfaffen beten mich nicht rein:
Weg, Weib! ich fechte fürderhin allein!

er bemüht sich, sie zu wecken

Mich ekelt heftig vor dem toten Mann,
Doch ärger dünkt mich sein lebendig Weib.
Hat sie die Bestie so toll im Leib,
Daß sie es schamlos über sich gewann,
Im Angesicht des Toten hier ihr Hui
Der Liebe anzustimmen? Pfui, pfui!

er schüttelt sie vergeblich

Ein Weib im Strome seiner Leidenschaft
Wird angezogen von derselben Kraft
Der Erde, die den Stein zieht, wenn er fällt,
Und untersteht auch keinem Recht der Welt.
Sie ist ein Ding, das Weib, und tut bedingt
Im Zwange, welchen wieder Zwang bezwingt.
Hinweg mit ihr, die Kläger werden kommen,
Ich falle, wenn dich einer wahrgenommen.

er trägt sie in den Wald

Sechster Auftritt

Das Jagdgefolge

Ein Edelmann

Hier ist es, hier!

Ein Anderer

Ein fürchterlicher Schweiß.
Da liegt der Ritter, ah, bedeckt von Wunden,
Im Rücken auch, der ist ja aufgebunden:
Erschlagen hinterrücks und aufgehenkt!

Rechberg

Was, aufgehenkt?

Ein Edelmann

Wenn das nicht henken ist,
Belehrt mich, prüft, wenn Ihr es besser wißt!

Ein Anderer

Am Degenband! — Was wohl der Herzog denkt?

Ein Edelmann

Hätt er zuvor die Folgen überdacht,
Er hätte diesen Mann nicht hingemacht:
Der Adel ist beschimpft, gehenkt ein Ritter!
Rot blüht die Blume, ihre Frucht ist bitter.

Rechberg

Es ist ein schlimmer Unfall!

Ein Edelmann

Sprecht das Wort
Nur mutig aus: es ist ein Meuchelmord!

Gelockt in diesen Wald mit falschen Tücken,
Dann umgebracht mit Hieben in den Rücken.

Rechberg

Geduld, Geduld, der Herzog ist ein Mann,
Der, was er tat, vielleicht begründen kann.

Siebenter Auftritt

Der Herzog, die Vorigen, zuerst ein langes Schweigen

Herzog

Nun, wie gefällt euch dieses, Männer, sprecht!

Edelmann

Hochihro Gnaden, es gefällt uns schlecht.

Herzog

Ich find es gut und weiche keinem Tadel.

Ein Anderer

Erschlagen und gehenkt der Herr von Adel!

Herzog

Hab ich die Standeseitelkeit verletzt?

Edelmann

Der Arme wurde wie ein Tier gehetzt,
Er floh davon, man sieht es. So wie Hagen
Den Siegfried, hast du diesen Mann erschlagen:
Von hinten her.

Herzog

Es mußte so geschehn:
Er konnte mir nicht grad ins Auge sehn!

Da schlug ich zu, wohin ich eben traf,
Ich war sein Richter und sein Henker, Graf!
Er war ein Judas, war ein Bösewicht,
Ein Wortverträger, wohl auch Ehebrecher!
Ich war sein Fürst und meiner Ehre Rächer,
Wenn ich es tat, so tat ich meine Pflicht.

Ein Anderer

Ganz ohne Urteilsspruch und unverteidigt
Ist er gemordet und im Tod beleidigt.

Herzog

Volland, Ihr seid ein trefflicher Jurist,
Sagt Ihr zu diesem Falle, was Ihr wißt.

Volland

Wohl: Hutten, Ritter Hans, um Hochverrat,
Um Buhlerei und andere Missetat
Nach Ordnung des westfälischen Gerichts
Gestraft von Freischöff Ulrich! — Weiter nichts.

Herzog

Als Freischöff des westfälischen Gerichts!
Der Herzog hats getan, sein Kanzler sprichts.

Edelmann

Es gibt kein solches Recht im deutschen Reiche!
Oh, daß die roten Wunden dieser Leiche
Nicht Munde werden, um dich anzuklagen,
Wie du mit diesem Streiche da geschlagen
Recht ins Gesicht die menschliche Natur!

Herzog

Natur? Natur ist ein lateinisch Wort!
Es wird geboren, ständig, immerfort
Und also auch gestorben, unwillkürlich
Ist Leben, Sterben, eben weil natürlich!
Natur, sie schwieg und merkte keinen Mord.
Die Spechte hämmerten, die Amseln schlugen,
Die Käferweibchen ihre Männchen trugen,
Die Mücken tanzten lustig ihre Ringe,
Natur ringsum war froh und guter Dinge.

Ein Anderer

Und das Gesetz in jeder Menschenbrust?

Herzog

Es ist ein Bankertkind von Kraft und Lust! ...
Gesetze sehen diesen Fall nicht vor.
Kein Richter lebt, der mein Empfinden kennt,
Und ahnt, wie dieser, den mein Mund nicht nennt,
Den Eid mir brach, den er in Treuen schwor.

Pause

Rechberg

Man muß die Leiche nehmen und begraben,
Sonst nagen Füchse dran und kommen Raben.

Herzog

Mein lieber alter Rechberg, lasse das!
Tu deine reinen Hände nicht ans Aas!

Edelmann

Zum Mord den Hohn?

Herzog

Nein, zum Urteil die Glossen!

die Edeln haben zusammen gesprochen

Was raunt Ihr da?

Edelmann

Wir unser sechzehn bitten

Um Urlaub!

Rechberg

Ihr? Verfluchte Heuchlerpossen!

Warum denn seid Ihr heute mitgeritten?

Steht einer hier in diesem Kreise, sprecht,

Der nicht gewußt: nach allem was geschah

Muß Hutten bleiben, und er blieb mit Recht!?

Edelmann

Du billigst also, was der Herzog tat?

Rechberg

Bin ich ein Schulbub vor dem Prüfungsrat,

Daß du die Freiheit nimmst, mich so zu fragen? . . .

Was Herzog Ulrich tat, ob wohlgetan

Ob übel, maß ich mir kein Urteil an,

Als treuer Diener will ich helfen tragen,

Was hieraus folgt, und kämen sie zu Hauf . . .

Herzog

unterbricht

Der Urlaub, den ihr fordert, ist gewährt.

Edelmann

Wir schreiben dir die Lehnspflicht förmlich auf!

Herzog

Habt euern Urlaub aus dem Amt, dem Lande,
Laßt mich allein in meiner Mörderschande,
Geht hin, erwerbt euch Kränze, Stroh und Werg,
Wo's immer sei, nur nicht in Würtemberg! . . .
Wird einer binnen vierundzwanzig Stunden
In meines Landes Grenzen vorgefunden,
So wird er peinlich angeklagt . . .

Edelmann

Um was?

Volland

Es steht bei dem Verbrechen Hochverrat,
Der böse Wille für die lose Tat.

Herzog

Gut, Kanzler Volland! — Liebe, merkt euch das!

Achter Auftritt

Die Vorigen, Heinz, dann Weiler

Heinz

Hochihro Gnaden!

Herzog

Ja!

Heinz

Forstmeister Weiler
Von Urach her mit heißer Botschaft bittet
Um gnädiges Gehör!

Herzog

Heran! Ihr rittet
Wohl strenge, strenger weder wir die Keiler.

Weiler

Ich habe Botschaft, wichtige und schlimme,
Verschont den Boten, Herr, mit Euerm Grimme!

Herzog

Heraus damit, ich falle nicht in Ohnmacht.

Weiler

Ich fürchte, daß man Euch zum Spott und Hohn
macht,
Es hören allzuviele Ohren zu . . .

Herzog

Ich bin der Herzog und der Bote du!
So sprich!

Weiler

Die Herzogin!

Herzog

Was?

Weiler

Ist geflohn!
Mit Truchseß Dietrich Spät nach Bayern hin!

Herzog

zur Leiche Huttens

Du schöner Frankenritter höre an, hör an!
Du hast gewußt darum, er hats getan!

Noch einmal schlüg ich ihn um diese Sache!
Noch schneller als der Trug war hier die Rache!

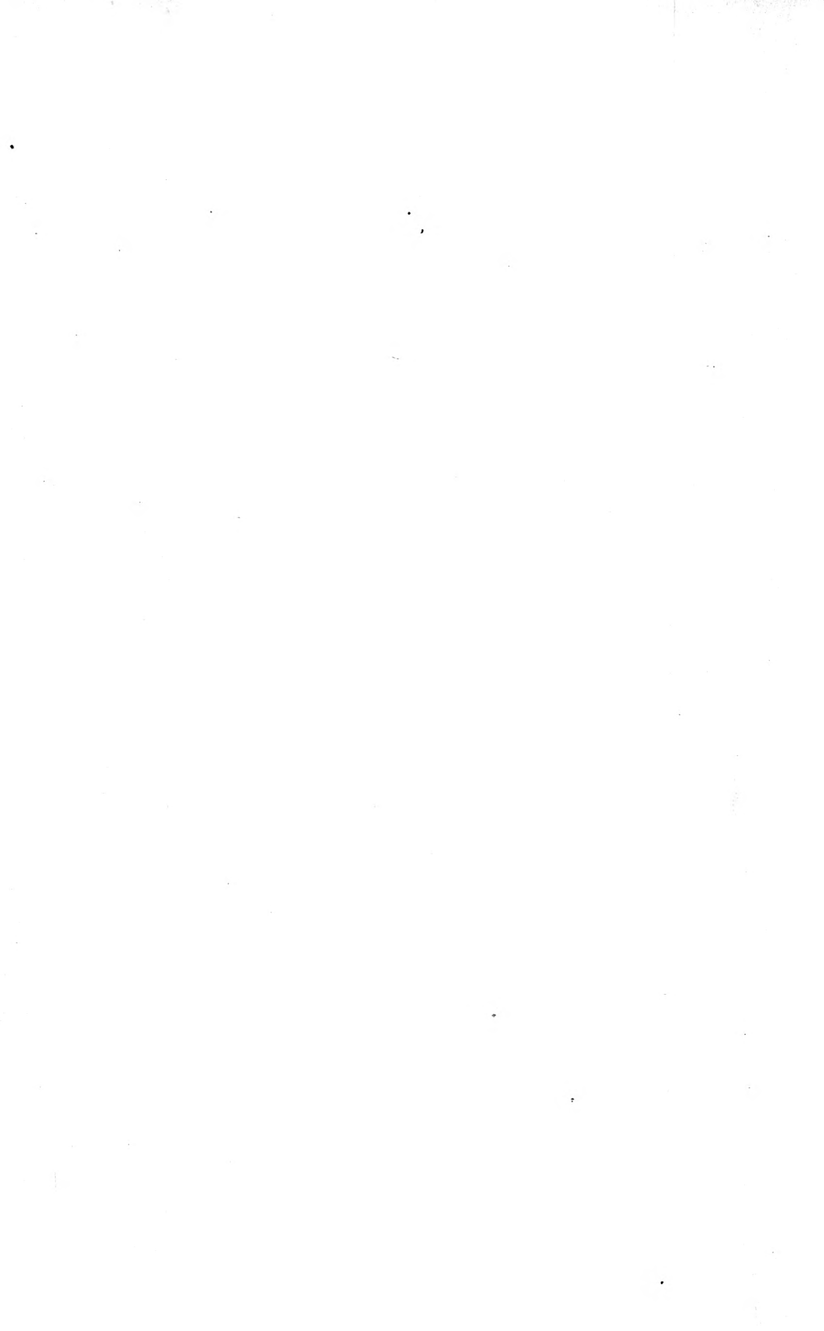
Die feigste Krähe stirbt auf ihrem Nest,
Die Herzogin entflieht mit Buhlen, läßt
Zu Hause ihren Prinzen, ihren Mann,
Den Hahnrei, weh! man heißt ihn auch: Tyrann!
Sabinens Flucht ist dieses Toten Werk!
Was steht Ihr noch? Fort, fort aus Würtemberg!

die Edeln langsam ab

Sturm steht bevor, ich kenne seine Zeichen,
Er kann mich brechen, aber nicht erweichen.
Mir selber muß ich treu sein, das ist alles,
Dann werd ich Meister bleiben jeden Falles.
Und nimmermehr bequeme ich zur Reue
Mein ehern Herz: ich halte mir die Treue! ...
Her! übermannts! Das Fürstenherz da drin:
Hindurch mit Freuden, ja, ich habs im Sinn!
Die Häupter hoch! Hinab die weichen Klagen!
Blast, Hörner, blast: Frisch auf zum frohen Jagen!

Vorhang





Vom selben Verfasser erschienen im gleichen Verlage:

Der kranke König. Drei Einakter.

Patricia. Sonette.

Wiltfeber. Die Geschichte eines Heimatsuchers. 6. Aufl.